

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA

Generationen der Partnerschaft



ERINNERN



VEREINEN



ERNEUERN



INHALTSVERZEICHNIS

Generationen der Partnerschaft	3	Ruanda – die Turbo-Transformation geht weiter	52
Ministerpräsident Alexander Schweitzer im Gespräch	5	Vom Klassenzimmer zum Lebensraum	54
Malu Dreyer: Starke Stimme für Menschlichkeit und Partnerschaft	9	Digitalisierung stärkt die Partnerschaft	58
Rückblick aus dem (Un-)Ruhestand: Interview mit Dr. Carola Stein	11	20 Jahre Studierendenaustausch zwischen Ruanda der RPTU Kaiserslautern	60
Vereinsaktivitäten und Partnerschaftsbegegnungen über das Jahr hinweg	14	Vom Studium in Kaiserslautern zum Elektromotorrad-Mogul	62
Von Feindinnen zu Schwestern: Die Fraueninitiative „Umucyo Nyanza“	17	Vom Traum zur Realität: Meine Studienjahre an der TU Kaiserslautern	63
Lernen, Spielen, Schützen: Vogel-Memo für Artenschutzpartnerschaft	18	Speyerer Rezeptkalender: Ein Symbol für Partnerschaft und Fairen Handel	64
Der erste Jumelage-Cup in Rheinland-Pfalz bringt Partner zusammen	20	Der Wegbereiter Bernhard Vogel – sein Engagement bleibt unvergessen	65
An der Mosel wird gefeiert: Der Ruanda-Tag 2025 in Traben-Trarbach	21	Trauer um den geschätzten Kollegen Michael Maurer	66
Meine Erlebnisse auf der Fairplay Tour in Rheinland-Pfalz	23	In dankbarer Erinnerung an Ewald Dietrich	68
Zirkus als Inklusionsfestival	24	Mutige Menschlichkeit: Elisabeth Emingers Vermächtnis	69
Begegnung durch Handwerk – Auszubildende reisen nach Ruanda	25	Danke, Jumelage! Der FSJler Keanu Krusius verabschiedet sich	70
Nach dem Abi ins Ausland: Ein Jahr als weltwärts-Freiwilliger in Ruanda	28	Julius Jahn – der neue FSJler im Partnerschaftsverein stellt sich vor	71
Katholische Studierende aus Kaiserslautern und Speyer in Ruanda	30	Engagement und Leidenschaft für Ruanda	72
		Impressum	75



Generationen der Partnerschaft

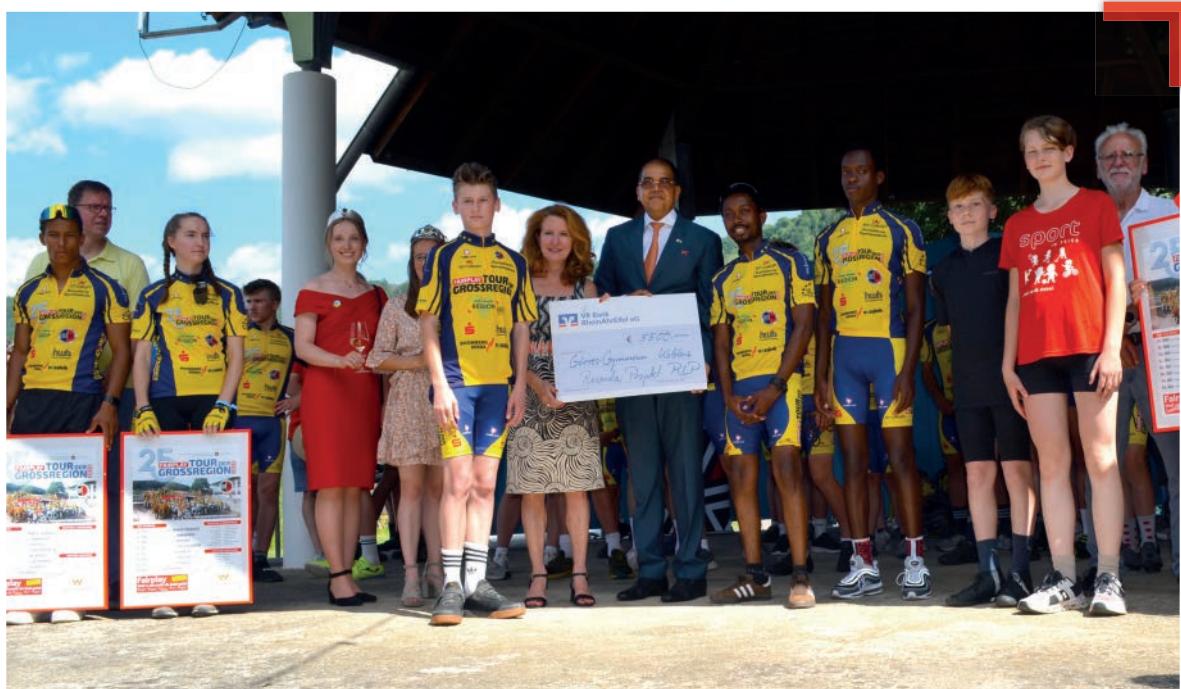
Einleitung zur neuen Ausgabe der Ruanda Revue

Liebe Leserinnen und Leser, endlich halten Sie wieder eine aktuelle Ausgabe der Ruanda Revue in Ihren Händen und erfahren alle Neuigkeiten rund um unsere lebendige Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Das Jahr 2025 ist bislang ein hochpolitisches Jahr. Die globalen Herausforderungen und Entwicklungen wirken sich auch auf Ruanda und Rheinland-Pfalz aus. In einer solchen Zeit ist die Graswurzelpartnerschaft, getragen vom Engagement vieler Menschen, Vereine, Schulen, Kommunen und Kirchen, von unschätzbarem Wert. Denn Sie alle widmen sich im zivilgesellschaftlichen Bereich auch der Demokratie und dem Frieden. In diesem Sinne begrüßen wir ausdrücklich das ruandisch-kongolesische Friedensabkommen als wichti-

tigen Schritt zur Beilegung des Konflikts im Ostkongo.

Wir sagen allen Danke und freuen uns über die zahlreichen Beiträge über Begegnungsreisen, Projekte und persönliche Eindrücke, die in dieser Ausgabe unter dem Titelthema „Generationen der Partnerschaft“ abgebildet werden. Sie verdeutlichen, wie vielfältig das Engagement vor Ort wirkt.

Auch das Netzwerk selbst bleibt in Bewegung: Neue Team-Mitglieder in der Staatskanzlei und im Partnerschaftsverein stellen sich vor und bringen frische Impulse ein. Veranstaltungen wie der Ruanda-Tag oder das Partnerschaftsfußballturnier zeigen, wie vielfältig und lebendig diese Verbindung gelebt wird.



Staatssekretärin Heike Raab begrüßt die Fairplay Tour beim Ruanda-Tag 2025 in Traben-Trarbach (Foto: Staatskanzlei RLP)

Gleichzeitig richtet sich der Blick nach vorn. Aktuelle Projekte und neue Austauschformate zeigen, wie sich die Partnerschaft weiterentwickelt – dynamisch, vielfältig und zukunftsorientiert. Ministerpräsident Alexander Schweitzer berichtet von seinen persönlichen Eindrücken und unterstreicht das anhaltende Engagement des Landes Rheinland-Pfalz. Besonders freuen wir uns über die neuen, frischen Impulse von jungen Leuten, denn sie werden die Zukunft unserer Partnerschaft mitgestalten. Wenn junge Frauen und Männer von einer Begegnungsreise zurückkehren, berichten sie von neuen Perspektiven und einer Horizonterweiterung.

In diesem Jahr haben wir uns mit tiefer Trauer von unserem ehemaligen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel verabschieden müssen, der die Partnerschaft begründet und wie kein anderer geprägt hat. Viel zu früh ist auch Michael Maurer, der die Ruanda Revue in den vergangenen Jahren maßgeblich mitgestaltet hat, verstorben. Ihre Verdienste werden wir in lebendiger Erinnerung behalten. Unser herzlicher Dank gilt auch Dr. Carola Stein, die wir in den verdienten Ruhestand

verabschiedet haben. Ihre Nachfolge trat Anna-Kathrin Schmidt an. Dijana Andovska, Florens Eckert und Fabian Buchmüller freuen sich, das Referat verstärken zu können.

Uns bleibt, Ihnen viel Spaß mit der Ruanda Revue zu wünschen!

In einer Welt, in der globale Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit zunehmend infrage gestellt werden, setzen wir mit den Geschichten und Berichten aus dem Leben unserer Partnerschaft ein starkes und sichtbares Zeichen. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam an diesem wertvollen Band zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda arbeiten.

Herzlichen Dank an alle, die diese Partnerschaft mit so viel Herzblut unterstützen. Ein besonderer Dank gilt dem Partnerschaftsverein für die vertrauliche Zusammenarbeit und die Umsetzung zahlreicher Projekte. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre der Ruanda Revue! ■

Ihre Heike Raab, Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa und Medien und das Ruandareferat der Staatskanzlei



Team des Ruanda-Referats der Staatskanzlei. Von links: Florens Eckert, Dijana Andovska, Anna-Kathrin Schmidt, Katharina Krings, Fabian Buchmüller und Karin Hoffmann (Foto: Staatskanzlei RLP)

Ministerpräsident Alexander Schweitzer im Gespräch

Das Ruanda-Referat der Staatskanzlei und
der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Ministerpräsident Alexander Schweitzer im Austausch mit dem Ruandateam über die Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda:

Die Partnerschaft mit Ruanda ist seit 2023 in der Staatskanzlei angesiedelt. Wo sehen Sie die Schwerpunkte der Kooperation?

Die Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda basiert auf dem dezentralen Ansatz der „Graswurzelpartnerschaft“. Im Jahr 1982 ins Leben gerufen, wird sie von Beginn an von Bürgerinnen und Bürgern getragen, die über Grenzen hinweg im Austausch stehen und gemeinsam Projekte ins Leben rufen. In den vergangenen Jahren wurde die Zusammenarbeit neben den klassischen Projekten, wie dem Bau von Schulgebäuden und der Förderung sozialer Initiativen, um neue Schwerpunkte erweitert. So sieht das Partnerschaftsabkommen beispielsweise die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und bei Themen wie der Inklusion, der Förderung von Jugendbegegnungen und der Sportkooperationen, aber auch in den Bereichen Umwelt und Kultur vor.

Und wie würden Sie die Rolle der Staatskanzlei in der Zusammenarbeit beschreiben?

Das Besondere an der Partnerschaft ist, dass sie den Kontakt zwischen den Menschen in Rheinland-Pfalz und Ruanda und ihre Zusammenarbeit ins Zentrum stellt. Unsere Aufgabe sehe ich daher vor allem darin, die Begegnungen und vielfältigen Projekte von Schulen, Hochschulen,

Vereinen, aber auch von kommunalen Einrichtungen finanziell und ideell zu fördern. So können Begegnungen z.B. zwischen Schulklassen, der Wissensaustausch zwischen Kommunen ebenso wie die Umsetzung von Projekten, etwa der Bau von Schulgebäuden und Gesundheitseinrichtungen in Ruanda unterstützt werden. Ein Großteil der Projekte wird hierbei durch den Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. gemeinsam mit dem Koordinationsbüro in Ruanda begleitet und umgesetzt. Zugleich möchten wir die Vernetzung der Akteure untereinander unterstützen und die Sichtbarkeit der vielfältigen Aktivitäten erhöhen. Als Beispiele nenne ich den Ruandatag, die vielen Netzwerkveranstaltungen und die Ruanda Revue.

Gibt es Begegnungen oder Termine im Kontext der Partnerschaft, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Da kommen mir gleich mehrere Erinnerungen in den Sinn. Die Einweihung der Kigina-Straße in Gau-Algesheim im Herbst 2024 mit ruandischen Gästen, die mit lautem Trommelschlag die Straße einweihen. Die Benennung einer Straße nach der Partnerkommune ist ein sichtbares Zeichen der Partnerschaft auch im öffentlichen Raum, in deren Rahmen bereits verschiedene Partnerschaftsprojekte, wie Schulerweiterungen, Projekte zur Stärkung von Frauen und Kulturveranstaltungen umgesetzt wurden. Kommunen sind ein zentraler Akteur der Partnerschaft und der Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen, da sie einen entscheidenden Beitrag zur strukturellen und gesamtgesellschaftlichen



Ministerpräsident Alexander Schweitzer
(Foto: Staatskanzlei RLP)



Ministerpräsident Alexander Schweitzer inmitten ruandischer Studierender und Verantwortlicher des Biomex-Fortbildungsprogramms und der Praktikumsbetriebe bei einem Empfang in der Staatskanzlei (Foto: Staatskanzlei RLP)

Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung leisten können.

Beim Startschuss der Schulkampagne von Aktion Tagwerk in der MEWA Arena von Mainz 05 konnte ich den Einsatz junger Menschen in der Partnerschaft erleben. Eine Vielzahl an Schülerinnen und Schülern waren beim Spendenlauf für Kinder in Ruanda sportlich aktiv. Sport verbindet Menschen, daher unterstützten wir nicht nur Sportveranstaltungen im Rahmen der Partnerschaft in Rheinland-Pfalz, sondern auch in Ruanda, etwa an Schulen und im

(Frauen-)Fußball, Volleyball oder Langstreckenlauf. Dabei kommen häufig Menschen aus beiden Ländern zusammen und gestalten durch gemeinsame Aktivitäten den partnerschaftlichen Austausch.

Dass aus Begegnungen auch gemeinsame Projekte entstehen, zeigt das Vogel-Memo, bei dessen Vorstellung ich im Zoo Landau ebenfalls dabei war. Das Kartenspiel wurde von der Zooschule Landau gemeinsam mit der „Rwanda Wildlife Conservation Association“ (RWCA) bei einem Jugendaustausch entwickelt. Es

vermittelt Artenschutz am Beispiel der Vogelwelt in den beiden Partnerländern auf eine spielerische Weise.

Im September konnte ich zudem Praktikantinnen und Praktikanten des Biomex-Fortbildungsprogramms in der Staatskanzlei empfangen. Die Praktika ermöglichen es den Studierenden aus Ruanda Praxiserfahrungen bei den rheinland-pfälzischen Unternehmen Boehringer Ingelheim, Novo Nordisk Pharma und der Universitätsmedizin Mainz zu sammeln.

Das Biomex-Fernstudienprogramm bildet ruandische Studierende und Fachkräfte in den Bereichen Biomedizin und Biotechnologie weiter. Das Projekt ist ein Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit und den Wissenstransfer zwischen Hochschulen in Rheinland-Pfalz und Ruanda.

Sie haben die Bedeutung kommunaler Partnerschaften hervorgehoben. Worin genau sehen Sie die Stärke dieser Partnerschaften zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Kommunen?

Kommunen weltweit stehen vor ähnlichen Aufgaben – unabhängig davon, ob sie in Rheinland-Pfalz oder in Ruanda liegen. Es geht immer um die Daseinsvorsorge für die Menschen vor Ort: Wasser- und Abfallmanagement, Mobilität, Klimaschutz oder die Förderung der lokalen



Umringt von fröhlichen Teilnehmenden zeigt Ministerpräsident Alexander Schweitzer Begeisterung für die Aktion Tagwerk 2025 (Foto: Stiftung Tagwerk, Tamás Kálosi)



Einweihung der Kiginastraße mit Ministerpräsident Alexander Schweitzer, dem ruandischen Botschafter Igor César und dem Stadtbürgermeister Michael König sowie Vertretern der Partnerschaft Kigina in Gau-Algesheim (Foto: Partnerschaftsverein)

Wirtschaft, etwa durch regionalen Tourismus. Diese gemeinsame Verantwortung bietet Potenzial für Austausch und schafft eine starke Verbindung zwischen den Partnerkommunen.

Im Zuge der dynamischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Ruandas stehen insbesondere die Kommunen und ihre Verwaltungen vor großen Herausforderungen. Das rasche Bevölkerungswachstum sowie der von der ruandischen Regierung vorangetriebene Dezentralisierungsprozess erfordern nicht nur Investitionen in Infrastruktur, sondern vor allem auch fachliches Know-how. Themen wie Flächennutzungsplanung, öffentlicher Nahverkehr, Abfallwirtschaft oder Wasserversorgung sind dabei von zentraler Bedeutung.

Hier setzte das Projekt „Kommunaler Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz / Ruanda“ an, das zwischen 2018 und 2024 gemeinsam mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) umgesetzt wurde und bereits zahlreiche Kooperationen angestoßen hat. So arbeitete etwa die Ortsgemeinde Kallstadt gemeinsam mit der ruandischen Region Gishwati an einem Projekt zur nachhaltigen Tou-

rismusentwicklung. Daraus hat sich ein Bund-Länder-Projekt zur Weiterentwicklung des gemeindebasierten Tourismus in Rutsiro entwickelt – das aktuell umgesetzt wird. Weitere Beispiele sind das Agroforstprojekt zwischen Gisagara und der Verbandsgemeinde Hachenburg in Zusammenarbeit mit der Universität Koblenz, das Landwirtschaft und Forstwirtschaft verbindet, oder die Zusammenarbeit zur Flächennutzungsplanung zwischen Bad Kreuznach und Karongi. Auch der kommunale Spitzenverband, der rheinland-pfälzische Gemeinde- und Städtebund, ist aktiv in die Partnerschaft eingebunden – unter anderem in einem Austausch mit dem ruandischen Kommunalverband RALGA zum Thema Digitalisierung in der Verwaltung.

Der Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften ist ein zentraler Bestandteil der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Was macht Schulpartnerschaften so besonders – und wie bereichern sie junge Menschen?

Schulpartnerschaften sind eine großartige Möglichkeit jungen Menschen neue Perspektiven zu eröffnen. Und wenn die

Partnerschule dann nicht in Europa, sondern in Ruanda liegt, entstehen besonders vielfältige Lernanlässe. Es geht dabei auch darum, globale Zusammenhänge zu vermitteln, um sich als Teil einer solidarischen Weltgemeinschaft begreifen zu können. Ich habe viele Menschen getroffen, die die Begegnungen und Projekte im Rahmen einer Schulpartnerschaft als prägende Erfahrungen ihrer Jugend beschreiben. Das macht mich stolz. Es zeigt, wie intensiv Rheinland-Pfalz diese Partnerschaft lebt – und wie sehr junge Menschen dabei eingebunden sind.

Sie sprechen von globaler Solidarität – wie zeigt sich diese konkret im schulischen Austausch?

Ganz konkret wird Solidarität dort sichtbar, wo Schülerinnen und Schüler an einer der rund 200 Partnerschulen in Rheinland-Pfalz beispielsweise Spenden für ein Projekt an ihrer ruandischen Partnerschule sammeln – etwa für ein neues Schulgebäude, einen Schlafsaal im Internat oder ein gemeinsames Sportturnier, an dem Schulen aus ganz Ruanda teilnehmen.

Besonders beeindruckend finde ich, dass diese Projekte aus echter Begegnung entstehen: Menschen kennen sich, stehen im Austausch und arbeiten gemeinsam an einem Ziel. Jedes der jährlich rund 20 Projekte, die mit Hilfe rheinland-pfälzischer Schulen umgesetzt werden, erzählt eine eigene Geschichte von grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Als Landesregierung unterstützen wir diese Vorhaben finanziell – das ist für mich Ausdruck Entwicklungspolitischer Verantwortung und zugleich eine Anerkennung des großartigen Engagements an unseren Schulen.

Neben dem Aspekt der Solidarität betonen Sie auch Lernanlässe, die Schulpartnerschaften bieten. Was genau können junge Menschen durch eine Schulpartnerschaft mit Ruanda lernen?

Natürlich bieten Schulpartnerschaften Lernanlässe in klassischen Fächern wie Geographie – Ruanda steht hier oft exem-



Der Ministerpräsident lässt sich das Vogel-Memo im Landauer Zoo näherbringen
(Foto: Staatskanzlei RLP)

plarisch für Länder des globalen Südens. Noch wichtiger sind mir aber die persönlichen Begegnungen und der direkte Austausch: Sie machen abstrakte Themen greifbar, schaffen Empathie und regen dazu an, über globale Zusammenhänge nachzudenken.

Wenn Schülerinnen und Schüler beispielsweise nach dem Besuch ihrer Partnerschule in Ruanda Fragen zu globaler Gerechtigkeit, Klimaverantwortung oder den Auswirkungen von Konsum stellen, zeigt das, wie tief diese Erlebnisse wirken. Solche Erfahrungen fördern nicht nur Wissen, sondern stärken auch Haltung. Und sie ermutigen junge Menschen, sich aktiv für bessere Lebensbedingungen weltweit einzusetzen. In einer Zeit, in der globale Krisen unsere Aufmerksamkeit fordern, ist das ein wichtiges Signal – ebenso wie die Tatsache, dass Austausch und Begegnung ganz nebenbei auch Vorurteile abbauen und das Verständnis füreinander stärken.

Herr Schweitzer, planen sie auch einen Besuch von Ruanda?

Ja, unbedingt möchte ich sobald wie möglich unser Partnerland in Ostafrika besuchen. Bisher war das leider noch nicht möglich. Ich bin sehr erleichtert, dass ein Friedensabkommen unterzeichnet werden konnte und hoffe sehr, dass

die bewaffneten Zwischenfälle beendet und die Waffen schweigen werden. Nur so können die Weichen für Frieden und Stabilität im Ostkongo gestellt werden.

Angesichts der Entwicklungen im Osten der Demokratischen Republik Kongo zu Beginn des Jahres 2025 blickten viele Unterstützerinnen und Unterstützer der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda mit Sorge auf die Spannungen in der Region. Wirkten sich die Entwicklungen auf die Partnerschaft aus?

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist als Graswurzelpartnerschaft eine Partnerschaft zwischen Menschen. Sie konzentriert sich auf die Förderung des gesellschaftlichen Austauschs und der Zusammenarbeit auf zivilgesellschaftlicher Ebene in Rheinland-Pfalz und Ruanda. Die Zusammenarbeit der in der Partnerschaft aktiven Akteure, wie des Partnerschaftsvereins und der zahlreichen aktiven Schulen, Kommunen, Pfarreien oder örtliche Initiativen wurde und wird fortgesetzt und ihre Projekte werden seitens der Landesregierung weiterhin gefördert. Mit dem bereits erwähnten Friedensabkommen, das Ende Juni 2025 in Washington unterzeichnet wurde, verbinde ich die Hoffnung auf Frieden und Stabilität in der Region.

Gibt es noch Punkte, die Sie zur Partnerschaft mit Ruanda ergänzen möchten?

Die Partnerschaft ist ein nicht wegzu-denkender Teil von Rheinland-Pfalz. Über ganz Rheinland-Pfalz hinweg engagieren sich viele Akteure von Jung bis Alt – an Schulen, Hochschulen und Unis, in Vereinen und kommunalen Einrichtungen – in der Zusammenarbeit mit Ruanda, und das schon seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten. Die Partnerschaft ist fest im Land verankert und überparteilich anerkannt. Unabhängig von der politischen Konstellation hat die Partnerschaft immer breite Unterstützung und volle Rückendeckung aller Parteien erfahren – selbst in schwierigen Zeiten, etwa nach dem Genozid. Dass es bei Partnerschaften darum geht, auch in schwierigen Zeiten zusammenzuhalten, ist auch meine persönliche Überzeugung.

Über die Jahre konnten wir zudem starke Strukturen aufbauen, die unsere Zusammenarbeit nachhaltig tragen. Dazu gehören das Ruanda-Referat in der Staatskanzlei, sowie der sehr engagierte Partnerschaftsverein, der das zivilgesellschaftliche Engagement bündelt. Besonders stolz sind wir auch auf das Koordinationsbüro in Kigali. Es dient als zentrale Anlaufstelle vor Ort und setzt die meisten Projekte operativ selbst um.

Und ganz zum Schluss: Gibt es noch etwas, dass Sie uns mitgeben möchten?

Ja, Danke sagen an alle, die sich ehrenamtlich für die Jumelage einsetzen. Die Partnerschaft zeichnet sich durch das Engagement der Menschen auf diversen Ebenen, bei uns in Rheinland-Pfalz und in Ruanda, aus. Auch wenn ich bisher nur einen Teil davon persönlich kennenlernen konnte, so danke ich jedem und jeder Einzelnen, die sich für unsere Partnerschaft und eine global nachhaltige Entwicklung einsetzen.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Offenheit und herzlichen Dank für Ihre Unterstützung der Jumelage, lieber Herr Ministerpräsident! ■

Malu Dreyer: Starke Stimme für Menschlichkeit und Partnerschaft

Katharina Krings,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Über zwei Jahrzehnte hat Malu Dreyer die Politik des Landes Rheinland-Pfalz maßgeblich geprägt – elf Jahre als Ministerin für Soziales, Arbeit und Familie und weitere elf Jahre als Ministerpräsidentin. Ihr politisches Leitbild orientierte sich stets an den Bedürfnissen der Menschen. Offenheit, Solidarität und Zusammenhalt bestimmten ihr Handeln. Besonders am Herzen lagen ihr Bildungsgerechtigkeit und soziale Sicherheit.

Diese Grundsätze prägten auch ihr Engagement für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Als Ministerpräsidentin betonte Malu Dreyer immer wieder den besonderen Charakter dieser einzigartigen Verbindung. Trotz großer Herausforderungen im eigenen Land – etwa durch die Corona-Pandemie oder die Flutkatastrophe im Ahrtal – setzte sie sich unermüdlich für eine Partnerschaft auf Augenhöhe ein.

In ihrer Amtszeit reiste sie drei Mal nach Ruanda und empfing regelmäßig Delegationen aus dem Partnerland in der Staatskanzlei. Bei ihren Besuchen traf sie nicht nur auf hochrangige Politikerinnen und Politiker sowie Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft – aus diesen Begegnungen entstanden echte Freundschaften. Für alle Beteiligten wurde das Partnerland mit seiner bewegenden Geschichte, seinen Menschen und seiner modernen, zukunftsgerichteten Perspektive auf eindrucksvolle Weise erlebbar.

„Ich bin stolz auf diese lebendige, aktive und erfolgreiche Partnerschaft. So viele Menschen engagieren sich in Rheinland-Pfalz und in Ruanda. Die Partnerschaft ist deshalb so erfolgreich, weil die Menschen beider Länder einander zuhören, aufeinander achten und voneinander lernen“,

so Ministerpräsidentin Dreyer. „In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Projekte entstanden, Freundschaften gewachsen – und es gibt immer wieder neue Ideen, die unsere Partnerschaft dynamisch weiterentwickeln.“ Malu Dreyer begegnete dem Partnerland stets mit großer Wertschätzung und echtem Interesse.

Ein prägendes Erlebnis war für sie die Delegationsreise 2018, die unter dem Schwerpunkt „Frauen in Ruanda“ stand. „Ohne Frauen läuft es in Ruanda nicht“, stellte Dreyer fest. Zwar gilt Ruanda international als Vorbild in Fragen der Gleichberechtigung, doch gerade in ländlichen Regionen bleibt noch viel zu tun, um die Rechte der Frauen im Alltag zu stärken und ihre Rolle über Kindererziehung und Haushalt hinaus zu fördern. „Ebenso wie bei uns ist auch in Ruanda noch einiges nötig, um tatsächliche Gleichberechtigung zu erreichen“, betonte sie.

In Krisenzeiten zeigte sich besonders eindrucksvoll, wie stark das Band zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist. Während der Corona-Pandemie spendeten Bürgerinnen und Bürger aus Rheinland-Pfalz über 200.000 Euro für den gemeinsamen Hilfsfonds von Landesregierung und Partnerschaftsverein. Auch ein erster – und hoffentlich letzter – rein virtueller Ruanda-Tag wurde organisiert und erfolgreich umgesetzt.

Ein besonderes Highlight ihrer Amtszeit war das 40-jährige Jubiläum der Partnerschaft im Jahr 2022. Im Rahmen des Jubiläumsjahres fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, darunter eine Delegationsreise nach Ruanda, bei der wichtige Weichen für zukünftige Kooperationen, insbesondere im Bereich Biotechnologie, gestellt wurden – etwa mit der geplanten



Ministerpräsidentin a.D. Malu Dreyer
(alle Fotos: Staatskanzlei RLP)

Ministerpräsidentin a.D. Malu Dreyer beim Besuch einer Herberge von Überlebenden des Genozids in Burgesera, Ruanda



Ministerpräsidentin a.D. Malu Dreyer bei der Einweihung des Kindergartens Imanzi



Stärke und Ausdauer einen bleibenden Eindruck. Malu Dreyer war es stets ein persönliches Anliegen, die Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen in Ruanda zu verbessern. „Schließlich sind es die jungen Menschen, die das Land weiterentwickeln werden – und ich freue mich, wenn wir aus Rheinland-Pfalz dabei unterstützen können“, sagte sie. In der Ruanda Revue schrieb sie 2022: „Wir wollen die Zukunft für Ruandas Jugend

stärken.“ Anlass war die Einweihung des Kindergartens Imanzi, bei der sie herzlich von den Kindern empfangen wurde. Diese Worte spiegeln ihren Grundgedanken wider: Partnerschaft heißt, die junge Generation in den Blick zu nehmen, Chancen zu schaffen und gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Auch in schweren Zeiten bewährte sich die enge Verbindung zwischen beiden Ländern. Die Partnerschaft überstand sogar den Genozid von 1994. Gemeinsam ging man durch Jahre des Leids, des Wiederaufbaus und des Friedenaufbaus. Hoffnung war und ist die treibende Kraft. Malu Dreyer zeigte große Bewunderung für die Überlebenden und ihren Weg zur Versöhnung. Es war für sie selbstverständlich, 2024, kurz bevor sie ihr Amt als Ministerpräsidentin niederlegte, am 30. Jahrestag des Genozids nach Ruanda zu reisen, um der Opfer zu gedenken.

Auch heute, nach ihrer Zeit als Ministerpräsidentin, ist Malu Dreyer der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda eng verbunden. Als politischer Mensch setzt sie sich verstärkt für Demokratie und Frauenthemen ein – sowohl in Rheinland-Pfalz aber immer auch mit einem gewissen Blick über den Tellerrand.

Die gewachsene, enge und vertrauensvolle Beziehung zu Ruanda ist das stabile Fundament dieser besonderen Partnerschaft – auch dank der kontinuierlichen Unterstützung durch die Landesregierung, die in dieser Form keineswegs selbstverständlich ist. An dieser Stelle sagen wir im Namen aller Engagierten der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda Danke. ■

Die Ruanda-Partnerschaft ist seit April 2023 in der Staatskanzlei angesiedelt, um ihre Bedeutung für das Land noch stärker hervorzuheben. Dabei leistet das Ruanda-Referat vor allen Dingen die organisatorische und finanzielle Unterstützung in der Partnerschaft, um die Aktivitäten der Ehrenamtlichen zu ermöglichen. Im Laufe der Jahre konnten mehr als 2200 Projekte umgesetzt werden, finanziert mit Spenden und Fördermitteln des Landes. Gut 70 Millionen Euro wurden in den vergangenen vier Jahrzehnten in Partnerschaftsprojekte in dem ostafrikanischen Land investiert. Besonders stolz ist Dreyer, dass „unsere Partnerschaft längst ein Musterbeispiel für eine internationale Graswurzelpartnerschaft geworden ist.“

Rückblick aus dem (Un-)Ruhestand: Interview mit Dr. Carola Stein

Katharina Krings und Fabian Buchmüller,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Liebe Frau Dr. Stein, vielen lieben Dank, dass Sie sich heute Zeit für unser Interview nehmen. Wir möchten mit Ihnen über Ihr langjähriges Engagement für die Entwicklungspolitik zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda sprechen. Sie waren im Innenministerium und der Staatskanzlei generationsübergreifend über 30 Jahre im Ruanda-Referat tätig.

Die Partnerschaft begleiteten Sie seit 1993 – wie sind Sie damals dazu gekommen?

Nach meinem Studium, das war 1987, hatte ich die Möglichkeit, für ein halbes Jahr im Ruanda-Referat des Innenministeriums zu arbeiten. Ich sollte analysieren, wie die Partnerschaft, die damals seit fünf Jahren bestand, in den Medien dargestellt wurde. Die vielen Berichte über die Partnerschaft und die verschiedenen Projekte fand ich so beeindruckend, dass ich mir wünschte, ebenfalls in diesem Bereich zu arbeiten. Einige Jahre später, in dieser Zeit war ich für die Konrad-Adenauer-Stiftung in Ruanda tätig, hat sich dieser Wunsch tatsächlich erfüllt und ich wurde daraufhin Leiterin des Ruanda-Referates.

Welche ersten Eindrücke hatten Sie von der Partnerschaft, dem Land Ruanda und den Herausforderungen vor Ort?

Obwohl ich in Ruanda für die Konrad-Adenauer-Stiftung gearbeitet habe, war es kaum möglich, die Partnerschaft vor Ort nicht kennenzulernen. Sie war praktisch überall präsent und jeder im Land kannte sie aufgrund der unzähligen kleinen wirkungsvollen Projekte in den ruandischen Kommunen. Die sehr breit gestreute dezentrale Zusammenarbeit,

die insbesondere auf die persönlichen Kontakte der Menschen beider Länder ausgerichtet war, hatte sich als sehr erfolgreich erwiesen. Rheinland-Pfalz war damals vielleicht nicht der finanzstärkste, aber sicherlich einer der wichtigsten Partner Ruandas. Dies spiegelte sich auch in dem hohen politischen Stellenwert der Partnerschaft wider, bei den offiziellen Empfängen im damaligen Koordinationsbüro war meist der Großteil der ruandischen Minister anwesend.

Das Land selber war damals extrem arm und die Probleme riesig.

Die begrenzte landwirtschaftliche Nutzfläche bei gleichzeitig hohem Bevölkerungswachstum, fehlende Rohstoffe, die Binnenlage oder fehlende außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze stellten eine enorme Herausforderung für die Entwicklung des Landes dar. Es herrschte Mangel an allem: an Schulen, medizinischer Versorgung, Wasser- und Stromversorgung oder Straßen. Und in vielen dieser Bereiche, insbesondere schulischer und beruflicher Bildung, Gesundheit und Wasser hat sich Rheinland-Pfalz engagiert. Die Partnerschaft konnte viel bewirken und gerade im Bildungsbereich unzähligen Kindern den Schulbesuch ermöglichen bzw. lange Schulwege drastisch verringern.

Die Herausforderungen für die Arbeit des Koordinationsbüros lagen damals vor allem in den infrastrukturellen Gegebenheiten vor Ort. Viele Kommunen besaßen weder Telefon noch Computer, es gab kaum asphaltierte Straßen und im Koordinationsbüro waren lediglich drei Mitarbeiter beschäftigt, die alle Projekte bearbeiteten. Der einzige Vorteil zu heute war, dass dem Koordinationsbüro die tägliche E-Mail-Flut erspart blieb.

Am meisten hat mich das unfassbare Engagement der vielen Menschen in RLP beeindruckt, die die Partnerschaft ehrenamtlich seit über 40 Jahren mit hohem persönlichem Einsatz unterstützen.

Wie haben sich Ruanda und damit auch die Partnerschaft aus Ihrer Sicht im Laufe der Jahre verändert?

Ruanda hat sich nach dem Genozid enorm gewandelt, politisch, wirtschaftlich und sozial. Es hat heute kaum mehr etwas mit dem Land zu tun, dass ich 1988 kennengelernt hatte. In allen Bereichen des Lebens wurden große Fortschritte erzielt, sei es die Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Wasser- und Stromversorgung und vieles mehr. Ruanda ist zu einem wichtigen Akteur innerhalb der Afrikanischen Gemeinschaft geworden und gilt den afrikanischen Nachbarstaaten als Vorbild für eine gelungene Entwicklung. Das Land hat ein neues Selbstbewusstsein entwickelt, das heute im Umgang mit den Menschen und insbesondere mit politischen Funktionsträgern deutlich spürbar ist. Ebenfalls deutlich spürbar ist auch die enorme Fokussierung der ruandischen Regierung auf ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die die Distrikte und ihre Bürgermeister enorm unter Druck setzt und wenig Zeit lässt für Vorhaben, die nicht in den IMIHIGOs (ruandisches Zielvereinbarungssystem) aufgeführt sind. Einschneidend für die Partnerschaft waren sicherlich auch die verschiedenen Kommunalreformen der letzten Jahrzehnte, die aus ehemals 150 Kommunen nun 30 Distrikte werden ließen. Dies hatte für viele unserer hiesigen Kommunen große Auswirkungen, da ihre Partner in der bisherigen Form nicht mehr existierten, bzw. den relativ kleinen rheinland-pfälzischen Kommunen nun große Distrikte mit etwa 300.000 Einwohner gegenüberstanden.

Wie sich die Partnerschaft insgesamt verändert hat, ist schwierig in wenigen Worten zu sagen. Zu Beginn der Partnerschaft stand der Gedanke der Hilfe im Vordergrund, Hilfe für Menschen in Ruanda, denen es offensichtlich an allem mangelte. Ziel der meisten Vereine und Kommunen bestand somit darin, Spenden zu sammeln und sie ihren Partnern für konkrete Projekte zur Verfügung zu stellen. Mit der Zeit nahmen die Besuche der Partner aus Rheinland-Pfalz in Ruanda



Dr. Carola Stein in Ruanda
(Foto: Staatskanzlei RLP)

und umgekehrt sehr stark zu, wodurch die persönlichen Verbindungen zwischen den Menschen wachsen konnten. Auch die fachliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen beider Länder wurde verstärkt, vor allem zwischen den Universitäten von Rheinland-Pfalz und Ruanda.

Über die Jahre wandelte sich auch das Verständnis für die Zusammenarbeit: aus einem eher patenschaftlichen Verhältnis und einer „Hilfe von oben“ wurde mehr und mehr eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Dies ist vor allem heute bei den jungen Akteuren zu sehen, die sich mit konkreten globalen Fragen wie Klimawandel, Umwelt und anderen Dingen auseinandersetzen. Dabei steht nicht mehr so sehr die Frage der Spenden im Vordergrund als vielmehr der Austausch der jungen Leute beider Länder.

Aber es gibt auch Einschränkungen in der Partnerschaft. Durch den oben beschriebenen Druck auf die ruandischen Distrikte sind die Besuche von Bürgermeistern in Rheinland-Pfalz, die in den vergangenen Jahrzehnten sehr, sehr häufig stattfanden, kaum mehr möglich. Dies schränkt eine echte partnerschaftliche Zusammenarbeit und vor allem einen fachlichen Austausch auf Verwaltungsebene erheblich ein.

Gleiches gilt für die Visa Erteilung durch die zuständigen Behörden, die in den

letzten Jahren für Menschen aus Ruanda, die Rheinland-Pfalz besuchen möchten, immer schwieriger wurde, nicht zuletzt durch die aktuelle Visaerteilung durch die Botschaft in Nairobi.

Ruanda ist heute nicht mehr das arme Land, wie zu Beginn der Partnerschaft. Zudem gibt es dort mittlerweile sehr viele internationale Geber. Kann die Partnerschaft heute überhaupt noch etwas bewirken?

Als die Partnerschaft 1982 ins Leben gerufen wurde, war Rheinland-Pfalz einer von wenigen internationalen Gebern in Ruanda. Der besondere Graswurzelansatz der Partnerschaft, die persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen und vor allem vielen kleinen, aber sehr wirkungsvollen Projekte in fast jeder der 150 Kommunen im Land machte RLP bald zu einem ganz wichtigen Unterstützer. Fast jeder und jede in Ruanda kannte damals den Begriff „Jumelage“.

Dies hat sich nach dem Genozid sehr verändert. Zum einen fand auf der politischen Ebene ein kompletter Austausch der Verantwortlichen statt. Viele waren aus dem Exil zurückgekehrt, sie kannten Ruanda nur aus Erzählungen und die Partnerschaft zu Rheinland-Pfalz gar nicht. Zum anderen kamen mehr und mehr internationale Geber mit viel größeren finanziellen Möglichkeiten als Rheinland-Pfalz nach Ruanda, die Partnerschaft verlor somit für die ruandische Regierung entsprechend an Bedeutung.

Damit stellt sich natürlich die Frage, ob und welche Rolle die Partnerschaft heute noch spielen kann. Ich bin der Meinung, dass die Partnerschaft auch heute noch, trotz abnehmender Bedeutung im Vergleich zu den 80er- und 90er-Jahren, nicht überflüssig ist. Der wirtschaftliche Aufschwung in Ruanda hat noch längst nicht alle Menschen und alle Ecken des Landes erreicht. Je weiter man sich von Kigali entfernt, desto mehr zeigt sich die immer noch fortbestehende Armut. Viele der Menschen zählen daher weiterhin auf die Partnerschaft, da hier Projekte umgesetzt werden, die direkt bei den

Menschen ankommen, vor allem in den sozialen Bereichen. RLP gilt als verlässlicher Partner, der die Menschen in Ruanda auch in schwierigen Zeiten nicht im Stich lässt.

Ebenso wichtig wie die Projekte selbst sind die zahlreichen persönlichen Kontakte zwischen den Partnern. Sie helfen, Vorurteile und falsche Vorstellungen des jeweils anderen Landes zu überwinden bzw. zu korrigieren. Gerade in der heutigen Zeit, in der Rassismus und Hetze zunehmen, kann dies gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dies gilt insbesondere für die vielen Reisen der Partnerschulen, die den Jugendlichen auf beiden Seiten wichtige neue Erkenntnisse vermitteln.

Die Partnerschaft gilt bundesweit als das Beispiel einer gelungenen Länderpartnerschaft. Wo liegt Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu diesem Erfolg?

Die rheinland-pfälzische Regierung hat von Anfang großen Wert darauf gelegt, die Menschen im Land in die Partnerschaft einzubinden. Die Beziehungen zwischen den Kommunen, Schulen, Kirchen, Universitäten oder Vereinen sollten eine langfristige und unmittelbare Zusammenarbeit ermöglichen. Dieses Konzept ist aufgegangen: kein anderes Bundesland hat so viele und so unterschiedliche Akteure innerhalb einer Länderpartnerschaft, die diese Partnerschaft nun schon seit 43 Jahren tragen. Allein die Zahl von über 200 Schulpartnerschaften - und jährlich werden es mehr - lässt die anderen Bundesländer staunen.

Ebenso wichtig ist die Beschränkung der Partnerschaft auf basisorientierte Projekte. Die vorhandenen Mittel für die Partnerschaft fließen nicht in teure Strategiepapiere oder sektorale Projekte, sondern in kleine überschaubare Maßnahmen, die zwischen den Partnern abgesprochen, für alle nachvollziehbar sind und die in Ruanda rasch und unbürokratisch umgesetzt werden können.

Ein ganz zentraler Punkt ist in meinen Augen, dass das Ruanda-Referat operativ tätig ist und sich nicht nur auf die

verwaltungstechnische Abwicklung der Projekte beschränkt. Der Landesregierung war es von Beginn an wichtig, in Abstimmung mit dem Partnerschaftsverein und gemeinsam mit den Partnern die Projekte zu gestalten. Das Ruanda-Referat hat sich dabei stets als „Dienstleister“ verstanden, der die Partner in beiden Ländern unterstützt und dabei hilft, mögliche Probleme aus dem Weg zu räumen.

Wenn Sie auf die heutigen Entwicklungen schauen – wie z. B. digitale Vernetzung oder den starken Fokus auf Umweltthemen: Wo sehen Sie Chancen, aber vielleicht auch Grenzen für die zukünftige Partnerschaftsarbeit?

Die digitale Vernetzung bietet enorme Vorteile für die Kommunikation zwischen den Partnern. Gerade vor dem Hintergrund der eingeschränkten Reisemöglichkeiten für Angehörige des öffentlichen Dienstes in Ruanda ist dies eine wichtige Möglichkeit zur Abstimmung, die mittlerweile vielfach genutzt wird. Durch den Wegfall der Reisekosten ermöglicht eine digitale Kommunikation zudem deutlich mehr Menschen eine direkte Kommunikation mit ihren jeweiligen Partnern.

Insbesondere junge Leute beider Länder können sich nun auf digitalen Wegen mit Gleichgesinnten unkompliziert zu globalen Themen wie Klimawandel oder Nachhaltigkeit austauschen. Dies wird die Partnerschaft sicher bereichern und neue Themen- bzw. Betätigungsfelder und auch neue Projekte schaffen und auch den Gedanken der partnerschaftlichen Zusammenarbeit weiter stärken.

Die Kommunikation zwischen den rheinland-pfälzischen Partnern wird mit Hilfe der digitalen Vernetzung in Zukunft einfacher, schneller und kostengünstiger sein, aber natürlich auch ein Stück weit unpersonlicher werden. Sie sollte daher immer nur ein zusätzliches Hilfsmittel sein, denn die unmittelbare Erfahrung vor Ort ist in meinen Augen unverzichtbar, um eine lebendige Partnerschaft langfristig aufrechtzuerhalten.

Was wünschen Sie sich persönlich, wie sich die Partnerschaft weiterentwickeln sollte – auch im Hinblick auf die nächsten Generationen und die globalen Herausforderungen?

Die Partnerschaft sollte ihren Grundsatz, in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Landesregierung, Partnerschaftsverein und allen beteiligten Akteuren in Ruanda basisorientierte Projekte umzusetzen, weiter erhalten. Dabei sollten die vielen Menschen, die sich in beiden Ländern seit Jahrzehnten für die Partnerschaft engagieren, immer im Mittelpunkt stehen.

Die Partnerschaft sollte offen sein für neue Projektansätze und Themen, die vor allem auch junge Menschen ansprechen und zur Mitwirkung motivieren. Gleichzeitig sollten aber auch neue Partner in RLP gewonnen werden, die sich für einen fachlichen Austausch mit ruandischen Kolleginnen und Kollegen interessieren. Und letztendlich sollten bürokratische Hürden in der Partnerschaft abgebaut werden, die den ehrenamtlichen Akteuren ihr Engagement unnötig erschweren.

Was hat Sie bei Ihrer Arbeit im Ruanda Referat am meisten beeindruckt?

Am meisten hat mich das unfassbare Engagement der vielen Menschen in RLP beeindruckt, die die Partnerschaft ehrenamtlich seit über 40 Jahren mit hohem persönlichem Einsatz unterstützen.

Ihnen gilt meine ganze Hochachtung und mein großer Dank, denn ohne sie wäre die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda nicht möglich. ■

Vielen Dank, Frau Dr. Stein, für Ihre offenen und inspirierenden Antworten. Ihre Erfahrungen und Ihr Engagement sind eine große Bereicherung – für uns alle und für die Partnerschaft.

Vereinsaktivitäten und Partnerschaftsbegegnungen über das Jahr hinweg

Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Die vergangene Zeit im Partnerschaftsverein stand weiterhin gleichermaßen im Zeichen von Veränderung und Beständigkeit – gemäß dem Grundsatz, die Verbindung zwischen Generationen der Partnerschaft zu halten, dabei mit der Zeit zu gehen und zugleich bestehende Strukturen an neue Rahmenbedingungen anzupassen. Das Jahr 2025 begann für den Partnerschaftsverein mit einem festlichen Auftritt: In den ehrwürdigen Mauern des Kurfürstlichen Palais in Trier kamen zahlreiche Wegbegleitende des Vereins und der Partnerschaft zusammen, um zum Jahreswechsel bestehende Verbindungen zu würdigen und zugleich den Blick nach vorn zu richten. Ministerpräsidentin a.D. Malu Dreyer, Oberbürgermeister Wolfram Leibe und Staatssekretärin Heike Raab unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Wertschätzung für das Engagement all jener, die die Partnerschaft begleiten und Impulse setzen. Neben der Kooperation zahlreicher Bildungseinrichtungen

im ganzen Land spielen vor allem Freundenkreise, Stiftungen und Vereine sowie kommunale Träger eine zentrale Rolle – Trier steht mit der Kontaktgruppe Ruanda exemplarisch für gelungene Netzwerkarbeit und war damit ein hervorragender Ort, um das Zusammenspiel von zivilgesellschaftlichem Engagement und politischer Unterstützung sichtbar zu machen. Zur Jahresmitte fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Partnerschaftsvereins im rheinland-pfälzischen Landtag in Mainz statt. Im Beisein der Vereinsmitglieder wurden die Aktivitäten des vergangenen Jahres bilanziert und die Planungen für das kommende Jahr vorgestellt. Im Rahmen der Versammlung wurde zudem ein neuer Vorstand gewählt: Norbert Neuser bleibt in seiner Funktion als erster Vorsitzender, auch Anke Beilstein und Peter Klöckner führen ihr Amt als stellvertretende Vorsitzende fort. Als Beisitzerne erneut gewählt und im Amt bestätigt wurden Annette Ehrgott, Fabian Ehmann, Carsten Frigger, Marlene Schneider, Norbert de Wolf und Michael Wäschenbach. Astrid Schmitt, Ulrich Schmitt sowie Jugendvertreterin Franziska Valentin schieden auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Neu begrüßt werden Staatsminister a.D. Roger Lewentz, Konrad Schuler und Felix Balling. Ein weiterer Programmypunkt widmete sich der Arbeit der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN). Im Mittelpunkt stand die Gründung einer Landesvertretung Rheinland-Pfalz/Saarland in diesem Jahr, begleitet durch den Partnerschaftsverein. Der anschließende gesellige Teil bot Raum für persönlichen Austausch und Vernetzung unter den Vereinsmitgliedern. Ein sportlicher Höhepunkt war das Jume-



Der neu gewählte Vorstand des Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.
(Foto: Partnerschaftsverein)

lage-Partnerschaftsturnier im Juni auf dem Sportplatz der Universität Mainz. Vier Teams – darunter das ruandische Team Inyange aus Gau-Algesheim sowie drei Schulen aus Rheinland-Pfalz – spielten nicht nur um Tore, sondern vor allem für gelebten Dialog und Partnerschaft. Am Ende triumphierte das Römer-Kastell-Gymnasium Bad Kreuznach – doch im Mittelpunkt stand das gemeinsame Erleben. Die erfolgreiche Durchführung des Turniers macht Mut für weitere sportliche Begegnungen – perspektivisch vielleicht sogar in Form einer Jumelage-Schulmeisterschaft in Rheinland-Pfalz.

Auch die zweite Jahreshälfte war geprägt von vielfältigen Veranstaltungen: Neben dem Ruanda-Tag in Traben-Trarbach war der Partnerschaftsverein im Sommer auch beim Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt an der Weinstraße vertreten – gemeinsam mit dem Ruanda-Referat der Staatskanzlei – sowie beim Zukunftsfest „Stadtgefühle“ in Mainz. Der diesjährige Ehrenamtstag Ende August in Alzey bot eine weitere Gelegenheit für partnerschaftliche Öffentlichkeitsarbeit. Gemeinsam mit dem Förderverein Partnerschaft Alzey-Worms e.V. wurden dort insbesondere die ehrenamtlichen Facetten der Part-

nerschaft und die regionale Vernetzung sichtbar. Bei all diesen Veranstaltungen konnte das Netzwerk seine Vielfalt sichtbar machen und zugleich neue Synergien mit Akteurinnen und Akteuren aus ganz Rheinland-Pfalz erschließen – Ausdruck einer Partnerschaft, die auf Werten wie Zusammenarbeit und Offenheit basiert und sinnstiftende Beziehungen sowohl regional als auch über Grenzen hinweg aufrechterhält und möglich macht.

Doch die Vereinsarbeit zeigte sich nicht nur bei öffentlichen Veranstaltungen: Auch im Rahmen von Vorstandssitzungen und zahlreichen Terminen mit Wegbegleitenden in Rheinland-Pfalz und Ruanda fand intensiver Austausch zu Projekten, Kooperationen und konkreten Vorhaben statt. In der Mainzer Geschäftsstelle standen neben dem kontinuierlichen Kontakt mit Partnern in ganz Rheinland-Pfalz insbesondere der Austausch mit dem Koordinationsbüro und dem Ruanda-Referat der Staatskanzlei im Mittelpunkt. Die enge Abstimmung zur Umsetzung von Aktivitäten trug maßgeblich zum Erfolg der Projekte bei – trotz politischer Herausforderungen konnten diese uneingeschränkt fortgeführt werden. Zugleich zeigte sich einmal mehr, welche zentrale

Partnerschaft, die auf Werten wie Zusammenarbeit und Offenheit basiert und sinnstiftende Beziehungen sowohl regional als auch über Grenzen hinweg aufrechterhält und möglich macht.

Treffen mit dem Partnerschaftsverein in der Staatskanzlei

Die Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa und Medien, Staatssekretärin Heike Raab, der Vorstand, die Geschäftsführung und das Team des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. sowie das Team des Ruanda-Referats der Staatskanzlei trafen sich am 27. Oktober 2025 zum gemeinsamen Austausch.

Zudem gab es einen kurzen Bericht über die Reise des Partnerschaftsvereins nach Ruanda im Oktober. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte und eine auch in Zukunft erfolgreiche Zusammenarbeit!





Hochrangiger Besuch beim Neujahrsempfang des Partnerschaftsvereins
(Foto: Staatskanzlei RLP)

Die Partnerschaft bietet mit ihrem Graswurzelansatz die notwendigen Voraussetzungen und Potenziale, um den Austausch auf Augenhöhe zu fördern und Brücken zwischen den Ideen und Visionen in Rheinland-Pfalz und Ruanda zu schlagen.

Bedeutung partnerschaftliche Zusammenarbeit insbesondere in Zeiten politischer Unsicherheit für das Gemeinwohl von Menschen hat.

Ein besonderer Fokus des Vereins lag 2025 zudem auf der Optimierung interner Prozesse sowie der strategischen Ausrichtung nach außen – mit dem Ziel, die Partnerschaft zukunftsfähig und bedarfsoorientiert weiterzuentwickeln. Dieses langfristige Vorhaben wurde von Christina Berthold initiiert und von Layla Engeln fortgeführt. Dem partnerschaftlichen Anspruch folgend, gute Zusammenarbeit aktiv zu gestalten, setzt auch der Verein selbst auf die Verbindung bewährter Strukturen mit neuen Impulsen. In diesem Sinne schätzen wir die Fortführung der Geschäfte durch Layla Engeln. Auch wenn Christina Berthold in dieser Zeit nicht in aktiver Funktion tätig ist, bleibt sie – gemeinsam mit ihrer Familie – ein fester Bestandteil der Jumelage. Das langjährige Wirken von Persönlichkeiten wie Michael Nieden zeigt sich ebenfalls weiterhin auf vielfältige Weise.

Neben dem ehrenamtlichen Engagement trägt auch das hauptamtliche Team mit Überzeugung und Tatkraft zur Arbeit des Vereins bei – getragen von Mitarbeitenden, die mit Freude und Einsatzbereitschaft die Visionen der Projektpartnerinnen und -partner mitgestalten und begleiten. So konnte der Verein auch durch Impulse freiwillig Engagierter neue Ideen entwickeln: Keanu Krusius bereicherte die Arbeit durch seine aufgeschlossene und empathische Art sowie Hilfsbereitschaft in vielen Bereichen. Seit September 2025 bringt Julius Jahn als neuer Freiwilliger und ehemaliger Schüler des Frauenlob-Gymnasiums in Mainz seine Erfahrungen aus dem Ruanda-Kontext in die Partnerschaftsarbeit mit ein.

Die Vision und der Anspruch, die Partnerschaft auch künftig weiterzuentwickeln, spiegeln sich im Zusammenspiel von Ehren- und Hauptamt wider. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Akteurinnen und Akteuren bildet die Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung gemeinsamer Ziele. Dieser Ansatz soll auch in Zukunft eine tragende Rolle spielen – etwa in der Auseinandersetzung mit Fragen wie: Wie kann Engagement generationenübergreifend und für junge Menschen attraktiv gestaltet werden? Wie lässt sich im Rahmen der Projektarbeit ein tieferes Verständnis für Nachhaltigkeit und lokale Kontextbedingungen in Ruanda entwickeln? Und welche Potenziale bieten themenspezifische Kooperationen für die Gestaltung gemeinsamer Projekte?

Die Partnerschaft bietet mit ihrem Graswurzelansatz die notwendigen Voraussetzungen und Potenziale, um den Austausch auf Augenhöhe zu fördern und Brücken zwischen den Ideen und Visionen in Rheinland-Pfalz und Ruanda zu schlagen. In diesem Sinne freut sich der Partnerschaftsverein stets über neue Mitglieder aus dem gesamten Kontext der Partnerschaft – sie ermöglichen es, regionale und persönliche Erfahrungen zusammenzutragen und von dort aus für das gemeinsame Netzwerk nutzbar zu machen. ■

Von Feindinnen zu Schwestern: Die Fraueninitiative „Umucyo Nyanza“

Gregor Walter-Drop,
Friedensakademie Rheinland-Pfalz

Kaum eine Gesellschaft musste ihre Fähigkeit zur Konfliktbearbeitung und Versöhnung so unter Beweis stellen, wie die ruandische. Nach dem verheerenden Völkermord von 1994 sind noch längst nicht alle Wunden verheilt. Gerade heute stellen sich besondere Herausforderungen, weil viele Täter ihre 30-jährige Haftstrafen verbüßt haben, auf freien Fuß kommen und in ihre Dörfer zurückkehren. Vergebung und Versöhnung sind daher nach wie vor unverzichtbare Voraussetzungen dafür, wieder in Frieden zusammenleben zu können.

Am 1. April 2025 wurde in einer öffentlichen Veranstaltung eine besondere Initiative dieser Art vorgestellt. Auf Einladung der Staatskanzlei und der Friedensakademie Rheinland-Pfalz berichtete der Friedensforscher Dr. Kazuyuki Sasaki von der „Protestant University of Rwanda (PUR)“ in Huye von der Initiative „Umucyo Nyanza“. Der Name bedeutet „Licht von Nyanza“ – ein Distrikt in Ruandas Südprovinz.

„Umucyo Nyanza“ ist eine Initiative, die weibliche Überlebende des Völkermordes mit weiblichen Angehörigen der Täter zusammenbringt. Dr. Sasaki berichtete als einer der Begleiter des Prozesses von dem schwierigen Weg, den die entsprechenden Frauen über viele Jahre miteinander gegangen sind. Nur etwa ein Drittel der ursprünglich fast 150 Frauen war in der Lage diesen wirklich bis zum Ende mitzugehen. Aber denjenigen, die es geschafft haben, ist es gelungen, eine Gemeinschaft zu formen, die von einem tiefen Gefühl schwesternlicher Verbundenheit geprägt ist und deren Beispiel über die Initiative hinaus Wirkung entfaltet.

Dr. Sasaki hob dabei zwei Besonderheiten hervor: Zum einen wurde gemeinsa-

me Arbeit bewusst als Mittel eingesetzt, um jenseits der ausdrücklichen Beschäftigung mit dem Genozid und seinen Folgen Kooperation über die Trennlinie von „Opfer-“ und „Täterseite“ hinweg einzubüren. Heute betätigen sich die Frauen primär als Schneiderinnen, was nicht nur Einnahmen generiert, sondern auch vielen neuen Fertigkeiten vermittelt. Zum anderen betonte Dr. Sasaki, dass sich die Initiative erst dann entscheidend weiterentwickeln konnte, als – nach Jahren – von Allen erkannt und anerkannt wurde, dass nicht nur die Überlebenden, sondern auch die Angehörigen der Täter durch diese Täterschaft, ihre Zeugenschaft und die Schuld in ihrer Familie tief traumatisiert waren. Diese für die Überlebenden nicht einfache Erkenntnis und die Bearbeitung dieser „Traumata auf Täterseite“ war ein entscheidender Schritt bei der Entwicklung eines Gefühls der Gemeinschaft und der Verbundenheit.

Umucyo Nyanza ist ein berührendes Beispiel dafür, was zwischen Menschen möglich ist, die sich nach unaussprechlichem Leid und kaum fassbarer Schuld – trotzdem und gerade deswegen – auf einen gemeinsamen Weg machen. Die Erfahrungen dieser Initiative können wertvolle Impulse geben – weit über Ruanda hinaus.

Die Veranstaltung wurde begleitet von der Fotoausstellung „Rwandan Daughters“ in Zusammenarbeit mit der ora Kinderhilfe international e.V. ■



Dr. Kazuyuki Sasaki bei seinem Vortrag im Landtag (Foto: Staatskanzlei RLP)

Umucyo Nyanza ist ein berührendes Beispiel dafür, was zwischen Menschen möglich ist, die sich nach unaussprechlichem Leid und kaum fassbarer Schuld – trotzdem und gerade deswegen – auf einen gemeinsamen Weg machen.

Lernen, Spielen, Schützen: Vogel-Memo für Artenschutzpartnerschaft

Dr. Gudrun Hollstein,
Leiterin der Zooschule Landau e.V.

Der erfolgreiche Jugendaustausch zwischen der Zooschule Landau und der Rwanda Wildlife Conservation Association RWCA zeigt eindrucksvoll, wie Zusammenarbeit über Grenzen hinweg nicht nur Menschen, sondern auch gemeinsame Anliegen wie den Schutz der Artenvielfalt zusammenbringt.

Auch ein Starkregenschauer bis kurz vor Veranstaltungsbeginn hielt zahlreiche Menschen nicht davon ab, zum Lau- schen und Spielen in den Zoo Landau in der Pfalz zu kommen. Im Beisein des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer präsentierten Zoo und Zooschule ein lehrreiches vogelkundliches Kartenspiel. Das als Quartett und als Memory spielbare Kartenset wurde gemeinsam mit Bildungspartnern in Ruanda erstellt und ist ab sofort verfügbare.

Bürgermeister und Zoodezernent Lukas Hartmann begrüßte inmitten des Zoos die Gäste der Veranstaltung, wobei er sicher war, dass viele ähnlich schöne Kindheitserinnerungen mit Zoobesu-

chen in Landau verbinden wie er selbst. Eine Anmerkung, die Ministerpräsident Alexander Schweitzer sogleich in seinem Grußwort aufgriff und anschließend den Bogen zur besonderen Beziehung zwischen dem zentralafrikanischen Land Ruanda und Rheinland-Pfalz schlug und dazu ausführte: „Seit über 40 Jahren verbindet Ruanda und Rheinland-Pfalz eine besondere Partnerschaft, die von unzähligen engagierten Menschen auf beiden Seiten gelebt wird. Der erfolgreiche Jugendaustausch zwischen der Zooschule Landau und der Rwanda Wildlife Conservation Association RWCA zeigt eindrucksvoll, wie Zusammenarbeit über Grenzen hinweg nicht nur Menschen, sondern auch gemeinsame Anliegen



Ministerpräsident Alexander Schweitzer und die Gäste im Landauer Zoo verfolgen die Vorstellung des Vogel-Memos
(Foto: Zoo Landau in der Pfalz)



Beigeordnete Lena Dürphold, MdL Florian Maier, Alexander Schweitzer, Zoodirektor Dr. Jens-Ove Heckel, Dr. Gudrun Hollstein, Leiterin der Zooschule und Alexander Grassmann, Vorsitzender Freundeskreis (von links - Foto: Zoo Landau in der Pfalz)



Dr. Gudrun Hollstein erläutert Hintergründe zum Vogel-Memo (Foto: Staatskanzlei RLP)

wie den Schutz der Artenvielfalt zusammenbringt. Das gemeinsam entwickelte Vogel-Memo ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie spielerisch und kreativ Bildungsarbeit zum Artenschutz gelingen kann!“ Die Landesregierung unterstützt gerne solche Projekte mit voller Überzeugung. So bliebe der Geist der Partnerschaft lebendig und gleichzeitig werde ein Beitrag zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung geleistet, zeigte sich Schweitzer überzeugt.

Landaus Zoodirektor Dr. Jens-Ove Heckel erläuterte die engen Bezüge des Zoos zu Ruanda und erinnerte daran: „Seit 2017 kooperieren der Zoo und der Zoofreundeskreis mit der RWCA eng im Natur- und Artenschutz mit einem besonderen Fokus auf dem Schutz des Kronenkrans.“

Die Leiterin der Landauer Zooschule, Dr. Gudrun Hollstein, stellte die damit verbundene Bildungspartnerschaft vor, die die Zooschule mit der Naturschutzeinrichtung „Umusambi Village“, dem Dorf der Kraniche, in Ruanda eingegangen ist. „Von und miteinander lernen, gerade auch in der Bildungsarbeit, das ist unser Ziel“, erläuterte sie. „Das Kartenspiel soll

eine Brücke zwischen unseren Ländern bilden und die Artenkenntnis erweitern, denn nachhaltiger Naturschutz ist ohne Artenkenntnis nicht möglich.“

Nach einer berührenden Videobotschaft aus Ruanda, in der Kinder dort begeistert in einen spielerischen Wettstreit zum neu erworbenen Wissen über die 36 beschriebenen Vogelarten traten, berichtete Zoopädagogin Anna Stachelscheid lebendig von ihren Erlebnissen im Rahmen eines Austauschs im „Umusambi Village“. Der Landauer Schüler Paul Donie stellte dann den interessierten Gästen das lehrreiche Kartenspiel anschaulich vor.

Die Spielkarten zeigen zum einen Vogelarten, die in Ruanda beheimatet sind, und zum anderen Vögel, die in Deutschland beobachtet werden können. Immer zwei ähnliche Vogelarten aus Europa und Ruanda gehören zusammen. Wer in der Memoryvariante die meisten Spielkartenpaare vorweisen kann, gewinnt das Spiel. Auf den Spielkarten wird zu jedem Vogel auch Wissenswertes über den Lebensraum, die Nahrung und zu Besonderheiten der Art vermittelt. So können die Spielerinnen und Spieler nicht nur Spaß

haben, sondern auch Spannendes über Vogelarten lernen. Und sogleich wurde von großen und kleinen Gästen das „Vogel-Memo“, angeleitet von 12 Kindern der Pestalozzi-Schule, ausprobiert. Auch Bürgermeister Lukas Hartmann und Ministerpräsident Alexander Schweitzer spielten begeistert mit. Den Druck von insgesamt 1.000 Kartenspielen hat die Staatskanzlei des Landes Rheinland-Pfalz finanziert, 500 Exemplare in englischer Sprache sind für die Bildungspartner in Ruanda bestimmt, 500 Exemplare in deutscher Sprache werden an Lehrkräfte und andere interessierte Personen aus dem Bildungsbereich verschenkt oder gegen eine Spende abgegeben. Interessierte können sich gerne an den Zoo Landau wenden (zoo@landau.de). ■

Der erste Jumelage-Cup in Rheinland-Pfalz bringt Partner zusammen

Carsten Frigger,
Frauenlob-Gymnasium



Teilnehmer des Turniers in Mainz inklusive rhythmischer Begleitung (Foto: Tom Janka/Partnerschaftsverein)

„Hier will ich im nächsten Jahr wieder dabei sein!“ Mit diesen Worten verabschiedete sich ein fröhlicher Schüler der IGS Nieder-Olm nach Ende des ersten rheinland-pfälzischen Jumelage-Cups, der am 14. Juni auf dem Rasenplatz des Sportinstituts der Universität Mainz stattgefunden hat.

Die Idee zu diesem Turnier wurde inspiriert durch den ruandischen Jumelage-Cup, der von der Abteilung Sport des Partnerschaftsbüros in Kigali vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde. Als das Turnier zum ersten Mal ausgetragen wurde, traten dort verschiedene ruandische Schulen aus allen Distrikten im Fußball gegeneinander an. In der zweiten Jahreshälfte 2025 erfolgt nun die zweite Runde im Volleyball.

Wie in Ruanda haben die drei teilnehmenden rheinhessischen Schulen den sportlichen Wettkampf genutzt, um die eigene Schulpartnerschaft bewusster

und bekannter zu machen und in den Austausch mit anderen Partnerschulen zu kommen.

Dabei trafen die Teams des Gymnasiums am Römerkastell aus Bad Kreuznach, des Frauenlob-Gymnasiums aus Mainz und der IGS Nieder-Olm auf das ruandische Fußballteam Inyange aus Gau-Algesheim. Deren Teamleiter Japhet Dufitumukiza eröffnete das Turnier, indem er daran erinnerte, wie wichtig es ist, sich in die Gesellschaft einzubringen und Verantwortung zu übernehmen und wie gut geeignet der Teamsport ist, um diese sozialen Werte zu leben.

Diese Aussagen setzten die Atmosphäre für das ganze Turnier, das von lustigem Miteinander, aber auch sportlichem Ehrgeiz und fairen Spielen geprägt war.

Manche der Spieler waren schon bei Begegnungsreisen in Ruanda oder hatten als Gastgeberschule ruandische Gäste

begrüßt, andere sind noch dabei, ihren Kontakt mit der ruandischen Partnerschule aufzubauen. Außer den Spielern kamen auch die Zuschauer aus der Partnerschaft und die begleitenden Lehrkräfte ins Gespräch.

Gewonnen hat daher nicht nur die Mannschaft des Gymnasiums am Römerkastell aus Bad Kreuznach, die in einem spannenden Finale das Team Inyange besiegen konnte, sondern die Partnerschaft an sich. Denn im Laufe des Turniers entstanden neue Ideen für die kommenden Monate. So soll der Jumelage-Cup im kommenden Jahr ähnlich wie in Ruanda auch in vier verschiedenen Gegenden von Rheinland-Pfalz ausgetragen werden, um dann in einem Finale in Mainz zu münden.

Lernen können wir weiterhin von dem ruandischen Turnier, bei dem rund um die Spiele auch ein kleines Programm mit Ausstellungen oder Inputs stattfindet. ■

An der Mosel wird gefeiert: Der Ruanda-Tag 2025 in Traben-Trarbach

Florens Eckert,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Der Ruanda-Tag in Traben-Trarbach präsentierte sich 2025 von seiner sonnigsten Seite: Bei bestem Sommerwetter zog das Fest zahlreiche Besucherinnen und Besucher an die Moseluferpromenade, die sich an diesem Tag in ein lebendiges, farbenfrohes Festgelände verwandelte. Die Kulisse aus Mosel und der Jugendstilstadt Traben-Trarbach bildete die perfekte Bühne für einen Tag, der ganz im Zeichen der rheinland-pfälzisch-ruandischen Partnerschaft stand.

An 24 Ständen zeigten Menschen aus ganz Rheinland-Pfalz eindrucksvoll, wie vielfältig und engagiert die Graswurzelpartnerschaft gelebt wird. Hier stellte jede Initiative ihr Engagement vor – im Gespräch, mit Bildern und zum Anfassen. Das Publikum schlenderte gemütlich zwischen den Ständen entlang, ließ sich von unterschiedlichen Initiativen und Projekten inspirieren und nutzte die Gelegenheit zum intensiven Austausch. Die Atmosphäre war offen, herzlich und von echter Neugier geprägt – ein wunderbares Spiegelbild der partnerschaftlichen Verbundenheit, die nicht nur auf dem Papier, sondern vor allem durch das persönliche Engagement vieler Menschen getragen wird.

Über das gesamte Festgelände wehte ein verlockender Duft, der sich aus den Aromen der Grill- und Weinspezialitäten von der Mosel sowie des Kaffees und der Leckereien aus Ruanda zusammensetzte. Dazu gab es auch für Augen und Ohren einiges geboten: Besonders eindrucksvoll war die Intore-Tanz- und Musikaufführung von Maurice Mwizerwa und des Sprachen-Hub-Teams, deren kraft- und kunstvoller Auftritt die Besucherinnen und Besucher begeisterte. Mitreißend

und voller Lebensfreude zeigte die Gruppe, wie kultureller Austausch auf ganz natürliche Weise Menschen zusammenbringt und Brücken baut.

Das Bühnenprogramm bot zahlreiche Höhepunkte: Nach den festlichen Willkommensworten durch die Gastgeber, die Bürgermeister von Stadt und Verbandsgemeinde Traben-Trarbach, Patrice-Christian-Roger Langer und Marcus Heintel sowie vom Botschafter der Republik Ruanda, Igor Cesar, wurde die langjährige Partnerschaft in ihren vielen Facetten gefeiert. Ein besonderer Moment war die Ankunft der Fairplay Tour, die als Etappenziel des Tages mit großem Applaus am Moselufer

Die Atmosphäre war offen, herzlich und von echter Neugier geprägt – ein wunderbares Spiegelbild der partnerschaftlichen Verbundenheit, die nicht nur auf dem Papier, sondern vor allem durch das persönliche Engagement vieler Menschen getragen wird.



Von links - Stellvertretender Botschafter Ruandas Gildas Mukunde, Staatssekretärin Heike Raab, Präsident des Partnerschaftsvereins Norbert Neuser, Botschafter Ruandas in Deutschland S.E. Igor César, Vorstandsmitglied Peter Klöckner und Hanna Schühle, Leiterin des Koordinationsbüros in Kigali (alle Fotos: Staatskanzlei RLP)



Einfahrt der Fairplay Tour auf dem Festgelände an der Mosel



begrüßt wurde. Die jungen Radfahrerinnen und Radfahrer, die mit viel Herzblut und Ausdauer die Erste von sieben Etappen durch die Großregion zurückgelegt hatte, wurden als Heldeninnen und Helden des Tages gefeiert.

Die Fairplay Tour, die 2025 ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, wird von der Europäischen Akademie des rheinland-pfälzischen Sports mit Unterstützung der Landesregierung Rheinland-Pfalz

durchgeführt und von einer Vielzahl von Partnern aus Ministerien, Schulen, Kommunen, Sportvereinen und Verbänden unterstützt. Jahr für Jahr radeln Jugendliche aus Europa und seit einigen Jahren auch Gäste aus Ruanda rund 500 Kilometer durch Belgien, Luxemburg, Frankreich, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Ihre gemeinsame Fahrt symbolisiert eindrucksvoll den Geist der Partnerschaft: Sportliches Engagement verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft, schafft Solidarität und setzt ein starkes Zeichen für internationale Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung.

Erstmals Etappenzielort bei einer Fairplay Tour war ein Austragungsort des Ruanda Tags, was auch deshalb eine gelungene Kombination ist, weil nicht nur wieder Gäste aus Ruanda bei der Tour mitfahren konnten, sondern auch, weil im Rahmen der Tour viele Spenden für Bildungs- und Sportprojekte im Partnerland gesammelt werden.

Staatssekretärin Heike Raab, Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa, für Medien und Digitales, die die erste Etappe der Tour selbst radfahrend bestritt, betonte in ihrem Grußwort nach der gefeierten Ankunft auf der Bühne in Traben-Trarbach den lebendigen Ausdruck des partnerschaftlichen Miteinanders der Fairplay Tour, die seit über zwei Jahrzehnten Menschen über Grenzen hinweg verbindet.

Der Ruanda-Tag in Traben-Trarbach war somit weit mehr als ein Fest – er war eine lebendige Einladung zum Mitmachen, zum Kennenlernen und zum gemeinsamen Gestalten einer solidarischen Zukunft. Mit seiner bunten Mischung aus Kultur, Begegnung, Information und sportlicher Leidenschaft macht er die partnerschaftlichen Werte für alle erlebbar. Es wird deutlich: Diese Graswurzelpartnerschaft ist eine Brücke, die weit über geografische Grenzen hinaus Menschen verbindet, Hoffnung schenkt und nachhaltige Veränderungen bewirkt. Ein Tag, der Mut macht und vor Augen führt, wie wichtig es ist, gemeinsam für eine bessere Welt einzustehen. ■



Tanzperformance durch Teammitglieder des Sprachen-Hubs um Maurice Mwizerwa

Meine Erlebnisse auf der Fairplay Tour in Rheinland-Pfalz

Shema Mbaya Muslim

Die Teilnahme an der Fairplay Tour in Rheinland-Pfalz war eine der unvergesslichsten Erfahrungen, die ich je gemacht habe. Wir sind fast 500 km durch wunderschöne Landschaften, kleine Städte und malerische Gegenden geradelt, wodurch ich einen großen Teil Deutschlands auf ganz einzigartige Weise sehen und erleben konnte.

Ich habe jeden Moment der Tour wirklich genossen – vom Radfahren selbst bis hin zu der Zeit, die ich mit neuen Freunden verbracht habe, die ich unterwegs kennengelernt habe. Der Teamgeist war großartig, und die gemeinsame Fahrt mit anderen, die ebenso begeistert waren

wie ich, machte das Erlebnis noch besonderer. Das Essen während der Tour war auch sehr gut – nach langen Tagen auf dem Fahrrad schmeckte jede Mahlzeit umso besser und war eine wohlverdiente Belohnung!

Ein sehr emotionaler Höhepunkt für mich war mein Geburtstag – der 4. Juli. An diesem Morgen schaute ich auf mein Handy und sah eine Geburtstagsnachricht von meiner Mutter. Ich vermisste sie so sehr, und ihre Nachricht berührte mich zutiefst. Im Laufe des Tages kamen immer mehr Leute, um mir zum Geburtstag zu gratulieren, und ich konnte meine Freudentränen nicht zurückhalten. Das hat mir bewusst-

gemacht, wie weit ich von zu Hause entfernt war, aber auch, wie verbunden ich mich immer noch fühlte – umgeben von Freundlichkeit und Unterstützung.

An diesem Tag sind wir wie an jedem anderen Tag auch gemeinsam Rad gefahren und haben gefeiert. Das ist ein Moment, den ich für immer in Erinnerung behalten werde.

Insgesamt hat mir die Fairplay Tour so viel gegeben: neue Freundschaften, unvergessliche Erlebnisse und eine tiefe Wertschätzung für die Orte und Menschen, denen ich in Rheinland-Pfalz begegnet bin. Wenn Gott will, werde ich wieder dabei sein! ■



Unsere ruandischen Gäste bei der diesjährigen Fairplay Tour, Shema Mbaya und Fleury Patience zusammen mit Staatssekretärin Heike Raab, Katharina Krings und Teilnehmenden (alle Fotos: Staatskanzlei RLP)

Zirkus als Inklusionsfestival

Claudia Vogel und das Ruanda-Zirkus-Team

Nach einer rund dreieinhalbstündigen langen Fahrt erreichten wir das Pallotti Children Hope Centre (PCHC) in Kibilizi. Die Begrüßung durch die wartenden Kinder war herzlich, das Essen von Umutoni schmeckte hervorragend und Pater Jean-Pierre nahm sich Zeit für den Austausch während der Mahlzeiten. Diese Momente ließen uns sofort zuhause fühlen.

Am nächsten Morgen starteten wir unser Zirkusprojekt mit 20 Kindern und Jugendlichen als Ferienfreizeit. In der ersten Woche unterstützen uns zehn Lehrer. Auf der großen Wiese vor den Schlafhäusern eröffneten wir das Programm mit einer blauen Laufkugel, die sofort Neugier



Umrahmt von glücklichen kleinen Zirkusartisten macht die Mittagspause noch viel mehr Spaß! (Foto: Claudia Vogel)

weckte. Die Kinder lernten spielerisch neue Zirkusdisziplinen kennen: Ball- und Tellerjonglage, Pois-Swinging, Balancieren auf der Laufkugel, Diabolo-Jonglage, Trapez- und Tuchübungen (Luftakrobatik), sowie Tanz, Hula-Hoop-Reifen, Flower Sticks und Pyramiden-Akrobatik.

Die Lehrkräfte arbeiteten aktiv mit, übernahmen nach den ersten Erfahrungen Kleingruppen und führten einfache Choreografien mit den Kindern ein. Es entwickelten sich klare Vorlieben, die in den freien Trainingseinheiten vertieft wurden. Ein Highlight war die Face-Painting-Aktion, bei der sich die Kinder schminken ließen.

Die große Zirkusshow am Freitagnachmittag war das krönende Finale: Mehr als 100 Dorfbewohner verfolgten die bunte Darbietung. Alle Kinder saßen anschließend gemeinsam auf dem Manegeteppich – inklusive Inklusion, es war kein Unterschied zu erkennen. Die Begegnung war emotional bewegend: Mut, Disziplin und Freude, die über sich hinauswachsen ließen, und sichtbarer Stolz bei den Kindern, Eltern und Lehrern.

Rückblickend war es eine bewegende Woche für das Trainerteam (Nellie und Claudia Breser, Frederico Zlatov und Claudia Vogel) und alle Beteiligten. ■

Weitere Eindrücke auf Instagram:
2claudis_in_rwanda



Der bunte Fallschirm - ein sehr beliebtes Spielgerät und perfekt für ein Zirkuszelt unter dem freien Himmel! (Foto: Claudia Vogel)

Begegnung durch Handwerk – Auszubildende reisen nach Ruanda

Hassan Berjawi,
Handwerk hilft e.V.

„Wie war der Urlaub?“ – Diese Frage haben wohl alle Teilnehmenden der diesjährigen Bildungsreise nach Ruanda gestellt bekommen. Die wohl passendste Antwort darauf? Es war kein Urlaub – es war eine prägende Reise.

Schon bei unserer Ankunft am Sonntagabend in Kigali war klar, dass wir keine normalen Touristen sein würden. Begrüßt wie alte Freunde, ging es in das Don Bosco Centre de jeunes – unser Zuhause für die nächsten fünf Tage. Hier konnten wir den Alltag der Schülerinnen und Schüler miterleben. Tagesbeginn mit dem „Mot du matin“ um 08:00 Uhr, danach Arbeiten in der Schreinerwerkstatt im Team mit unseren ruandischen Freunden: Betten reparieren, Stühle aufbereiten und Lehrerpulte aufbauen. Gemeinsame Mittagessen mit Lehrern und/oder Schülern, Sport auf dem Basketballplatz am Nachmittag... Nach wenigen Tagen fühlten wir uns wie ein fester Teil des Schullebens. Aber auch unsere Nachmittage waren abwechslungsreich und boten viele Eindrücke: Besuche verschiedener lokaler und internationaler Hilfsorganisationen vermittelten uns ein Bild der unterschiedlichen Wege, wie Unterstützung geleistet werden kann. Auch ein Diplomat des Auswärtigen Amtes breitete uns den offiziellen Standpunkt Deutschlands in Kigali aus. In dieser ganzen Zeit machten wir uns natürlich parallel dazu ein eigenes Bild der Situation:

Von Basaren und Schreinermärkten in den Vororten bis hin zum belebten und hochmodernen Stadtzentrum, von Gesprächen auf der Straße mit Tagelöhnlern oder Restaurantbesitzern. Der unverfälschte, ehrliche Kontakt mit



Die morgendliche Ansprache (alle Fotos: Handwerk hilft e.V.)



Unsere Jungs mit den ruandischen Azubis



Unser neues Projekt zur Unterstützung der weiblichen Auszubildenden



Es wurden einige Betten im Internat repariert. Ist hier offensichtlich gelungen

Umgebung und Menschen zeigte uns allen die zwei Seiten des Landes: auf der einen Seite Aufschwung, Entwicklung und Hoffnungen auf eine strahlende Zukunft – auf der anderen Seite auch Armut und Perspektivlosigkeit.

Trotz dieser Gegensätze konnten wir alle viel von unseren Mitmenschen in Ruanda lernen. Lebensfreude, Aufgeschlossenheit, Neugier und ein einfaches Lächeln begegneten uns in jeder Person, der wir trafen. Eine Sozialkultur, an der wir uns in Deutschland ein Beispiel nehmen können.

Nichts anderes lässt sich auch über unsere Erfahrung im Anschluss daran in Uganda sagen. Die Offenheit und freundliche Art der Menschen überraschte uns immer wieder. Große Unterschiede wurden jedoch sichtbar, sobald wir die Grenze nach Uganda überquerten: Straßen mit mehr Schlaglöchern als Teer, Kinder in Steinbrüchen und eine allgegenwärtige Armut – was jedoch niemanden davon abhielt, uns mit einem Lachen zu begrü-

ßen und das Land zeigen zu wollen. Afrika hat jetzt ein Gesicht für uns – ein lächelndes und freundliches. Die Erfahrung vor Ort war für alle sehr wertvoll: Sei es für uns, die nun ein Bild vor Augen haben von einer Welt, die für die meisten hier unendlich weit weg liegt; oder für unsere ruandischen Freunde, die einen Einblick in das rheinland-pfälzische Schreinerhandwerk gewonnen haben. Eines steht fest: Ein Teil von uns ist in Afrika geblieben und ein Teil aus Afrika ist mit uns zurückgeflogen. ■



Besuch in der Frauenkooperative, die Kunstgegenstände herstellen



Die Azubis und Lehrerinnen in der Küche haben sich riesig über das neue Equipment gefreut



Wir wurden immer interessiert beobachtet



Kinder auf dem Weg zur Schule



William erklärt die Savanne

Nach dem Abi ins Ausland: Ein Jahr als weltwärts-Freiwilliger in Ruanda

Thomas Rohdich
Partnerschaftsverein, FSJler in Kigali

Nach dem Abitur gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten, wie es weitergehen kann. Man könnte ein Studium beginnen, ein FSJ in Deutschland machen oder auch ein FSJ im Ausland absolvieren. Ich habe mich für ein FSJ im Ausland entschieden – genauer gesagt, in Ruanda. In diesem Bericht möchte ich das weltwärts-Programm etwas näher vorstellen, erläutern, wie ich auf das Land Ruanda gekommen bin und wie meine Arbeit hier aussieht.

Im Februar 2023 bin ich zusammen mit der Ruanda AG des Stefan-George-Gymnasiums (SGG) das erste Mal für zwei Wochen nach Ruanda gereist. Während dieser zwei Wochen haben wir unter anderem unsere Partnerschule EFA Nyagahanga und das Koordinationsbüro der Partnerschaft Ruanda-Rheinland-Pfalz besucht. Das Koordinationsbüro in Kigali ist auch heute meine Einsatzstelle – aber dazu später mehr. Zum ersten Mal vom weltwärts-Programm habe ich im Sommer 2023 im Deutschunterricht erfahren. Das weltwärts-Programm ist ein Freiwilligenprogramm der deutschen Bundesregierung, bei dem junge Menschen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren für ein Jahr in einem Projekt im Globalen Süden arbeiten. Im weltwärts-Programm gibt es verschiedene Entsendeorganisationen, die sich auf unterschiedliche Bereiche konzentrieren, wie zum Beispiel Sport, Umweltschutz oder Bildung. Meine Entsendeorganisation ist Volunta, eine Organisation des Deutschen Roten Kreuzes in Hessen, die Einsatzstellen in Ruanda, Namibia, Benin und weiteren Ländern in Afrika und Südamerika anbietet. Einen guten Überblick über die Möglichkeiten und die verschiedenen Einsatzstellen

von weltwärts findet man auf der offiziellen Website des Programms unter www.weltwaerts.de.

Die Ausreise erfolgt meist im August oder September, weshalb es empfehlenswert ist, sich bereits im Frühjahr zu bewerben. Man kann sich entweder direkt auf eine bestimmte Einsatzstelle bewerben oder gemeinsam mit Mitarbeitern von Volunta nach passenden Einsatzmöglichkeiten suchen.

Da mir durch meine Reise im Jahr 2023 bereits klar war, dass ich mein Auslandsjahr in Ruanda verbringen möchte, habe ich mich an Herrn Prof. Dr. Wilhelmi gewandt, der durch seine langjährige Erfahrung über die Einsatzstelle im Koordi-

nationsbüro in Kigali gut informiert ist und mir die entsprechenden Kontaktdaten geben konnte.

Nach der Zusage für die Einsatzstelle stand noch ein Online-Seminar sowie ein Präsenz-Seminar mit Volunta an, bei dem ich auch die anderen Freiwilligen kennengelernt habe. Anfang August ging es dann nach Ruanda, und die Arbeit im Globalen Süden begann. In Kigali lebe ich in einem Haus, in einer WG zusammen mit einer anderen Freiwilligen, in der Nähe meiner Einsatzstelle, das von Volunta zur Verfügung gestellt wird. Zudem erhalte ich jeden Monat etwas Taschengeld von Volunta für die Verpflegung vor Ort.

In meiner Einsatzstelle, dem Koordina-



Als FSJ-Freiwilliger gibt es viele Gelegenheiten, Menschen an unterschiedlichen Orten im Einsatz zu besuchen (alle Fotos: Partnerschaftsverein)

tionsbüro der Jumelage (Partnerschaft Ruanda/Rheinland-Pfalz), gibt es verschiedene Abteilungen. So gibt es beispielsweise die Bauabteilung, das Schuldepartement, das Social Department und das Sport- und Jugenddepartment, in dem ich mitarbeite. Meine Aufgaben in diesem Department umfassen unter anderem das Schreiben von Berichten, das Treffen von Partnern und das Transportieren von Sportmaterialien zu verschiedenen Schulen und Sportvereinen in ganz Ruanda. Ich arbeite jedoch nicht nur im Sport- und Jugenddepartment, sondern unterstütze auch die Bauabteilung, indem ich Anträge, die nach Mainz geschickt werden müssen, vom Englischen ins Deutsche übersetze. In der Bauabteilung liegt der Fokus auf Projekten in den Partnerschulen, die von den deutschen Schulen und dem Land Rheinland-Pfalz finanziert werden. Dazu gehören beispielsweise der Bau neuer Klassenräume, Schlafsäle und Kantinen. Diese Projekte sind über das ganze Land verteilt und müssen ab und zu von den Architekten der Bauabteilung besucht werden, um den aktuellen Stand zu dokumentieren. Als Freiwilliger kann man sich diesen Besuchen immer anschließen, wodurch man die Möglichkeit bekommt, viel vom Land zu sehen – vor allem abseits der großen Straßen. Ein großes Highlight meiner Arbeit bis jetzt war, dass ich Ende Januar für eine Woche in unserer Partnerschule, EFA Nyagahanga, gelebt habe. Während meiner Zeit an der Partnerschule habe ich unter anderem am Unterricht teilgenommen und konnte so erleben, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten das SGG und EFA Nyagahanga haben. Ein großer Unterschied ist, dass EFA ein Internat ist (wie viele Schulen in Ruanda), was bedeutet, dass Schüler aus dem ganzen Land dort leben. Ein weiterer Unterschied ist, dass an dieser Schule viel mehr praktisch gelernt wird. So gibt es zum Beispiel einen großen Schulgarten, in dem die Schüler Agrarwirtschaft lernen, und das Fach „Food Processing“, in dem sie die Herstellung von Brot, Marmelade, Wein etc. lernen.



Wie am SGG gibt es auch an EFA verschiedene AGs, zum Beispiel die „Traditional Dance AG“ und den „Anti-Drug Club“. Außerdem gibt es an EFA bereits einige Lehrer, die mit Laptop und Beamer unterrichten, was besonders gut funktioniert, da die Schule einen sehr guten Internetschluss hat.

Insgesamt war die Woche an der EFA Nyagahanga sehr spannend und abwechslungsreich. Genauso würde ich auch den Freiwilligendienst in Ruanda im Allgemeinen beschreiben – nicht nur was die Arbeit betrifft, sondern auch das Leben in Kigali an sich. Es gibt viele verschiedene Freizeitangebote in Kigali, wie zahlreiche Bars und Restaurants, Wandergruppen und Parks, die man besuchen kann.

Für Schüler, die sich noch nicht sicher sind, was sie nach dem Abitur machen wollen, kann ein Auslandsjahr mit weltwärts sehr hilfreich sein. Es ist auf jeden

Fall spannend, für ein Jahr in einer anderen Kultur zu leben. Deshalb kann ich ein Auslandsjahr nur bestens empfehlen. ■

Katholische Studierende aus Kaiserslautern und Speyer in Ruanda

Luise Gruender,
Pastoralreferentin, Katholische Hochschulgemeinde Bistum Speyer



Die Reisegruppe aus Speyer vor dem Krankenhaus in Mibilizi (alle Fotos: KHG Bistum Speyer)



Seit 2014 treffen sich im Zweijahres-Rhythmus Studierende aus Ruanda und Deutschland im gegenseitigen Wechsel, um einander das Heimatland zu zeigen. In diesem Jahr besuchten zwölf Studierende zusammen mit den beiden Hochschulseelsorgern Luise Gruender (KHG Speyer) und Guido König (Campusgemeinde Kaiserslautern) das Land Ruanda. Begleitet wurde die Gruppe von Moise Ndayambaje, der gerade sein Studium an der Technischen Universität Kaiserslautern (RPTU) abgeschlossen hat, und als Reiseleiter aber auch als Dolmetscher für die Amtssprache in Ruanda, Kinyarwanda, zur Verfügung stand.

In den zwei Wochen wurde die deutsche Gruppe von ruandischen Studierenden

der Partnergemeinde (Communauté Catholique St. Paul, Kigali) begleitet. Unterschiedliche Besuche, Veranstaltungen und Aktivitäten fanden statt. An erster Stelle ging es um einen persönlichen Austausch und die Frage, wie lebt, arbeitet und studiert man in Ruanda.

Die Gruppe besuchte zunächst die Diözese Cyangugu, das Partnerbistum der Diözese Speyer. Hier beeindruckte vor allem der Besuch des Krankenhauses Mibilizi, ein „District Hospital“, das für die ländliche Gesundheitsversorgung zuständig ist und in dem zwei Medizinstudierende aus der Gruppe anschließend ein Praktikum (Famulatur) machten.

Ebenso lernte die Gruppe die neu geschaffene Einsatzstelle für einen Weltwärts

Freiwilligendienst im Centre St. Francois, einer von Franziskanerinnen geführten Einrichtung für Kinder mit Behinderungen und deren Eltern, kennen. Zurzeit leistet Laurenz Rieder aus dem Bistum Speyer seinen einjährigen freiwilligen Dienst über den BDKJ dort ab. Zusammen mit Schwester Regina und zwei Physiotherapeuten besuchten alle die Gebäude und die Kinder mit ihren Eltern.

Weiter ging es durch wunderschöne Landschaften zur tiefsten Ebene Ruandas auf etwa 900 m, der Stadt Bugarama. Die dortige Schulgemeinschaft der katholischen Schule St. Paul Muko begrüßte unsere Gruppe mit einer unerwarteten Willkommensfeier. Alle 320 (ehemaligen) Straßenkinder, die von dem Schulleiter Father Emanuel besondere Unterstützung erhalten, waren da, um Musik und Tänze zu präsentieren.

Auf dem Rückweg nach Kigali beeindruckte die Natur Ruandas: Vom Kivu-See ging es in den Nyungwe-Nationalpark mit spektakulärem Ausblick von den Hängebrücken, zuvor besuchten wir eine Kaffeefeeplantage in Cyangugu. In Nyanza lernten wir die Geschichte des Landes in den Königspalästen kennen und begegneten den beeindruckenden Ankole-Rindern. Das Nationalmuseum in Huye vermittelte uns ethnografische und archäologische Einblicke, während das Murambi Genocide Memorial uns die Tragödie von 1994 erschütternd vor Augen führte.

Als katholische Gruppe besuchten wir die Basilika von Kabgayi, eingebettet in ein soziales Zentrum, und wurden dort herlich empfangen. In Kigali besichtigten die Studierenden das College of Science and Technology der Universität Ruanda mit innovativen Forschungseinrichtungen und sprachen mit Verantwortlichen des Partnerschaftsbüros. Weitere Stationen waren ein VW-Montagewerk, der Nyan-dungu Eco-Park sowie ein Austausch mit Generalvikar Umukaza und Studierenden der KHG Kigali.

Ein Gespräch im Goethe-Institut mit dem Kulturrattaché und eine Führung rundeten den Einblick in die deutsch-ruandische Kulturarbeit ab. Künstlerische Eindrücke



Guido König, Hochschulseelsorger in Kaiserslautern, Monsignor Casimir Uwumukiza, Generalvikar der Erzdiözese Kigali und Luise Gruender, Hochschulseelsorgerin an der KHG Speyer (sitzend von links) mit der Reisegruppe

sammelten wir im Niyo Art Centre, das auch Kindern kreativen Zugang bietet. Der Besuch des Genozid-Museums in Kigali war bewegend und bildete einen weiteren wichtigen historischen Bezugspunkt. Neben offiziellen Programm punkten gab es gemeinsame Diskussionen und Präsentationen zu Kultur, Geschichte und Gesellschaft beider Länder sowie persönliche Begegnungen, Einladungen und ein Ausflug in den Akagera-Nationalpark mit beeindruckender Tierwelt.

Am letzten Abend der Reise gab es die große Partnerschaftsfeier zum 10-jährigen Jubiläum der Partnerschaft der beiden Studierendengemeinden. Nach einem ausgelassenen Abend mit viel Musik sowie Reden von ruandischer und rheinland-pfälzischer Seite und dem Austausch der Geschenke, klang der Abend noch gemeinsam in der Bar mit einer entspannten Runde Uno aus. Die ganze Reise zeugte von einer ausgesprochenen Gastfreundschaft und Herzlichkeit. Danke für alles - Urabeho! ■

Der Besuch des Genozid-Museums in Kigali war bewegend und bildete einen weiteren wichtigen historischen Bezugspunkt.

Wer weitere Details der Reise nachlesen möchte, diese finden sich hier:
www.khg-bistum-speyer.de/programm/partnerschaft-ruanda/

Städte und Gemeinden von morgen – neue Perspektiven und Freundschaften

Felix Balling,
Ejo-Connect

Nachhaltige Städte und Gemeinden gestalten, voneinander lernen, Brücken bauen – mit diesem Ziel hat das Jugendnetzwerk Ejo-Connect der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda eines seiner bisher größten Projekte verwirklicht. Zwei Jahre lang arbeiteten jeweils elf junge Menschen aus Ruanda und Deutschland zusammen, um herauszufinden, wie nachhaltige Entwicklung von Städten und Gemeinden in beiden Ländern gelingen kann. Den Höhepunkt bildeten zwei persönliche Begegnungen: zunächst in Ruanda, anschließend in Rheinland-Pfalz. Beide Aufenthalte boten wertvolle, neue Perspektiven und reichlich Raum für kulturellen Austausch.

Möglich wurde das Projekt durch Fördermittel vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie durch Unterstützung der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz. Neben den Begegnungen in Präsenz planten die Teilnehmenden in zahlreichen Online-Sitzungen Inhalte und Logistik, reflektierten ihre Erfahrungen und hielten die Ergebnisse am Projektende schließlich in einem Podcast fest.

Die erste Reise führte nach Ruanda. Das Programm in Kigali und Huye umfasste



Besuch im Stadion des 1. FSV Mainz 05 als Teil des kulturellen Programms
(alle Fotos: Ejo-Connect)



Gruppenbild mit dem Team des Koordinationsbüros in Kigali



Treffen beim Partnerschaftsverein in Mainz



Besuch des rheinland-pfälzischen Landtags

unter anderem Gespräche mit Stadtplanern im Rathaus zum „Kigali Master Plan 2050“, den Besuch einer Plastik-Recyclingfabrik, Einblicke in Forschungsprojekte zur digitalen Erfassung von Stadtnatur an der University of Rwanda, eine Exkursion in den „Nyandungu Urban Wetland Eco-Park“ sowie den Austausch mit einer Kooperative im Gisagara District, die sich der Versöhnungsarbeit in ihrer Gemeinde widmet.

Die zweite Begegnung führte nach Rheinland-Pfalz. In Mainz und Koblenz standen unter anderem Besuche bei der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR), ein Austausch mit der Geografie-Fachschaft der Universität Mainz, eine Diskussion mit Landtagsabgeordneten, Einblicke in solidarische Landwirtschaft sowie ein Empfang durch Staatssekretärin Heike Raab in der Staatskanzlei auf dem Programm.

Das Projekt war für das Jugendnetzwerk ein großer Gewinn. Es hat gezeigt, wie wertvoll ein echter Perspektivwechsel ist – und wie beide Länder voneinander lernen können, insbesondere beim Thema nachhaltiger Städte und Gemeinden. Aus den Begegnungen sind nicht nur Freundschaften entstanden, sondern auch ein starkes Fundament für künftige Zusammenarbeit. ■



Treffen mit Stadtplanern im Rathaus von Kigali



Besuch der Eco Plastic Recyclingfabrik

Nachhaltige Städte und Gemeinden gestalten, voneinander lernen, Brücken bauen – mit diesem Ziel hat das Jugendnetzwerk Ejo-Connect der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda eines seiner bisher größten Projekte verwirklicht.

Universität Koblenz erweitert Ruanda-Kooperationen

Christoph Asche und Siegmar Seidel,
Universität Koblenz

Im Rahmen einer einwöchigen Delegationsreise hat die Universität Koblenz ihre vielfältigen Beziehungen nach Ruanda entscheidend ausgebaut. Unter Leitung von Prof. Dr. Constanze Juchem-Grundmann, als Vizepräsidentin für Studium und Lehre zuständig für die Internationalisierung der Universität, wurden vor Ort zwei neue Kooperationsverträge mit ruandischen Hochschulen unterzeichnet. Vereinbart wurde eine bilaterale Zusammenarbeit auf den Ebenen der Studierenden, der Lehrenden und der Forschenden. Der Kooperationsvertrag mit der Rwanda Polytechnic basiert auf einer seit 2017 bestehenden Zusammenarbeit im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes – zuletzt etwa im Rahmen eines Projektes zum Schutz der Biodiversität des Cyamudongo-Waldes im Südwesten des Landes.

Die nun beschlossene erweiterte Zusammenarbeit auf die gesamte Hochschule soll unter anderem im Bereich der Lehrkräftebildung im Berufsschulbereich erfolgen. Zudem sollen Lehrende der Rwanda Polytechnic im Rahmen eines Qualifizierungsprogrammes an der Universität Koblenz weitergebildet werden. Ein Schwerpunkt der Catholic University of Rwanda (CUR) ist, wie an der Universität Koblenz auch, die Lehrkräftebildung. Das nun geschlossene Abkommen eröffnet interessierten Lehramtsstudierenden der Universität Koblenz die Möglichkeit eines Praktikums an Schulen, die mit der CUR kooperieren. Ein weiterer Baustein der künftigen Zusammenarbeit ist im Bereich der Fernstudien vorgesehen. So sollen im Rahmen eines ersten Projektes Mittel für die Durchführung digital-hybridi-

der Lehrveranstaltungsformate gemeinsam beantragt werden. Aufgrund einer großen Nachfrage an der deutschen Sprache in Ruanda wird darüber hinaus eine Partnerschaft beider Institutionen im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) angestrebt.

Die neuen Kooperationen knüpfen an eine Vielzahl teils jahrzehntelang bestehender Partnerschaften mit Institutionen in Ruanda an, wie mit der University of Rwanda (ehemals National University of Rwanda), dem Rwanda Development Board (RDB), mit dem African Institute for Mathematical Sciences (AIMS), der ruandischen Forstbehörde (Rwanda Forestry Authority), der Nyungwe Management Company/African Parks sowie weiterer Einrichtungen im Land.

„Die neuen Vereinbarungen bereichern das internationale Portfolio der Universität Koblenz und sind ein wichtiger Schritt, um die langjährigen Beziehungen mit dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda noch breiter aufzustellen. Eine zentrale Rolle nimmt dabei das Ruanda-Zentrum unserer Universität ein, das die vielfältigen Kooperationen koordiniert, begleitet und weiterentwickelt. Besonders freue ich mich, dass wir unseren Studierenden, Lehrenden und Forschenden weitere spannende Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit eröffnen – sei es in der Lehrkräftebildung, in innovativen digitalen Lehrformaten oder in gemeinsamen Projekten verschiedenster Fächerhintergründe“, erklärt Vizepräsidentin Prof. Dr. Constanze Juchem-Grundmann.

Veröffentlicht auf der Website der Universität Koblenz (www.uni-koblenz.de) am 18.9.2025. ■



Fr. Dr. Laurent Ntaganda (Vice Chancellor, Catholic University of Rwanda), Prof. Dr. Constanze Juchem-Grundmann (Vizepräsidentin Uni Koblenz) und Richard Nasasira (Principal Kitabi College der Rwanda Polytechnic) (Foto: Christoph Asche)

Erfolgreicher Spendenlauf zugunsten der Partnerschule in Kiziguro

Christine Müller,
Förderverein "Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms"



Kinder der Altrheingrundschule Eich vor dem Start des Spendenlaufs, mit dabei auch Maximilian Abstein, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Eich (rechts im Bild - Foto: Förderverein Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms e.V.)

Für 300 Schülerinnen und Schüler der Altrheingrundschule in Eich hieß es wieder „Gemeinsam laufen – gemeinsam helfen“. Eine beachtliche Summe von 11.000 Euro ist das Ergebnis des diesjährigen Spendenlaufs. Die Scheckübergabe fand am Freitag, dem 11. Oktober 2024 statt und wurde durch großen Jubel der Schülerinnen und Schüler begleitet.

„Viele Runden seid ihr für Eure Partnerschule gelaufen“, sagte Christoph Burkhardt, der Erste Vorsitzende des Fördervereins Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms e.V. nicht ohne Stolz. Von den Spendengeldern können wieder Klassensäle in der Partnerschule gebaut und vieles an Schulmaterial gekauft werden. Bereits 11 Klas-

senräume wurden in der seit 12 Jahren bestehenden Partnerschaft geschaffen, erzählt die stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms e.V., Christine Müller. Die Schülerinnen und Schüler haben eine der größten Summen bei einem Lauf erzielt, betont Jenny Bauer von der Staatskanzlei in Mainz. ■

„Gemeinsam laufen – gemeinsam helfen“.

Grenzen überwinden: Gäste aus Byumba an der IGS Zell

Martin Richerzhagen,
IGS Zell

In der letzten Sommerferienwoche durfte die IGS Zell besonderen Besuch empfangen: Schülerinnen, Schüler sowie Lehrkräfte unserer Partnerschule, der Groupe Scolaire Catholique Byumba aus Ruanda, waren zu Gast. Gemeinsam mit ihren Gastgebern unternahmen sie zahlreiche Ausflüge in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Auf dem Programm standen unter anderem das Gutenberg-Museum in Mainz, die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz und das Sportmuseum in Köln.

Besonders begeistert zeigte sich die begleitende Lehrerin vom Besuch des Technikmuseums in Lüdenscheid, von dem sie viele Anregungen und Ideen für ihre eigene Arbeit in Ruanda mitnahm. Ein geistlicher Höhepunkt war, dass Schulleiter und Priester Príncipe während



Zu Gast im Technikmuseum Lüdenscheid (beide Fotos: IGS Zell)



Erfahrungen als Imkerinnen und Imker gehörten auch zum Programm

des Aufenthalts gleich zwei Gottesdienste auf der Marienburg feierte.

In der ersten Schulwoche nach den Ferien nahmen die Gäste aktiv am Schulleben der IGS Zell teil. Dabei standen gemeinsame Projekte im Mittelpunkt: So gestalteten deutsche und ruandische Schülerinnen und Schüler beim Projekttag der WPF-Gruppe 9 Bilder für die neue Mensa in Byumba, und auch das Bienenprojekt der IGS Zell sorgte für Begeisterung. Schulleiter Príncipe war so angetan, dass er ein ähnliches Projekt auch an seiner eigenen Schule in Ruanda umsetzen möchte. Ein besonderes Zeichen der gelebten Partnerschaft war zudem die Unterbringung der ruandischen Schülerinnen und Schüler in den Familien

von IGS-Schülerinnen und -schülern. So entstanden persönliche Kontakte und Freundschaften, die über den Besuch hinaus bestehen bleiben.

Auch die Stadt Zell hieß die Gäste aus Ruanda herzlich willkommen. Bei einer offiziellen Begrüßung im Weingut Weiß wurde die Partnerschaft zwischen beiden Schulen und Ländern nochmals feierlich gewürdigt. Der Besuch war für alle Beteiligten eine bereichernde Erfahrung. Neben zahlreichen kulturellen Eindrücken und neuen Projekten sind vor allem persönliche Begegnungen und Freundschaften entstanden, die die Verbindung zwischen der IGS Zell und der Groupe Scolaire Catholique Byumba weiter festigen werden. ■

Reisebericht vom Besuch der G.S. Byumba Catholique an der IGS Zell

Pater Niyitanga Principe,
Schulleiter vom Byumba Catholique

Besonders bewegend waren die herzlichen Begegnungen mit engagierten Einzelpersonen und der ruandischen Gemeinde in Deutschland.

Die Delegation der G.S. Byumba Catholique wurde in Bullay an der Mosel herzlich empfangen – ein erster Einblick in deutsche Gastfreundschaft. Während des 15-tägigen Aufenthalts erlebten die Teilnehmenden vielfältige Eindrücke aus Kultur, Bildung, Geschichte und Alltag: Kirchenbesuche, der Austausch mit Gastgebern und Schulpartnerschaften vertieften das Verständnis für religiöse und gesellschaftliche Werte.

Besuche im Phänomenta Science Center, im Olympischen Sportmuseum Köln und an der Universität in Mainz zeigten die Bedeutung von Bildung, Technik und Innovation in Deutschland auf. Interkul-

turelle Projekte an der IGS Zell und weiteren Schulen förderten den Austausch zwischen den Jugendlichen. Gemeinsame Kunstaktionen, Präsentationen und Sport stärkten die Freundschaft.

Weitere Höhepunkte waren Gespräche mit lokalen Behörden, Besuche in historischen Städten wie Trier, Koblenz und Mainz sowie das Kennenlernen religiöser Vielfalt durch einen Besuch einer Moschee. Besonders bewegend waren die herzlichen Begegnungen mit engagierten Einzelpersonen und der ruandischen Gemeinde in Deutschland. Die Reise endete mit großer Dankbarkeit und dem Wunsch, die Schulpartnerschaft weiter zu vertiefen. ■



Musikalische und kulinarische Erfahrungen vertiefen die Partnerschaft (Foto: IGS Zell)

Eine zehnjährige Partnerschaft zwischen Oberwesel und Bigugu

Nina Hartenfels und Patric Muders,
Realschule plus Oberwesel und Groupe Scolaire Bigugu, Distrikt Nyaruguru

Hier lernen die Jugendlichen nicht nur Geografie und Geschichte, sondern setzen sich intensiv mit der Kolonialzeit und dem Genozid von 1994 auseinander.

Seit mehr als zehn Jahren verbindet die Realschule plus Oberwesel eine lebendige Partnerschaft mit der Groupe Scolaire Bigugu im Distrikt Nyaruguru, Ruanda. Was als vorsichtige Kontaktaufnahme begann, hat sich zu einem festen Bestandteil unseres Schulprofils entwickelt. Im Mai 2025 reiste bereits die dritte Schülergruppe nach Ruanda, wo – wie in Oberwesel – rund 400 Jugendliche lernen.

Der Austausch lebt vom Engagement von Lehrkräften, Schulleitung und vielen externen Partnern. Unsere Partnerschule liegt abgelegen und verfügt über nur

wenig Infrastruktur, doch digitale Medien wie Microsoft Teams oder WhatsApp erleichtern inzwischen die Kommunikation. Die eigens gegründete Ruanda-AG verknüpft Begegnung, Werteerziehung und Landeskunde. Hier lernen die Jugendlichen nicht nur Geografie und Geschichte, sondern setzen sich intensiv mit der Kolonialzeit und dem Genozid von 1994 auseinander. Begegnungen mit ruandischen Gästen, Filme oder gemeinsame Projektplanungen machen das Leben in Ruanda anschaulich. Auch Sprache, Essgewohnheiten, Alltagsleben und mögliche Programmpunkte der



Die Reisegruppe aus Oberwesel zu Besuch beim Koordinationsbüro in Kigali (alle Fotos: Realschule plus Oberwesel)



Gemeinsames Volleyballspiel an der Partnerschule GS Bigugu

Ruandareise, wie Nationalparks, Tierwelt oder Schulleben, werden thematisch vorbereitet.

Da Reisen für viele Schülerinnen und Schüler kaum finanziert wären, ist Fundraising unverzichtbar. Neben den Eigenbeiträgen helfen Land Rheinland-Pfalz, ADD, PAD, Aktion Tagwerk, Verbandsgemeinde, Stadt, Weihnachtsmarktverkauf,

Traubenlese, Förderverein, Stiftungen und Unternehmen. Diese Unterstützung ermöglichte nicht nur die Durchführung von Begegnungsfahrten, sondern auch Projekte wie den Bau eines Mädchen schlafsaals mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz in Bigugu.

Das Programm der jüngsten Reise reichte vom Besuch des Akagera-Parks mit einer

Sie ist längst mehr als ein Schulprojekt – sie hat Freundschaften wachsen lassen und verbindet Menschen über Kontinente hinweg.





Stadterkundung via Motorradtaxi



Gemeinsames Lernen im Klassenzimmer



Besuch einer Einrichtung für Kinder mit Beeinträchtigungen in Muganza

Übernachtung in selbst aufgebauten Zelten. Dabei konnten unter anderem Löwen, Elefanten, Giraffen, usw. gesehen werden. Der Nyungwe-Nationalpark mit dem Baumwipfelpfad und der Besichtigung einer Teefabrik waren erlebnisreich. Die Königspaläste in Nyanza beindruckte uns ebenso, wie eine Bootstour auf dem Kivusee, mit dem Erleben der Flughunde auf der Napoleonsinsel. Hinzu kamen das Nationalmuseum, das Partnerschaftsbüro, das Belgian Memorial, das Genocide-Memorial, das Convention Center in Kigali und für einige Schüler eine Fahrt auf dem Moto. Besonders eindrucksvoll war der Besuch der Partnerschule: Tänze, Trommeln, Spiele und gemeinsame Sprachkurse oder der Stopptanz ließen schnell Nähe entstehen. Das Volleyballspiel wurde ebenso intensiv gepflegt. Der Besuch einer Einrichtung für Kinder mit Beeinträchtigungen in Muganza und Indaro, einem Jugendzentrum und Waisenhaus in Kigali, eröffnete uns zudem neue Einblicke in gesellschaftliche Herausforderungen Ruandas. Bei dieser Reise verfassten

die Schülerinnen und Schüler Tagesberichte, die unter mrs0.de/aktuelles/blog/ eingesehen werden können. Auch Besuche ruandischer Delegationen in Oberwesel oder private Reisen von Lehrkräften vertiefen die Partnerschaft. Sie ist längst mehr als ein Schulprojekt – sie hat Freundschaften wachsen lassen und verbindet Menschen über Kontinente hinweg. Das soll im nächsten Jahr mit dem Besuch einer ruandischen Gruppe an unserer Realschule plus Oberwesel weiter vertieft werden. ■

Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium stärkt Schulpartnerschaft

Felix Mrozik und Simon Nolasco aus der 10f,
Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums aus Speyer

Unsere Reise nach Ruanda war ein Erlebnis, das wir so schnell nicht vergessen werden. Mit zehn Schülern und vier Lehrern machten wir uns auf den Weg – nach Monaten der Vorbereitung, Impfungen und intensiver Spendensammlungen. Dank der Unterstützung vieler Partner – darunter TuS Mechtersheim, JFV Ganerb 12, TuS Heiligenstein sowie dem TS Germersheim – konnten wir mehr als 50 Bälle, mehrere Trikotsätze und Hosen in neuwertiger Qualität mitbringen. Schon die Anreise mit dem Flugzeug war nicht ohne Schwierigkeiten, doch die Freude auf das, was uns erwartete, überwog bei allen.

Die Tage in Ruanda waren vollgepackt mit Aktivitäten. Wir kochten zusammen traditionelle Speisen, besuchten von Frauen geführte Souvenirläden, kauften auf bunten Märkten frische Früchte wie Mangos, Papayas, Passionsfrüchte und Wassermelonen und genossen sie



Symbolische Übergabe eines Agaseke-Korbs, der für Frieden, Hoffnung und Einheit steht (alle Fotos: FMS-Gymnasium Speyer)

abends in der Runde. Fast täglich standen Joggingeinheiten durch die Stadt, vorbei an Seen, Hügeln und kleinen Geschäften, auf dem Programm. Volleyball wurde fast jeden Tag gespielt – mal zu zweit, mal im großen Kreis. Einige Bälle gingen verloren, doch die Freude überwog jedes Mal.



Posieren vor der Partnerschaftsplakette



Gemeinsames Spiel- und Sportprogramm

Diese Reise hat uns verändert – sie hat uns als Gruppe zusammenge schweißt und uns gezeigt, wie wertvoll es ist, mit kleinen Taten große Wirkung zu erzielen.

Besonders eindrücklich waren unsere Museumsbesuche. Das Genozid-Museum in Kigali hinterließ bei uns tiefe Spuren. Die Filme, Bilder und persönlichen Schicksale, besonders die der vorgestellten Kinder mit ihren Hobbys und Träumen, machten uns die Grausamkeit des Völkermords deutlich. Diese Erfahrung gab uns einen völlig neuen Blick auf das Land. Weitere Museen zeigten uns die Geschichte der Könige, die traditionelle Lebensweise in Hütten und die Bedeutung von Bier, Milch und Nahrung in der Kultur.

Ein ganz besonderer Abschnitt unserer Reise waren die Tage an unserer Partnerschule in Gikonko. Wir erhielten Einblicke in Unterrichtsfächer wie IT, Geographie und Mathematik, spielten gemeinsam Volleyball und Fußball und schauten einem spannenden Basketballspiel zu. Am Ende überreichten wir unsere Spenden – Bälle, Trikots und Hosen. Die Freude bei den Schülern war riesig. Gleichzeitig sahen wir die schwierigen Bedingungen: schwierigen hygienischen Bedingungen, kaputte Spielgeräte, fehlende Infrastruktur. Mit Spendengeldern konnten wir Reparaturen ermöglichen, und dank der Aktion Tagwerk werden eine Trinkfilteranlage und neue Waschbecken finanziert. Der Abschied von den Kindern, die uns

am Straßenrand winkend verabschiedeten, war emotional – viele von uns hatten Tränen in den Augen.

Ein weiterer bewegender Moment war der Besuch einer Schule für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen. Dort spielten wir, lachten und lernten die Einrichtung kennen. Zum Abschluss übergaben wir eine Gitarre – ein Herzenswunsch der Erzieherinnen und Erzieher, die mit großer Freundlichkeit und Hingabe arbeiten.

Zum Ende der Reise verbrachten wir zwei Tage im Nationalpark. Dort schliefen wir in Zelten am Lagerfeuer und erlebten die Savanne mit ihrer einzigartigen Tierwelt hautnah. Diese Momente in der Natur bildeten einen würdigen Abschluss.

Unsere Reise nach Ruanda war anders als jede andere. Sie war keine touristische Fahrt, sondern hatte ein klares Ziel: Begegnung, Unterstützung und Lernen. Uns wurde bewusst, wie viel Dankbarkeit, Fröhlichkeit und Offenheit die Menschen trotz schwieriger Umstände ausstrahlen. Nie waren wir undankbar, nie ohne Lächeln. Diese Reise hat uns verändert – sie hat uns als Gruppe zusammenge schweißt und uns gezeigt, wie wertvoll es ist, mit kleinen Taten große Wirkung zu erzielen. ■



Gruppenbild auf dem Sportplatz der Schule in Gikonko

Begegnung, Bildung und Freundschaft am Johannes-Gymnasium Lahnstein

Rudolf Loch,
Schulleiter des Johannes-Gymnasiums Lahnstein



Gemeinsame Sternenbeobachtung in der Eifel
(beide Fotos: Johannes-Gymnasium Lahnstein)

Seit 14 Jahren pflegt das Johannes-Gymnasium in Lahnstein eine intensive Schulpartnerschaft mit einer katholischen Schule in Ruanda, der ETP in Nyarurema. Erstmals seit 12 Jahren war nun eine ruandische Delegation mit 10 Schülerinnen und Schüler, einer Lehrkraft und dem Schulleiter, Father Jean Bosco, zu Gast am Johnny. Einen Tag später als ursprünglich geplant, landete die Gruppe am 02.04.2025 morgens am Frankfurter Flughafen, von wo sie dann auch am 14.04.2025 frühmorgens um 6:45

Uhr wieder zurück in ihre Heimat nach Ruanda geflogen sind. 11 intensive Tage der Begegnung und des gemeinsamen Mitlebens in den Gastfamilien und in der Schule liegen nun hinter ihnen und den Gastfamilien sowie den Schülerinnen und Schüler der Ruanda-AG der Schule. Begleitet wurde die Gruppe seitens der Schule durch die Lehrkräfte Herrn Björn Ackermann, Herrn Simon Einig und Schulleiter Rudolf Loch, der selbst den ruandischen Schulleiter beherbergte. „Turi Inshuti“ – Wir sind Freunde – das ist ein passender Slogan für unsere intensive gemeinsame Zeit der Begegnung – so Schulleiter Rudolf Loch. Neben den Visitationsen von Unterrichtsstunden, gemeinsamen Mittagessen im Schulbistro sowie verschiedene Sport- und Spiel an der Schule erkundete die Gruppe zusammen mit den deutschen Schülerinnen und Schülern einige Orte in der Region: Eine Stadtrallye durch Koblenz, der Besuch von Maria Laach, dem Wildpark in Klotten, der Loreley und der Empfang im Mainzer Landtag mit dem ehemaligen Innenminister Roger Lewentz standen u.a. auf dem vielfältigen Besuchsprogramm. Highlight des Besuchsprogramms war sicherlich der Tag (und die Nacht) an der schuleigenen Sternwarte am Hohen List in der Eifel. Nicht nur für die ruandischen Gäste war die Sternenbeobachtung in der Nacht sehr beeindruckend. „Eine Galaxie wie der sog. Eulenneben (M 97), die 34 Millionen Lichtjahre von unserer Milchstraße entfernt ist, zu beobachten, ist wirklich einmalig“ – so die Gastschülerin Deborah. Die ruandischen Schülerinnen und Schüler waren zumeist in Gastfamilien untergebracht, die zugleich auch ihre Patenfamilien sind, also jene,



Gruppenbild am Johannes-Gymnasium Lahnstein

die das Schulgeld für sie finanzieren. „Es war für uns eine wundervolle Erfahrung, unser Patenkind Giselle kennengelernt zu haben. Wir haben sie sehr in unser Herz geschlossen und wir werden weiter in Kontakt bleiben“ – so die Eltern Annette und Jürgen Weyh.

„Wir haben auch versucht, uns nicht nur in Englisch zu verständigen, sondern auch über die Sprachen-Apps in den Landessprachen auszutauschen. Das war sehr witzig und schön. Dieser Austausch hat uns auch sehr geerdet und uns deutlich vor Augen geführt, dass der wahre Reichtum nicht materieller Art ist.“ (Nicole Galler)

Sowohl bei der Begrüßung der Gäste als auch bei der Verabschiedung auf dem Johnny-Schulhof begeisterten die ruandischen Schülerinnen und Schüler mit ihren traditionellen Tänzen in ebenso traditionellen Kostümen die deutschen

Lernende so sehr, dass diese sich zum Mittanzen motiviert sahen. „Unser Schulhof bebte – ein wunderbares Bild für die weltweite Gemeinschaft und kulturellem Dialog auf Augenhöhe“ (Rudolf Loch)

„Wir haben so viel erlebt in dieser kurzen Zeit – Deutschland ist ein wunderbares Land mit so liebenswerten Menschen. Wir sind sehr dankbar für diese wundervolle Freundschaft mit dem Johnny!“ (Father Jean Bosco). Zum Abschluss der Begegnungsreise besuchte die Gruppe zusammen mit den Gastfamilien den Sonntagsgottesdienst am Palmsonntag in der Wallfahrtskirche der Pallottiner in Vallen-dar, zu denen das Johannes-Gymnasium aufgrund der Ruanda-Partnerschaft eine besondere Verbindung hat. Die pallottinische Gemeinschaft pflegt seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit der Kirchengemeinde in Matimba/Ruanda, die zur gleichen Diözese gehört wie die ETP in

Nyarurema. Danach ging es in den Schulgarten ins „Johnny“ zum gemeinsamen Grillen, vielen Gesprächen und Nachdenken über die gemeinsame Zeit. Nicht wenige Tränen flossen zum Abschied in der Nacht am Koblenzer Hauptbahnhof und alle, die an diesem außergewöhnlichen Austausch teilgenommen haben, werden diese Zeit nicht mehr vergessen. Die Johnny-Schülerinnen und Schüler freuen sich schon auf den Gegenbesuch im nächsten Schuljahr an der ruandischen Partnerschule. Denn dort wird sicherlich auch wieder zu hören sein: „Turi Inshuti“ – „Wir sind Freunde!“

Die Begegnungsreise wurde finanziell unterstützt durch das Land Rheinland-Pfalz und die Schulstiftung des Bistums Limburg. Informationen zur Schulpartnerschaft und zum Reise-Blog findet man auf der Homepage der Schule unter www.johannes-gymnasium.de. ■

Ziegen für eine bessere Zukunft

Ricarda Kerl,
Kreisverwaltung Mainz-Bingen

Ziegenzucht und Schneiderei – das sind zwei Grundpfeiler für ein solides Einkommen für Familien im ruandischen Kirehe. Ein entsprechendes Projekt förderte der Freundschaftskreis „Landkreis Mainz-Bingen-Sektorenverbund Kirehe“ mit 9673 Euro. Finanziert werden je eine weibliche Ziege für 15 Familien und Nähmaschinen für 15 Frauen, die damit ein eigenes kleines Unternehmen gegründet haben.

„Wir freuen uns, dass wir mit diesem Geld rund 30 Familien einen Grundstock legen konnten, um sich künftig wirtschaftlich unabhängig zu machen und damit ihre Grundversorgung zu sichern. Und damit nicht genug. In unserer Mitgliederversammlung haben wir beschlossen, dass der Freundschaftskreis mit dem Landkreis das Schneiderei-Projekt weiter stärkt. Wir wollen dafür werben, dass diese Frauen Produkte auch für uns herstellen und wir diese dann zum Beispiel auf Weihnachtsmärkten anbieten oder zu besonderen Anlässen verschenken können“, sagte die Landräatin des Kreises Mainz-Bingen, Dorothea Schäfer.

In Kirehe leben viele mittellose Familien, die von der Regierung in Sozialbauten umgesiedelt wurden, um sie vor Obdachlosigkeit zu bewahren. Die Gründe für die Armut sind oft sehr unterschiedlich: Einige leiden an psychischen Krankheiten, es gibt viele alleinerziehende Mütter, andere wiederum sind Senioren ohne Familien und damit ohne Einkommen.

Obwohl der Bezirk die Menschen dort durch die Bereitstellung von Unterkünften unterstützt, haben diese aufgrund fehlender Einkommensquellen Mühe, ihre Grundbedürfnisse zu bestreiten. Für die Kinder besteht die große Gefahr, dass sie nie zur Schule gehen oder die Schule



Ziegenzucht Projekt (Foto: Kreisverwaltung Mainz-Bingen)

abbrechen müssen, weil ihre Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können.

Deshalb wurden 15 bedürftige Familien ausgewählt, die jeweils eine weibliche Ziege erhalten. Diese wird durch Verpaarung Nachwuchs gebären, der dann verkauft werden kann, wobei ein weibliches Jungtier in der Familie verbleibt, um die Produktion in der nächsten Generation zu steigern. Die Kosten für die Fütterung und die medizinische Versorgung der Ziegen in den ersten sechs Monaten werden vom Projektpartner übernommen.

Der Sektor wird Land für den Bau des Ziegenstalls zur Verfügung stellen und die Ziegenzucht mit aufbauen. Ergänzend werden die Besitzer mit den notwendigen

Fähigkeiten in der Landwirtschaft und in grundlegenden Kenntnissen der Geschäftsführung geschult.

Viele Frauen haben großes Interesse am Schneidereihandwerk. Allerdings fehlt ihnen das Geld, um Nähmaschinen zu kaufen. Im Rahmen des Projekts haben deshalb auch 15 Frauen Nähmaschinen erhalten, um so dauerhaft ein solides Familieneinkommen zu erwirtschaften. ■

Silvesterlauf Trier fördert sportliche Talente in Ruanda

Hans Tilly,
Vorstandssprecher Silvesterlauf Trier e.V.

Laufend wirbt Hans Tilly als Vorstandssprecher des Vereins Silvesterlauf Trier für die verbindende Kraft des Sports. Alle sechs Läufe der World Marathon Majors-Serie hat der 73-Jährige vor wenigen Jahren absolviert – und jüngst den Halbmarathon in Kigali. Die verbindende Kraft des Sports spiegelt sich in zahlreichen Initiativen des Leichtathletik-Spitzenklubs aus der ältesten Stadt Deutschlands. Ob Sparten- oder Breitensport, ob jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung, ob regional, national oder international: Der Silvesterlauf-Klub fördert den Sport in seiner ganzen Bandbreite. Trierer Vorzeige-Sportverein engagiert sich ganzheitlich. Hans Tilly (seit 2020 im Vorstand) bringt sich seit 2016 ein. Zunächst tat er dies als Initiator der Partnerschaft zwischen dem Silvesterlauf Trier e.V. und dem Leichtathletik-Verband des rheinland-pfälzischen Partnerlandes Ruanda. Da schließt sich nun ein Kreis.



John Peter Ndacyayisenga, technischer Direktor der Rwanda Athletic Federation, Hans Tilly und Sandrine Kamariza aus dem Koordinationsbüro in Kigali

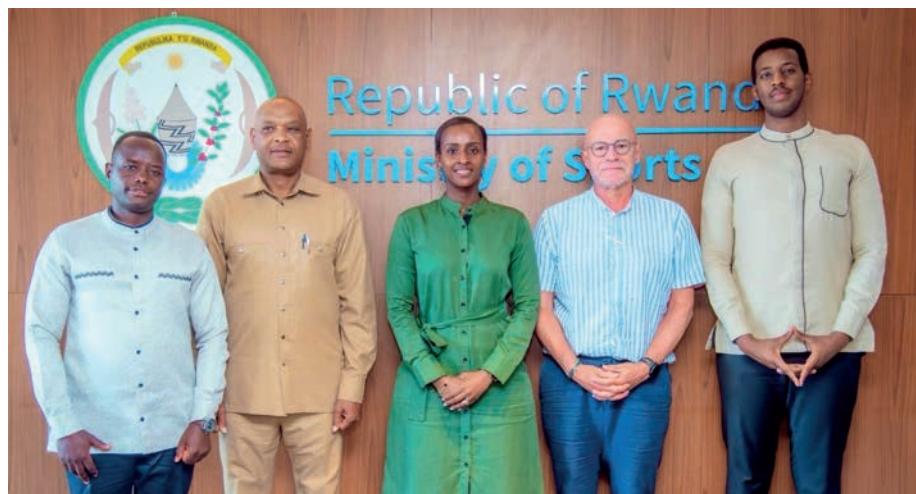


Der Präsident der Rwandan Athletic Federation Lt. Col (Rtd) Lemuel Kayumba und Hans Tilly im Amahoro Stadium (beide Fotos: Hans Tilly)

Tilly bereiste Ruanda, um die seit 2016 bestehende Partnerschaft mit der Rwandan Athletic Federation zu stärken. Im Mittelpunkt des Besuchs: das großarti-

ge Projekt „Rise & Shine Academy“, das jungen Talenten aus ärmlichen Verhältnissen neue Chancen bietet – durch Sport, Bildung und soziale Förderung. Jüngst sichtbare Ergebnisse der Kooperation: Florence, eine Läuferin aus dem Jugendaustausch mit Trier, gewann den Halbmarathon in Kigali und damit ein Preisgeld in Höhe von 5000 US-Dollar. Zudem zeigten Uwitonze Claire und Imanizabayo Emeline großartige Leistungen beim 24. Internationales Volksbank Trier Eifel Flutlichtmeeting in Trier im September.

„Meine Reise war geprägt von eindrucks-vollen Erlebnissen, Begegnung mit netten Menschen und guten Gesprächen“, bilanzierte Hans Tilly bei seiner Rückkehr. „Ich durfte erfahren, welche Wertschätzung unsere Sport-Partnerschaft im Allgemeinen und im Besonderen das Projekt Rise&Shine Academy erfährt und wie die einzelnen Bausteine der Partnerschaft erfolgreich ineinander greifen.“ ■



Hans Tilly mit der Sportministerin Nelly Mukazayire (mitte), dem Minister of State Rwego Ngarambe (rechts) und anderen Vertretern des Sportministeriums (Foto: Sportministerium)

Finanzvereinbarung zur Digitalisierung der lokalen Verwaltung in Ruanda

Stefan Heck,
Geschäftsführer des Städtebundes Rheinland-Pfalz

Am 26. August 2024 wurde im Hauptsitz des Verbands der lokalen Behörden Ruandas (Rwanda Association of Local Government Authorities – RALGA) eine Finanzvereinbarung mit dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz unterzeichnet, die die Umsetzung eines Projekts zur Installation und Inbetriebnahme eines Dokumentenmanagementsystems (DMS) beim RALGA zum Ziel hat. Das Projekt ist Teil des 2017 gestarteten Projekts „Local Governance Exchange Program“.

Die Einführung eines DMS soll die Verwaltungsarbeit effektiv und nachhaltig gestalten. Zu den Vorteilen zählen im Allgemeinen die zentralisierte Datenspeicherung, die revisionssichere Ablage von Dokumenten, der schnelle Zugriff auf Dokumente und damit die Verkür-

zung der Suchzeiten, die Einsparung von Archivräumen sowie die Reduzierung von Papier- und Kopierkosten.

Dieses DMS wird von HSH Global entwickelt, einem deutschen Unternehmen, das sich auf die Bereiche E-Government, Personenstandsregister, ID-Managementsysteme und Softwareentwicklung spezialisiert hat und alle für einen reibungslosen Betrieb erforderlichen Dienstleistungen wie Datenmigration und -konvertierung, Softwareinstallation, Schulungen und qualifizierten Benutzer-Support anbietet.

Die Installation des DMS bei RALGA würde auch die Anforderungen der Regierung erfüllen, da die digitale Archivierung im Verwaltungsbereich hohe Priorität hat. Für beide Seiten ist dieses DMS-Projekt ein Pilotprojekt, das

bei Bedarf schrittweise auf die lokalen Behörden ausgeweitet werden könnte. Die Finanzierungsvereinbarung wurde von Herrn Dominique Habimana, dem Generalsekretär der RALGA, und Herrn Stefan Heck, dem Geschäftsführer des Städtebundes Rheinland-Pfalz unterzeichnet. Die HSH Global wurde durch Herrn Michael Kratz, den Direktor, vertreten. Beide Parteien einigten sich darauf, dass diese Vereinbarung um einen Zeitraum von drei Jahren verlängert wird, der 2027 ausläuft. ■



Unterzeichnung der Finanzierungsvereinbarung durch Dominique Habimana, Generalsekretär der RALGA, und Stefan Heck, Leiter der Kommunal-Akademie sowie Referent des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz (Foto: Kommunal-Akademie)

Innovatives Umweltmuseum in Karongi stärkt Umweltbewusstsein in Ruanda

Michael Nieden,
Ehemaliger Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda

Das hauptsächliche Ziel der Ausstellung ist das Verhältnis zwischen wirtschaftlich- gesellschaftlicher Entwicklung und dadurch entstehende Umweltveränderungen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung und menschliche Gesundheit darzustellen.



Informationen und Anschauungsmaterial zu den Herausforderungen fossiler Energien für Umwelt und Klima (beide Fotos: Michael Nieden)

Rwanda hat vor ungefähr 15 Jahren verstärkt mit dem Ausbau und der Einrichtung von Museen begonnen, um außerhalb der Nationalparks und der Hauptstadt attraktive touristische Ziele anbieten zu können, vor allem aber auch um die nationale Einheit zu stärken. Museen haben im ruandischen Sinne einen Bildungsauftrag gegenüber der eigenen Bevölkerung und hier besonders der jüngeren Generationen. Heute hat Rwanda acht nationale Museen in sieben verschiedenen Distrikten. Im Raum Kigali das Kandt House Museum in Nyarugenge, das Campaign Against Genocide Museum in Gasabo, das Museum of Arts in Kicukiro. Außerdem das Kings Court Museum in Nyanza, das

Museum of Environment in Karongi und das Museum of Liberation in Gicumbi. Das älteste Museum, das Ethnographische Museum, liegt im Distrikt Huye und wurde 1989 eingeweiht.

Zwischen 2012 und 2020 wurde im ehemaligen Kibuye am Kivusee – heute Karongi – ein neues Museum zu Fragen der Energie und Umwelt geplant und gebaut. 2014 wurde eine erste Ausstellung darin zu Energiefragen eröffnet – verbunden mit einem Dachgarten, auf dem einheimische Pflanzen in ihrer Vielfältigkeit gezeigt werden.

2017 wurde die von Dr. Uli Schmidt, dem ehemaligen Direktor des Naturhistorischen Museums in Mainz 2004 entwickelte naturhistorische Ausstellung, die

ursprünglich im Kandt House Museum in Kigali eingerichtet wurde, nach Karongi verlegt. Dort führt sie nun in ein ganz anderes Thema ein: Rwanda zur Zeit der Deutschen.

Bei einem Besuch der Ministerin für Umwelt aus Rheinland-Pfalz, Ulrike Höfken, gemeinsam mit dem damaligen ruandischen Umweltminister Vincent Biruta im Frühjahr 2018 kam man überein, die bis dahin eher unzulängliche Umweltausstellung gänzlich neu zu konzipieren. Der damalige Geschäftsführer des Partnerschaftsverein Michael Nieden entwickelte gemeinsam mit dem ruandischen Umweltexperten Emmanuel Munyaneza und Kollegen ein neues Konzept, das Dank der großen finanziellen Unterstützung der Deutschen Botschaft in Kigali wie auch durch begleitende finanzielle und personelle Unterstützung durch das Land Rheinland-Pfalz umgesetzt werden konnte. Auch konnten wir auf ein einführendes Konzept zu Klima des Staatlichen Museums für Naturkunde in Karlsruhe zurückgreifen, das uns Daten zur Verfügung stellte. Leider konnte die Ausstellung wegen der Corona-Pandemie erst verspätet 2023 offiziell eröffnet werden. 2024 entwickelte Emmanuel Munyaneza mit Kollegen eine ergänzende Ausstellung, die die Auswirkungen von Umweltverschmutzung auf die Gesundheit der Menschen erörtert. Diese Zusatzausstellung konnte dank der finanziellen Zuwendungen des Umweltministeriums in Rheinland-Pfalz verwirklicht werden und wurde im Mai 2025 eröffnet.

Das hauptsächliche Ziel der Ausstellung ist das Verhältnis zwischen wirtschaftlich-gesellschaftlicher Entwicklung und dadurch entstehende Umweltveränderungen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung und menschliche Gesundheit darzustellen, das gerade für ein so dicht bevölkertes Land wie Ruanda mit zurzeit 14,5 Millionen Menschen, von existenzieller Bedeutung ist.

Die Ausstellung behandelt in einem ersten Raum die Entstehung des Sonnensystems und die Einführung in die verschiedenen Klimazonen der Erde, danach



Tafeln zum Thema Klima - wie alle Informationen in dreisprachiger Ausführung

eine Einführung zu Ruanda. Es folgen die Bereiche nicht-regenerative und regenerative oder grüne Energieformen, Beispiele von Umweltverschmutzung und der Wechselwirkung zur menschlichen Gesundheit, danach Lösungsansätze: What you can do!

In einem zweiten Teil befindet sich die naturhistorische Ausstellung, die Flora und Fauna Ruandas darstellt. Neben einem Café auf dem Dach befindet sich dort oben die Pflanzenanlagen, bestückt mit 130 einheimischen traditionellen medizinischen Pflanzen und kleineren Baumarten.

Das Museum wird sehr gut angenommen und vor allem von jüngeren Menschen und Touristen besucht. Sicher, es könnte im Sinne von aktiver Didaktik ergänzt und weiter ausgebaut werden, doch dazu fehlt es an Personal und einem eigenen, dem Museumsdirektor unterstehenden Budget für laufende Kosten der Unterhaltung und kleinerer Erweiterungen. Letztlich sind Ausstellungen ja nie abgeschlossen und statisch, sondern sollten ständig angepasst und erweitert werden.

Ein weiterer Ansatz wie das Konzept eines mobilen Museums wäre hier sicherlich ein wichtiger und zielführender Aspekt einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit. Weiterhin ist angedacht, die vorgelagerte Insel als unberührter Biotop in das Konzept des Museums zu integrieren.

Mit der Einrichtung des Umweltmuseums in Karongi konnte ein wichtiger innovativer Schritt getan werden, da Ruanda damit wirbt, dass dieses Museum im afrikanischen Kontext einmalig sei.

Mein großer Dank gilt allen Beteiligten und Unterstützern dieses Vorhabens. Vor allem der Deutschen Botschaft in Kigali, der RCHA (Rwanda Cultural Heritage Academy), dem Team des Umweltmuseums und hier besonders Emmanuel Munyaneza, dem Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe, dem Koordinationsbüro wie der Geschäftsstelle der Jumelage und natürlich dem Umweltministerium in Rheinland-Pfalz. ■

Gelingende Partnerschaften für mehr Nachhaltigkeit und Frieden in Ruanda

Margit Seinsche,
Vorstand Friedenskinder e.V. und Projektleitung Ruanda



Pater Theogene wiederholt die Leitsätze mit den Kindern (beide Fotos: Friedenskinder e.V.)



Der Verein „Friedenskinder e.V.“ wurde vor 15 Jahren in Koblenz gegründet und setzt sich weltweit in sechs Projektländern für die Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter Kinder und Jugendlicher ein. Besonders hervorzuheben ist die langjährige, engagierte Arbeit des Vereins in Ruanda. Durch gezielte Projekte und Partnerschaften leistet Friedenskinder e.V. einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Bildung und sozialer Integration von Kindern und jungen Erwachsenen in Ruanda.

In enger Zusammenarbeit mit dem Partnerverein AJECL und seinem Gründer Pater Theogene ist in den vergangenen Jahren viel bewegt worden. Die gemeinsame Vision von Friedenskinder e.V. und

AJECL in Ruanda ist es, eine neue Generation von Kindern zu fördern, die als Friedensbotschafter in ihrer Gesellschaft wirken kann, um langfristig zu einem stabilen und gerechten Ruanda beizutragen. Dies geschieht in Schulen, in denen Pater Theogene und seine Mitarbeiter im Verlauf eines Schuljahres Workshops zum Thema „Frieden“ durchführen. An jeder Schule werden zwei Lehrer zu diesem Thema ausgebildet und regelmäßig geschult. Die entstandenen sog. „Gwiza Ahamoro Clubs“ bleiben bestehen und sind fester Bestandteil der Schulgemeinschaft. Sie sorgen dafür, dass das Gelernte verankert wird und tragen zu einem friedlichen Miteinander bei. Einmal im Jahr veranstaltet AJECL den Gwiza Ahamoro



Gewinner des Gwizam Ahaorocup 2024

Cup, ein Fußballturnier in verschiedenen Altersklassen mit Kindern und Jugendlichen der Clubs. Neben dem Spaß am Sport geht es auch um Fair Play und das friedliche Miteinander, auch bei möglichen Fehlentscheidungen oder Fouls. Nach positiven Erfahrungen mit dieser Art der Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung wurde das Programm ergänzt. In den Workshops „Meine ersten 20 Jahre sind geschützt“ geht es vor allem um die Vermeidung früher sexueller Beziehungen und ihrer Folgen (z. B. ungewollte Schwangerschaften), um die Verhinderung von Drogenmissbrauch und Alkohol, sowie um Kriminalität und Kinderarbeit.

Durch diese Workshops und weitere Bildungsangebote (Ausbildung von Schneiderinnen und Strickerinnen an drei Standorten) trägt Friedenskinder e.V. gemeinsam mit AJECL dazu bei, das Selbstbewusstsein von Mädchen und

Jungen zu stärken und sie zu einer aktiven Rolle in ihrer Gemeinschaft zu ermutigen.

Die Arbeit von Friedenskinder e.V. in Ruanda gemeinsam mit AJECL hat bereits bedeutende Fortschritte erzielt, doch es gibt noch viel zu tun. Der Verein plant, seine Projekte weiterhin verantwortungsvoll zu unterstützen und dort, wo möglich, die Selbstständigkeit zu fördern. ■

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.friedenskinder.de und
www.ajecl.org.rw.

Ruanda – die Turbo-Transformation geht weiter

Studiendirektor Prof. Dr. Volker Wilhelmi,
Geographisches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Ruanda beschäftigt uns immer wieder und überrascht mit vielen Veränderungen, die sich dem wiederkehrenden Besucher zeigen. In den Medien dominieren über Ruanda die Kritik an Grenzkrieg und Autokratie; ein differenzierter Blick zeigt vor allem vor Ort, dass die ruandische Perspektive bei einer Bewertung auch berücksichtigt werden muss.

Wenn man nun den Begriff der Transformation fassen möchte, ist Ruanda ein Musterbeispiel für Leuchtturmprojekte, Abhängigkeiten und Herausforderungen. Modernste Technik revolutioniert das Land, wie Beispiele zeigen sollen: Das amerikanische Drohnen-Unternehmen Zipline hat zwei Ports mit einer zentralen Steuereinheit in Kigali errichtet. Täglich versorgen von dort aus tausende Drohnen Gesundheitszentren auf dem Land und Krankenhäuser mit lebenswichtigen Medikamenten und Blutkonserven, die in kürzester Zeit auf Bestellung per whatsapp punktgenau liefern. Aus vielen Stunden über den Landweg werden 30 Minuten in der Luft. Am Standort

Muhanga starten auch Drohnen zum Gesundheitszentrum Gikonko, das Dr. Uta Duell leitet. Hier wird die Technikrevolution greifbar und ist mittlerweile normal. Das Mainzer Unternehmen Biontech baut gerade in der special economic zone von Kigali seinen ersten Produktionsstandort in Afrika auf, um hier Impfstoffe gegen Malaria, MPox und Tuberkulose herzustellen. Biontech ist ein sog. key player ohne großen Konkurrenz, bekommt keine staatliche Förderung und wird v.a. ruandische Fachkräfte ausbilden und beschäftigen. Derzeit werden nur 1% der in Afrika benötigten Impfstoffe hier produziert, im Jahr 2040 sollen es dann 60% sein. Ein Besuch ist schwierig, vieles unterliegt einer Geheimhaltung – hier wird die internationale Konkurrenzsituation deutlich. Volkswagen hat seit 2018 in Kigali eine Niederlassung mit sehr interessanten Projekten: Die Mobilitäts-Infrastruktur wird landesweit ausgebaut mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge (in Kooperation mit Siemens), einer Leasing-Agentur für Kurz- und Langzeitverträge und natürlich dem

Bau und Verkauf von meist geländegängigen Fahrzeugen, die in Teilen aus Südafrika transportiert und endgefertigt werden (so können dann Zölle umgangen werden).

Die Abhängigkeit von China ist – wie in allen afrikanischen Ländern – auch in Ruanda stets sichtbar: Neue, gut ausgebauten Straßen mit modernen Kabelverlegungen haben in den letzten Jahren in unfassbarer Geschwindigkeit und Konsequenz ein Netz zum Aufbau einer modernen Infrastruktur gelegt. China hat das ermöglicht in einem sog. joint venture, das als Gegenleistung den Zugang zu benötigten und reichlich vorhandenen Rohstoffen vorsieht. Alle Großbaustellen sind (noch) in chinesischer Hand, wobei auch hier Veränderungen zu beobachten sind: Der neue Flughafen wird von Katar finanziert, das auch jetzt Anteilseigner der ruandischen Fluggesellschaft ist. Der Fokus ruandischer Wirtschaftspolitik wendet sich zunehmend ab von europäischen Partnern hin zur Türkei und südamerikanischen Schwellenländern. Zudem bekom-



Arbeiten an einer Coltan-Mine (alle Fotos: Volker Wilhelmi)



Besuch bei Ruanda-Clothing mit der Inhaberin und Designerin Joselyne Umutoniwas (mitte)

men Projekte mit den Nachbarländern größere Bedeutung. Fazit aktuell: Europa ist raus, die USA (v.a. seit Trump II) ist raus, Russland (noch) nicht präsent, China konkurrenzlos aktiv.

Interessant – hieran anschließend – eine Verschiebung der Produktqualität und -tiefen Ruandas: Während Massenprodukte mit geringerer Qualität aus China importiert werden, bildet sich parallel eine ruandische mittelständische Industrie heraus, die auf Qualität setzt: So expandiert gerade ein Jungunternehmen der modernen Holzmöbel-Produktion in einem joint-venture mit einem Marburger Unternehmen, dazu werden Fachkräfte aus einer Handwerks-Kooperative weitergebildet. Auch in der Bekleidungsindustrie wird dieser Weg eingeschlagen: Ruanda-Clothing entwirft und produziert individuelle Kleidung auf Bestellung, original handmade und von hoher Qualität, weltweit versandt.

Die nachhaltig angelegte Entwicklungsstrategie des Landes wird in Kigali sichtbar: Mehrere Naherholungsparks werden errichtet, die der städtischen Bevölkerung eine höhere Lebensqualität geben sollen. Ein erster Park ist seit zwei Jahren fertiggestellt und kombiniert Erholung mit Gastronomie und v.a. einem Bildungsangebot für Schulklassen.

Ein neues 5-Jahres-Projekt ist vom Virunga-Nationalpark zu berichten: Der Park wird um 3.740 Hektar erweitert. d.h. der aktuelle Lebensraum der Berggorillas (160 Quadratkilometer) wird um etwa 23 % vergrößert. Zusätzlich wird eine neue Pufferzone von 6.620 Hektar geschaffen, die von der Bevölkerung noch landwirtschaftlich bewirtschaftet, aber nicht mehr bewohnt wird. Insgesamt sollen 10000 Hektar evakuiert werden, das bedeutet: 3400 Familien werden in neuen Siedlungen in der Umgebung mit Kindergarten, Schule und Gesundheitsversorgung umgesiedelt. Das ist in unseren Augen sicher ein sehr harter Schritt, das Gemeinwohl wird vom Staat durchgesetzt. Die Gesamtinvestition wird mit 300 Millionen USD angegeben, kofinanziert durch die Welt Bank, die African Wildlife Foundation



Abschuss einer Drohne an einem Port des US-amerikanischen Drohnen-Unternehmens Zipline

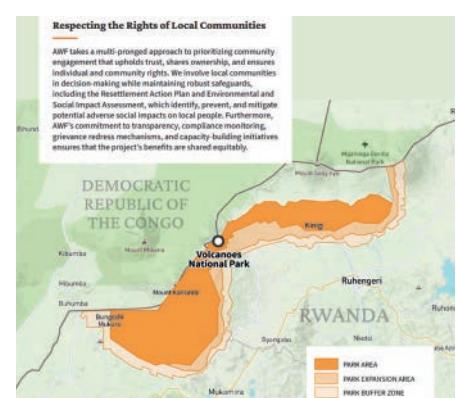
(AWF), den Dian Fossey Gorilla Fund, die International Gorilla Conservation Programme und den Rwanda Green Fund.

Viele Entwicklungen bleiben davon abhängig, wie sich globale Konflikte auf den afrikanischen Kontinent, auf die Handelsbeziehungen, auf Machtstrategien der Weltmächte mit ihrer Wirkungsmacht darstellen werden. Besonders die künftige Rolle der USA, die ja im Grenzkrieg mit der DR Kongo einen Friedensvertrag vermittelt hat, und die Chinas sind hier von größter Bedeutung.

Bei allen vorgestellten Beispielen muss aber gesehen werden, dass Ruanda nach wie vor vor extremen Herausforderungen steht: So scheint die Schere zwischen dem modernen Dienstleistungsleuchtturm Kigali und der armen, nach wie vor mit Hand und Hacke arbeitenden, einfachen Landbevölkerung immer noch weit offen. Und über allem droht eine weitere Gefahr angesichts eines nach wie vor starken Bevölkerungswachstums: Die Jugendarbeitslosigkeit gerade auch unter gut qualifizierten Schul- und Universitätsabgängern ist sicher noch höher als die angegebenen 23% und kann derzeit vom Land nicht mit einem adäquaten Berufsangebot beantwortet werden – eine Zeitbombe. ■



Hier sollen bald Impfstoffe von Biontech produziert werden



Die Erweiterung des Virunga-Nationalparks

Vom Klassenzimmer zum Lebensraum

Wojciech Strokol,

Leiter der Bauabteilung, Koordinationsbüro Kigali, Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Einleitung

Seit über vier Jahrzehnten prägt die Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda e.V. mit ihrer Bauabteilung im Rahmen von Infrastrukturprojekten den Schulbau in allen Landesteilen Ruandas. Aus schlichten Klassenzimmern sind Lernorte geworden,

die beginnen mehr zu sein als nur Räume für Unterricht. Bei neuen Vorhaben stößt man auf Bauten aus den frühen Jahren, die bis heute das leisten, wofür sie einst errichtet wurden, und zugleich auf Partnerschaften, die seit jener Zeit bestehen und die Zusammenarbeit bis heute tragen.

Im Vergleich mit den gegenwärtigen Schulbauprojekten zeigt sich, wie pädagogische Anforderungen, gesellschaftliche Veränderungen und bauliche Standards im Laufe der Zeit ineinander greifen.

Rückschau mit Gegenwartsblick

Der Schulbau in Ruanda begann mit Gebäuden, die von Missionaren errichtet wurden. Sie boten frühe Bezugspunkte für Klassengrößen, Materialien und Bauweisen. Vor rund vierzig Jahren setzte dann die Partnerschaft ein und schuf mit ihren ersten Projekten Maßstäbe, die für den ruandischen Schulbau zur Inspiration wurden und bis heute nachwirken.

Wie haben die Partner es damals geschafft, frage ich mich. Pioniere begannen mit knappen Mitteln und formten aus wenig viel. Material musste über lange Strecken transportiert werden, Absprachen fanden persönlich statt. Internet und Mobiltelefone gab es nicht. Was hatten die Menschen damals, das uns heute fehlt. Und was haben wir heute, was ihnen damals noch fremd war.

Auch heute beginnt jedes Projekt mit einer Reise. Wir verlassen Kigali, die Autos werden weniger, Mopeds und Fahrräder übernehmen die Wege. Schließlich biegt man auf eine Piste ein, die sich durch Dörfer und Landschaften zieht. Menschen tragen Lasten über viele Kilometer, Schritt



Beispielhafte
Schulgebäude
aus den 80er
Jahren von innen
und außen –
hier an der
GS Vumbi (Fotos:
Julius Nshuti)

für Schritt, ein stilles Bild von Ausdauer. Während der Fahrt bleibt Zeit zum Beobachten, manchmal zum Anhalten und Sprechen.

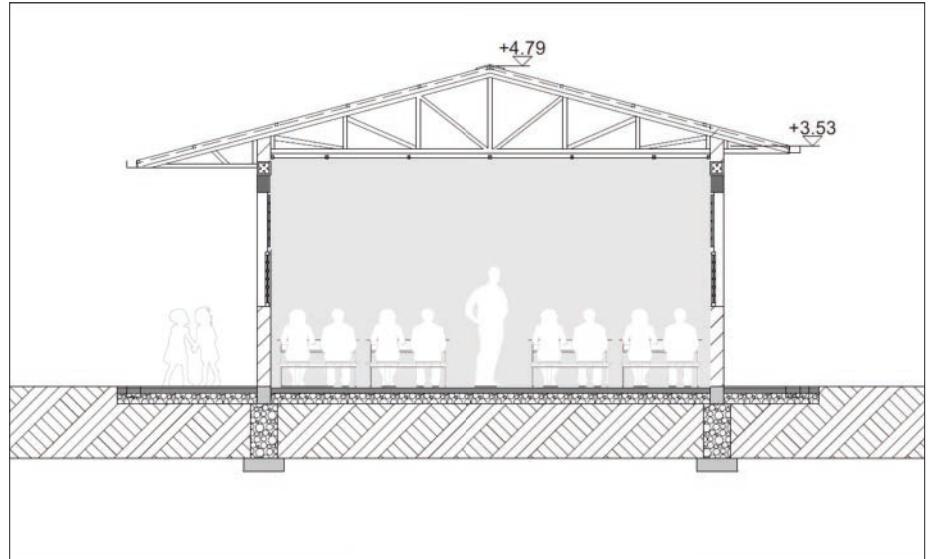
Am Ziel warten die Handwerker, meist drei oder vier Unternehmen, die an der Ausschreibung teilgenommen haben. Gemeinsam gehen wir das Baugelände ab, erläutern den Plan, beantworten Fragen, klären Details. Der Schuldirektor ist dabei, die Bewerber sind dabei, wir als Bauabteilung sind das Bindeglied. Spätestens jetzt muss für alle alles klar sein. Wenn alles stimmt, wird aus Papier bald Bau. Drei bis vier Monate dauert die Arbeit. Menschen aus den umliegenden Dörfern finden Beschäftigung, Fachkräfte aus Kigali bringen ergänzendes Wissen. Und es bleibt dieser besondere Moment, wenn eine Idee beginnt, Gestalt anzunehmen.

Erste Schulbauten der achtziger Jahre

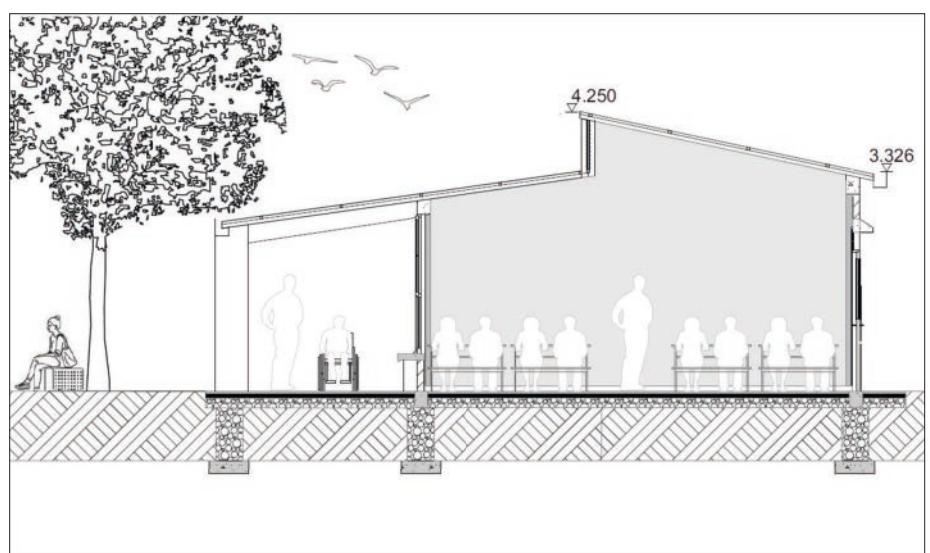
Die ersten Gebäude der Jumelage aus den achtziger Jahren stehen bis heute auf dem Gelände vieler Schulen. Es waren Klassenzimmer, kleiner als die späteren Normen, gebaut mit dem Material, das damals vorhanden war. Ziegelsteine sind in Ruanda bis heute nicht genormt und wurden damals manchmal mit Lehm verfügt. Die Dachstühle bestanden aus Rundholz, schwer genug, um die Tondachziegel zu tragen, die damals üblich waren. Kleine Fensteröffnungen, verschließbar mit Holzflügeln, ließen nur wenig Licht und Luft herein.

Diese Bauten tragen eine unverwechselbare Handschrift. Sie waren dunkel, feucht und überfüllt, und doch haben sie Generationen Bildung ermöglicht. Ihr Kern war nicht Komfort, sondern die Verlässlichkeit eines Raums, in dem Unterricht stattfinden konnte, geschützt vor Regen und Sonne.

Was bedeuteten diese Gebäude den Menschen damals. Aus heutiger Erfahrung weiß ich, dass der Bau einer Schule immer etwas Besonderes ist. Beweise braucht es nicht. Ein Blick in die Augen der Kinder genügt, schon ist die Antwort da.



Bisheriger Schultyp: Klassenzimmer als Einzelraum (beide Visualisierungen: Wojciech Strokol)



Geplanter Schultyp: Abfolge von Innenraum, überdachtem Vorraum und Außenraum

Eine Schule, ein Fußballplatz, ein Schlafraum, sie sind mehr als bloße Bauten. Sie eröffnen Kindern die Möglichkeit, eigene Räume zu erleben und zu gestalten.

Entwicklung über die Jahrzehnte

Mit den wachsenden Schülerzahlen änderten sich auch die Anforderungen an den Bau der Schulen. Die Klassengrößen mussten den Vorgaben des ruandischen Bildungsministeriums angepasst werden, was zu einer Vereinheitlichung

Aus schlichten Klassenzimmern sind Lernorte geworden, die beginnen mehr zu sein als nur Räume für Unterricht.



Schulgebäude an der EP Nyarunyinya von 2006 (Foto: Simeon Habumugisha)

von Dimensionen und Ausstattung führte. Damit erhielt der Schulbau eine klare Struktur, die sich in allen Projekten wiederfand. Parallel dazu wurden die Räume offener gestaltet, größere Fenster brachten mehr Helligkeit und Frischluft hinein. So entstand ein Erscheinungsbild, das den Schulen der Jumelage eine eigene Handschrift gab und sie unverwechselbar machte.

Neben den Klassenräumen entstanden weitere Gebäude wie Latrinen, Wasser-

anlagen und Küchen. Sie machten die Schulen zu Orten, die den Alltag tragen konnten. Ebenso wurden Außenräume gestaltet, Plätze zum Spielen, zum Versammeln und für Sport.

Jeder dieser Schritte spiegelte nicht nur neue pädagogische Konzepte, sondern auch die wachsende Verantwortung, Lernorte im Zusammenspiel von Raum und Gesellschaft zu begreifen. Alles das wurde durch die Partnerschaften zu einer gebauten Wirklichkeit.

Der neue Schultyp als Ausdruck einer pädagogischen Idee

Ein neuer Schultyp zeichnet sich ab, an dem gegenwärtig in der Bauabteilung der Jumelage intensiv gearbeitet wird. Er verbindet Innenraum, Vorraum und Freiraum zu einer klaren Abfolge. Der überdachte Vorbereich ist nicht bloß Durchgang, sondern Teil des Lernens und zugleich ein Ort der Begegnung.

Die Dachkonstruktion führt indirektes Licht in die Klassenräume. Zwischen den versetzten Dachfeldern liegt ein Fensterband, gegliedert durch Öffnungen, die den Luftaustausch ermöglichen. Diese Elemente gehören zum Entwurf und geben den Gebäuden einen Ausdruck, der sich deutlich von früheren Formen unterscheidet.

Über lange Zeit war Schule fast ausschließlich auf den Klassenraum und die große homogene Gruppe ausgerichtet. Der neue Typus öffnet den Alltag in verschiedene Räume. Ein Klassenraum. Ein Vorraum. Ein gestalteter Außenraum. Gruppen können sich teilen, Gespräche und konzentriertes Arbeiten finden parallel statt. Kinder erleben Schule als Raum, den sie gebrauchen, sich aneignen und mitprägen. In dieser Vielfalt entstehen neue Dynamiken des Lernens.

Nachhaltigkeit und zukünftige Nutzung

Nachhaltigkeit ist heute integraler Bestandteil der Projekte. Mit jedem Bauvorhaben seit Ende 2024 werden Bäume bereitgestellt. Kindergruppen pflanzen sie gemeinsam mit Lehrkräften und übernehmen die Pflege. Verantwortung wird so Teil des Schulalltags.

Auch bei der Wahl von Bauplätzen wird genauer hingesehen. Nicht jeder Hügel wird abgetragen, nicht jeder kleine Wald weicht. In Abstimmung mit den Distrikten werden Alternativen gesucht, die Landschaft und Ressourcen schonen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Küchen. Über Jahre wurde mit Holz gekocht, oft auf Kosten der umliegenden Bäume. Derzeit ist der Bau neuer Küchenprojekte, die mit Holz befeuert werden,



Aktuell fertiggestelltes Schulgebäude an der CS Gatindori inklusive Wassertank – und den seit 2024 obligatorisch gepflanzten Bäumen (Foto: Fidele Iradukunda)

noch nicht offiziell untersagt. Es zeichnet sich jedoch deutlich ab, dass die Regierung in absehbarer Zeit entsprechende Einschränkungen einführen wird. Wir entwickeln daher eigene Ansätze und bleiben mit den zuständigen Stellen im Gespräch. Solange keine verlässliche Lösung vorliegt, werden keine neuen holzbefeuerten Küchenprojekte begonnen.

Nachhaltigkeit bedeutet auch Bewahrung. Schulen sind gemeinschaftliches Vermögen. Ihr Wert zeigt sich in Nutzung, Pflege und Verständnis. Sie dienen heutigen und künftigen Generationen. Schon heute werden Überlegungen angestellt, wie Schulen so ausgestattet werden könnten, dass eine Umfunktionierung in der Zukunft möglich wäre. In der Bauabteilung der Jumelage wird schon heute an konstruktiven Lösungen gearbeitet, die es ermöglichen sollen, Schulen in der Zukunft einfacher für andere Nutzungen vorzubereiten.

Offene Betrachtung

Die Zukunft bleibt offen. Sicher ist nur, dass Schulen mehr sind als Mauern und Dächer. Sie spiegeln die Gesellschaft und sind Ausgangspunkte für neue Generationen.

Für die Partner von heute bedeutet das, gemeinsam weiterzugehen, in Kontinuität und auf Augenhöhe. Der Weg der vergangenen Jahrzehnte hat gezeigt, dass neue Ideen und Projekte dort entstehen, wo Vertrauen gewachsen ist. Entscheidend bleibt, dass Entwicklungen nicht auf Kosten der natürlichen Ressourcen gehen, sondern Nachhaltigkeit in jedem Schritt mitgedacht wird.

Im Kontext des Schulbaus stehen die Kinder im Mittelpunkt. Sie geben den Räumen ihren Sinn, sie prägen die Nutzung und machen sichtbar, warum Partnerschaften hier eine besondere Verantwortung tragen. Jede Schule ist Ausdruck dieser Verantwortung und zugleich ein Versprechen für die Zukunft. ■



Schulgebäude an der CS Gatindori aus anderer Perspektive: Die hügelige Landschaft ist eine Herausforderung für die Ingenieure (Foto: Fidele Iradukunda)



Mit Möbeln ausgestattetes neues Klassenzimmer an der GS Bweramvura von innen und außen (unten) (beide Fotos: Julius Nshuti)



Digitalisierung stärkt die Partnerschaft

Fidele Abimana

Abteilung für Sport und Jugendentwicklung, Koordinationsbüro Kigali, Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Die Welt verändert sich. Insbesondere neue Technologien und die Globalisierung bringen die Menschen näher zusammen als je zuvor, sodass neue Formen der Zusammenarbeit entstehen.

Die Entwicklung der Medien- und Kommunikationstechnologie, insbesondere der sozialen Netzwerke, hat die Menschen weltweit näher zusammengebracht. Nachrichten, die früher Wochen oder sogar Monate brauchten, um über Postdienste ihr Ziel zu erreichen, benötigen heute dank Instant-Messaging und Internet nur noch wenige Sekunden. Gemeinsame Initiativen, für die früher Reisen über Tausende von Kilometern erforderlich waren, können heute durchgeführt werden, ohne dass man sein Zuhause oder sein Büro verlassen muss. Das ändert nichts an der Tatsache, dass nichts die persönliche Kommunikation vollständig ersetzen kann. Im Gegenteil, die persönliche Kommunikation und die physische Zusammenarbeit durch direkten Kontakt zwischen Partnern sind seit jeher die Grundpfeiler, auf denen unsere einzigartige Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda seit nunmehr über 40 Jahren basiert. Dennoch vereinfacht der digitale Austausch die Kommunikation und Zusammenarbeit, insbesondere während laufender Projekte.

Unsere Generation, die digitale Generation, schuldet den älteren Generationen großen Respekt dafür, dass sie unsere einzigartige Partnerschaft trotz der Herausforderungen, die während ihrer Zeit bestanden, zum Blühen gebracht und gestärkt haben. Teil dieser Herausforderungen waren die kulturellen Unterschiede, die durch die Entfernung zwischen beiden Staaten, sowie Kommunikationsbarrieren schwieriger zu überwinden waren, als es heute der Fall ist. Laut Simeon Habumugisha, der seit fast 30 Jahren im Koordinationsbüro tätig ist,

wurden früher Faxgeräte verwendet, um dringend benötigte Dokumente zu versenden, und es dauerte etwa 15 Minuten, um eine einzige Seite zu scannen und zu versenden. Da eine regelmäßige Kommunikation zwischen dem Koordinationsbüro in Kigali und der Geschäftsführung in Mainz für die Partnerschaft unerlässlich war, wurde je nach Dringlichkeit, Wichtigkeit und Umfang der Informationen auf verschiedene Kommunikationskanäle zurückgegriffen. Größere Dokumente wurden per Post verschickt, was bis zu zwei Monate dauern konnte.

Die Partnerschaft zwischen G.S. Mbura buturo und dem Otto-Schott-Gymnasium besteht seit fast dreißig Jahren. Aufgrund unterschiedlicher Umstände vor Ort war es beiden Schulen nicht möglich, regelmäßige Austauschbesuche zu organisieren. Dennoch sah das Team von Lehrerinnen und Lehrern unter der Leitung von Johannes Badzura (Geschichts- und Französischlehrer) auf deutscher Seite und Mathias Sindsayigaya (Schulleiter des G.S. Mbura buturo) auf ruandischer Seite dies als Gelegenheit, neue innovative und kreative Wege zu finden, um die Schüler*innen beider Partnerschulen ohne zu reisen miteinander zu vernetzen. Bei regelmäßigen Videoanrufen treffen sich nun rund 25 Schülerinnen und Schüler beider Schulen, jeweils in Kleingruppen, um sich über Themen wie Essen, Musik und allgemein über das Leben in den jeweiligen Ländern auszutauschen und singen und tanzen gemeinsam. Auch wenn es während des gesamten Prozesses einige Herausforderungen gab und gibt, insbesondere in Bezug auf die technische Infrastruktur und die Internetverbindung, tragen die Online-Treffen

mit ihrem offenen Gesprächsklima laut Johannes Badzura dazu bei, Vorurteile und Stereotype abzubauen. Der regelmäßige Austausch ist zu einem festen Bestandteil der Partnerschaft zwischen den beiden Schulen geworden und für das aktuelle Schuljahr ist u.a. die Durchführung eines gemeinsamen Online-Kunstprojekts geplant.

Ejo-Connect, das Jugendnetzwerk der Partnerschaft, nutzt seit einiger Zeit ebenfalls die Vorteile neuer Technologien, um die Zusammenarbeit zu fördern. „Wir koordinieren unser Netzwerk vollständig über soziale Medien. Von der Verwaltung von Dokumenten über die Organisation von Treffen bis hin zur Koordination von Aktivitäten“, sagt Fiston Niyomugabo, der derzeitige Vertreter von Ejo-Connect Ruanda. „Als Jugendnetzwerk für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda haben wir kein Büro. Unser Büro ist online. Ohne die Möglichkeiten von WhatsApp, wo man ein Netzwerk koordinieren kann, Google Drive oder Google Meet wäre es sehr schwierig, den Kontakt zwischen Ejo-Connect Ruanda und Ejo-Connect Deutschland aufrechtzuerhalten.“

Laut Aline Heitz, einer der langjährigen Mitglieder von Ejo-Connect, hat die Nutzung der Aufgabenmanagementplattform Trello, insbesondere während des Ejo-Connect Teams-Up-Projekts, dazu beigetragen, dass das gesamte Team immer auf dem gleichen Stand war. „Ich habe die Software zum ersten Mal verwendet, war aber beeindruckt davon, wie wir alle Projektupdates an einem Ort teilen konnten und das mit einer sehr benutzerfreundlichen und intuitiven Plattform.“ Von Informationen, über den aktuellen Fortschritt, bis hin zu den Elementen des Teamplans, trug Trello dazu bei, die Beteiligung und Zusammenarbeit zu fördern. Aline empfiehlt Werkzeuge wie Trello, regelmäßige Zoom-Meetings und soziale Medien für die digitale Zusammenarbeit. Diese sind kostenlos, erfordern kein Abonnement und sind benutzerfreundlich.

Die Welt verändert sich. Insbesondere neue Technologien und die Globalisie-



Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern der GS Mburabaturo und dem Otto-Schott-Gymnasium Mainz mittels digitaler Medien (beide Fotos: OSG Mainz)



rung bringen die Menschen näher zusammen als je zuvor, sodass neue Formen der Zusammenarbeit entstehen. Wir arbeiten intensiv daran, neue Wege der Kommunikation und Zusammenarbeit zu implementieren. Es gibt jedoch noch viel zu tun, um unsere einzigartige Partnerschaft bestmöglich an diese neuen Voraussetzungen anzupassen und gleichzeitig niemanden zurückzulassen. ■

20 Jahre Studierendaustausch zwischen Ruanda der RPTU Kaiserslautern

Dr. Hans-Jochen Foth,
RPTU Kaiserslautern

Das Studierendaustauschprogramm nahm 2004 seinen Anfang, als der damalige ruandischen Bildungsminister Romain Murenzi Kontakt zur TU Kaiserslautern aufnahm. Die Motivation der ruandischen Regierung war, die besten Studierenden Ruandas in naturwissenschaftlichen und technischen Fachrichtungen an einer sehr guten, international etablierten Technischen Universität ausbilden zu lassen. Ein Ziel dabei war, die akademische Ausbildung des Lehrkörpers der ruandischen Universität KIST (Kigali Institut of Science and Technology) anzuheben. Die gute Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda führte dazu, dass die TU

Kaiserslautern als Kooperationspartner gewählt wurde.

2005 fand die erste Kontaktreise einer Delegation von Kaiserslautern nach Ruanda statt; die Delegation wurde mehrfach vom Staatspräsidenten Paul Kagame in seinem Büro empfangen.

In dem im Dezember 2004 unterzeichneten „Memorandum of Understanding“ (MoU) zwischen dem KIST und der TU Kaiserslautern wurde vereinbart, dass eine Delegation aus Kaiserslautern unter den von der KIST vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten Studierenden für die TU Kaiserslautern auswählt. Diese würden ein Stipendium der ruandischen

Regierung über die Dauer des Studiums von 7 Jahren erhalten. Die erste Gruppe mit 15 Studierenden traf am 6. Juni 2005 in Kaiserslautern ein, gefolgt von der nächsten Gruppe mit 25 Studierenden im Jahr 2006.

Nach seinem Übergang in den Ruhestand übergab Prof. Nehmer im März 2010 den Staffelstab für das Studierendaustauschprogramms an mich. In den ersten vier Generationen waren nur wenige Studierenden der Naturwissenschaften vertreten. Der Grund lag darin, dass KIST auf die technischen Fächer fokussiert ist; die Studienprogramme der Naturwissenschaften jedoch an der University of



Trommelperformance
ruandischer Studie-
render beim Festakt
an der RPTU Kaisers-
lautern (Foto: RPTU
Kaiserslautern)



Empfand der Delegation aus Kaiserslautern durch den Staatspräsidenten Paul Kagame. Im Hintergrund sind zu sehen von links Prof. Dr. Gereon Niedner-Schattenburg (Chemie), Prof. Dr. Barth (Maschinewesen und Verfahrenstechnik), Prof. Dr. Madlener (Informatik), Prof. Dr. Hermann Heinrich (Bau-Ingenieurwesen) und Prof. Dr. Jürgen Nehmer. Das Delegationsmitglied Marcus Amberger (Bereich Internationales) ist auf diesem Bild von Prof. Nehmer verdeckt (Foto: Prof. Shanley Allen)



Dr. Hans Jochen Foth beim Festakt im Video-Gespräch mit Paul Umukunzi (siehe S. 63, Foto: RPTU Kaiserslautern)

Rwanda (UR) in Butare beheimatet waren. Der Bildungsminister Charles Murigande erlaubte im Jahr 2013 das Austauschprogramm auf UR zu erweitern. Im gleichen Jahr wurde auf ruandischen Wunsch auch Umutare Poytechnic bei Nyagatare mit in das Programm aufgenommen.

Ein wichtiger Schritt für das Austauschprogramm war der Abschluss eines Vertrages im Jahr 2012, der uns ermöglichte, bis zu 12 Studierende pro Jahr auszuwählen,

len, die alle ein Stipendium des ruandischen Staates erhalten würden. Bis zum Jahr 2016 kamen weitere sechs Generationen mit insgesamt 58 Studierenden. Eine Verlängerung dieses auf fünf Jahre ausgelegten Vertrages kam leider nicht zustande.

In den Jahren 2015 und 2016 wurde der Kontakt zu Top High-Schools intensiviert. Bei einem Rundgang in dem Mädchen-Internat Gashora Girl Academy erkannte

ich anhand des Tafelbildes der letzten Mathematikstunde, dass das Niveaus des Mathematik-Unterrichts deutlich über dem des deutschen Abiturs liegt. Diese Mädchen würden zu amerikanischen Elite-Universitäten wie Yale, Harvard oder Stanford gehen und nicht noch ein Jahr in Ruanda studieren, um dann zu uns zu kommen. Wir brauchten einen direkten Weg!

Mit viel Unterstützung konnte der rheinland-pfälzische Wissenschaftsminister Prof. Wolf gewonnen werden, im Jahr 2018 ein Sonderprogramm zu genehmigen, das es der TU Kaiserslautern und mehreren Fachhochschulen erlaubte, Absolventinnen und Absolventen von ausgesuchten ruandischen High-Schools nach einer bestandenen Prüfung und dem Erlernen der deutschen Sprache (DSH 2) direkt mit dem wissenschaftlichen Studium zu beginnen. In diesem neuen Programm sind bisher 69 ruandische Studierende nach Kaiserslautern gekommen.

Für das Jahr 2025 gab es 55 Bewerbinnen und Bewerber, von denen 39 die Prüfung bestanden hatte. Zum Start des Wintersemesters sind die neuen Studierenden an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau eingetroffen. Leider konnten nicht alle zugelassenen Studierenden kommen, denn sie müssen ihr Studium mit Hilfe ihrer Eltern oder Verwandten selbst finanzieren. Diese Finanzierung kann leider nicht immer sichergestellt werden.

Der Tag des Eintreffens der ersten Gruppe am 06.06.2005 wurde am 06.06.2025 mit einer kleinen Feier gewürdigt und auch mit etwas Stolzauf die 20 Jahre des erfolgreichen Programms zurückgeschaut. Ein besonderer Höhepunkt des Festes waren die Trommel- und Tanz-Darbietungen der ruandischen Studierenden.

Über die Jahre ist ein hoher Prozentsatz der ruandischen Studierende nach ihren Studienabschlüssen nach Ruanda zurückgekehrt. Auch in Kigali wurde eine 20-Jahr-Feier veranstaltet. ■

Vom Studium in Kaiserslautern zum Elektromotorrad-Mogul

Emmanuel Hakizimana,
Country Manager at Ampersanda Rwanda

Emmanuel Hakizimana's Reise begann 2006, als er nach Deutschland kam, um zu studieren. Er schrieb sich an der Technischen Universität Kaiserslautern und studierte dort Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Energietechnik. Wie viele andere internationale Studierende absolvierte Emmanuel zunächst ein Jahr Deutschkurse, bevor er sein Fachstudium aufnahm, was ihm die Möglichkeit eröffnete, auch mehr über die deutsche Kultur zu lernen.

Nach seinem Abschluss wollte Emmanuel praktische Erfahrungen in der Industrie sammeln. Er arbeitete bei JUWI, einem Unternehmen für erneuerbare Energien, und später bei den Stadtwerken Speyer. Diese Tätigkeiten ermöglichen es ihm, sein Fachwissen über Energiesysteme zu vertiefen und seinen beruflichen Horizont zu erweitern.

Im Dezember 2014 traf Emmanuel die Entscheidung, nach Ruanda zurückzukehren, getrieben von dem Wunsch, sein Wissen in seiner Heimat anzuwenden. Er gründete sein eigenes Unternehmen, das sich auf die Forschung im Bereich elektrischer Systeme und Lösungen konzentriert. Er begann, die Machbarkeit der



Emmanuel Hakizimana bei seiner Präsentation im Rahmen des Festakts an der RPTU Kaiserslautern (Foto: RPTU Kaiserslautern)

in Kigali. Trotz der Herausforderungen durch die COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 erweiterte Ampersand seine Flotte auf 60 Motorräder. Bis 2022 hatte das Unternehmen bedeutende Fortschritte erzielt und die Produktion auf 30 Motorräder pro Tag gesteigert. Im selben Jahr expandierte Ampersand über Ruanda hinaus und nahm den Betrieb in Nairobi, Kenia, auf. Bis Ende 2022 hatte das Unternehmen über 800 Motorräder in beiden Märkten im Einsatz. Heute hat Ampersand mehr als 6000 Motorräder im Taxibetrieb auf der Straße, die täglich etwa 900.000 Kilometer zurücklegen und etwa 30 Tonnen CO₂ pro Tag einsparen. Die Auswirkungen von Ampersand sind beträchtlich. Das Unternehmen hat mehr als 500 grüne Arbeitsplätze geschaffen und plant, diese Zahl in den nächsten zwei Jahren zu verdoppeln.

Die E-Motorräder haben auch finanzielle Leben der Taxifahrer verändert: die Fahrerinnen und Fahrer von Ampersand sparen täglich etwa 2 Dollar an Kraftstoffkosten ein und bringen 45 Prozent mehr Einkommen nach Hause als bei der Nutzung von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor. Emmanuel Hakizimana blickt auf seinen Werdegang zurück und dankt der RPTU dafür, dass sie ihm die Fähigkeiten, die Disziplin und die technische Denkweise vermittelt hat, die diese Transformation ermöglicht haben. Seine Geschichte zeigt, wie technische Ausbildung in Verbindung mit Weitblick und Entschlossenheit zu Innovationen führen kann, die nicht nur ganze Branchen verändern, sondern auch das Leben verbessern und den Planeten schützen. ■



Einführung von Elektromotorrädern in Ruanda zu untersuchen. Ihn motivierte nicht nur die Geschäftsmöglichkeit, sondern auch die Aussicht, die Emissionen von benzinbetriebenen Motorrädern zu reduzieren und das Nettoeinkommen von Motorradtaxifahrern zu erhöhen. Zusammen mit seinem Mitbegründer Joshua Whale meldete er im Februar 2016 offiziell die Ampersand Rwanda Ltd an. Die beiden Ziele: Entwicklung und Bau von Elektromotorrädern sowie Aufbau eines landesweiten Netzwerks von Batteriewechselstationen.

Die erste kommerzielle Flotte von Ampersand wurde 2019 in Betrieb genommen und begann bescheiden mit nur 20 Elektromotorrädern und 3 Wechselstationen

Vom Traum zur Realität: Meine Studienjahre an der TU Kaiserslautern

Paul Umukunzi,
Director General of Rwanda TVET Board

Mein Name ist Paul Umukunzi, Ich habe seit Juni 2005 bis November 2011 an der TU Kaiserslautern studiert und möchte von meinen Erlebnissen in Deutschland berichten.

In unserem Land war und ist es immer noch der Traum für alle jungen Leute, im Ausland zu studieren. Für viele blieb es nur ein Traum, der nie Wirklichkeit wurde, aber für mich und einige anderen jungen Leute aus Ruanda gab es dank unserer Regierung und der Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz die Möglichkeit, ein Stipendium für ein Studium in Kaiserslautern zu erhalten. Das hat unser Leben grundlegend verändert. Das war der Beginn einer neuen Geschichte in unserem Leben. Wir waren so gespannt, Europa kennenzulernen!

Der Flug war für uns alle das erste außergewöhnliche Abenteuer. Doch noch aufregender war die Vorstellung, wie Europa aussehen würde. Unsere Fantasie war grenzenlos, wir waren so aufgeregt. Endlich landeten wir in Frankfurt und stiegen in einen Bus nach Kaiserslautern. Nach einer Stunde Fahrt, sind wir in Kaiserslautern angekommen und waren von der Schönheit der Stadt sehr beeindruckt. Wir fragten uns aber doch, warum wir so wenige Menschen auf den Straßen sahen. In unserem Land sind die Straßen immer voller Menschen, die am Straßenrand laufen oder sich einfach unterhalten. Später wurde uns klar, dass während der Arbeitszeit jeder mit der Arbeit beschäftigt ist und dass die Zeit in Deutschland das teuerste Gut ist. Keine einzige Minute ist zu vergeuden. Das war unsere erste Lektion in Deutschland.

In der ersten Woche in Kaiserslautern mussten wir einige neue Sachen lernen:



Paul Umukunzi (Foto: Autor)

Die Bedienung einer Waschmaschine, das Kochen mit Gas oder Strom (zu Hause hatten wir nur mit Brennholz gekocht), den Kauf von Fahrkarten – und natürlich die deutsche Sprach und Kultur zu verstehen. Nach einigen Monaten des Sprachlernens begannen wir mit unseren Studiengängen, ich hatte mich für Bauingenieurwesen entschieden. Die größte Herausforderung bestand darin, Zugang zu Informationen zu bekommen. Wir verpassten einige Vorlesungen, weil uns niemand gesagt hatte, wo sie stattfinden sollten, und sogar einige Prüfungen, weil uns niemand gesagt hatte, dass wir uns vorher für die Prüfungen anmelden mussten. Es war nicht einfach.

Wir mussten so hart wie möglich arbeiten und erhielten große Unterstützung von der Universitätsleitung auf verschiede-

nen Ebenen, wofür wir sehr dankbar sind. Nachdem wir das akademische Leben an der Uni verstanden hatten, gehörten wir zu den besten Studierenden unserer Studiengänge. Sechs Jahre später habe ich mein Studium abgeschlossen und bin nach Ruanda zurückgekehrt. Ich bin stolz darauf, ein Absolvent „Made in Germany“ zu sein – was hierzulande sehr wichtig und sehr geschätzt ist, da wir alle auf die Qualität deutscher Produkte vertrauen. Ich arbeite jetzt für die ruandische Regierung und ich bin für die Technische und Berufsbildungssystem des Landes zuständig. Die Kompetenzen und Kenntnisse, die ich an der Universität erworben habe, haben mir geholfen, die Anforderungen dieser Aufgabe problemlos zu erfüllen, und ich bin sehr stolz darauf, meinem Land zu dienen.

Im Namen aller jungen Menschen aus Ruanda, die seit 2005 an der TU Kaiserslautern studiert haben, möchte ich mich bei der Leitung der RPTU Kaiserslautern für die uns gebotenen Möglichkeiten bedanken. Dr. Jochen Foth, Prof. Juergen Nehmer, Prof. Helmut Schmidt – niemand von uns wird Sie jemals vergessen. Wir sind sehr dankbar. Wir werden die Fähigkeiten und Kenntnisse, die wir an dieser Universität erworben haben, weiterhin nutzen, um positive Veränderungen zu bewirken – in Ruanda, in Deutschland und überall auf der Welt. Ich möchte mich auch ganz herzlich bei der ruandischen Regierung bedanken und ich möchte alle jungen Leute aus Ruanda und Afrika motivieren, großzügig zu denken und weiter hart zu arbeiten, um unsere Länder weiter zu entwickeln. ■

Speyerer Rezeptkalender: Ein Symbol für Partnerschaft und Fairen Handel

Stella Meinel,
Stadt Speyer

Seit 2013 engagiert sich Speyer als Fairtrade-Stadt für mehr globale Gerechtigkeit – und die Steuerungsgruppe Speyer Fairwandeln trägt diesen Gedanken mit vielfältigen Aktionen in die Stadtgesellschaft. Ob in Schulen, Kirchengemeinden, Gastronomie oder Einzelhandel: Gemeinsam mit vielen Engagierten setzt sie sich dafür ein, dass fairer Handel vor Ort sichtbar wird und Wirkung zeigt.

Einen besonderen Erfolg konnte die Steuerungsgruppe im Jahr 2023 mit dem Partnerschaftskaffee Inshuti Speyer–Ruanda feiern: Sie wurde mit dem Hauptstadtpreis des Fairen Handels in der Sonderkategorie Geschlechtergerechtigkeit ausgezeichnet. Dieser Gewinn eröffnete die Möglichkeit, ein neues Projekt ins Leben zu rufen – den immerwährenden Speyerer Rezeptkalender mit fair gehandelten Produkten. An der Umsetzung dieses Kalenders haben sich zahlreiche Gruppen und Initiativen aus Speyer beteiligt. Gemeinsam setzen sie damit ein starkes Zeichen für gelebte Partnerschaft, fairen Handel und gesellschaftliches Engagement – lokal wie global.

Ein zentraler Hintergrund dieses Engagements ist die besondere Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda, die vom Engagement der Menschen in beiden Ländern lebt – durch Schulen, Kommunen, Kirchen und Initiativen wie Speyer fairwandeln.

Mit Vorträgen, Bildungsangeboten und Projekten trägt die Gruppe in Speyer dazu bei, diese Partnerschaft mit Leben zu füllen. Ein erstes sichtbares Zeichen war der Partnerschaftskaffee Inshuti – das ruandische Wort für „Freundschaft“ –, der eingeführt wurde, um fairen Handel und solidarische Beziehungen zu fördern.

Auch für den Rezeptkalender konnte diese Partnerschaft weiter gestärkt werden: Es ist gelungen, Gruppen in Ruanda zur Mitwirkung zu gewinnen. Sie haben einfache, alltägliche Rezepte beigesteuert, die Einblicke in die dortige Esskultur geben – geprägt von regionalen Zutaten und gemeinsamer Zubereitung.

Darüber hinaus hatten einige Mitglieder der Steuerungsgruppe im Jahr 2025 die Gelegenheit, Ruanda im Rahmen einer Bildungsreise persönlich zu erleben. Die intensiven Begegnungen, das große Interesse am Austausch und die herzliche

Offenheit der Menschen haben die Verbundenheit mit dem Land weiter vertieft. So steht der Rezeptkalender symbolisch für das, was uns verbindet: gelebte Partnerschaft, gegenseitiges Lernen – und der gemeinsame Wunsch, einen Beitrag zu mehr globaler Gerechtigkeit zu leisten. Der Kalender ist für 10 Euro in der Tourist-Information in Speyer erhältlich, Interessentinnen und Interessenten jenseits von Speyer und der Region können sich gern an Stella Meinel wenden: speyerfairwandeln@stadt-speyer.de ■



Der Wegbereiter Bernhard Vogel – sein Engagement bleibt unvergessen

Das Ruanda-Referat der Staatskanzlei und
der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Mit großer Trauer gedenken wir Dr. Bernhard Vogel, dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz und Thüringen sowie Begründer der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda.

„Wir nehmen Abschied von einem Menschen mit großer Herzensfreundlichkeit, einem herausragenden Staatsmann von enormer Integrität, einem Politiker, der Brücken baute zwischen Ost und West, zwischen Jung und Alt und zwischen verschiedenen politischen Positionen“, sagte Ministerpräsident Alexander Schweitzer beim Trauerstaatsakt zu Ehren von Bernhard Vogel. Der Trauerstaatsakt fand zu Ehren des am 2. März 2025 im Alter von 92 Jahren verstorbenen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Bernhard Vogel im Festsaal der Staatskanzlei in Mainz statt.

Dr. Bernhard Vogel war eine herausragende Persönlichkeit, dessen Vision und Engagement den Grundstein für die andauernde und erfolgreiche Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda legten. Als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz initiierte er im Jahr 1982 die Partnerschaft mit Ruanda und setzte damit den Startschuss für die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene. Diese Entscheidung war weit mehr als ein politisches Vorhaben – sie war Ausdruck einer leidenschaftlichen Überzeugung, dass partnerschaftlicher Austausch und gegenseitige Hilfe über kulturelle und politische Grenzen hinweg möglich sind. Durch seinen unermüdlichen Einsatz für eine lebendige, solidarische Zusammenarbeit auf Augenhöhe hat Dr. Bernhard Vogel nicht nur eine enge Freundschaft zwischen den Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda gefördert, sondern

auch eine Vielzahl von persönlichen Begegnungen ermöglicht, die das Fundament unserer Partnerschaft bilden. Diese Begegnungen haben über Jahrzehnte hinweg unser gegenseitiges Verständnis gestärkt und die Verbindung zwischen Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda kontinuierlich erneuert.

Für die Partnerschaft war Dr. Bernhard Vogel nicht nur Begründer, sondern vielmehr Wegbereiter. Seine Vision einer Partnerschaft, die über den reinen Austausch von Ideen hinausgeht und die konkrete Zusammenarbeit im Rahmen gemeinsamer Projekte umfasst, prägt bis heute unsere Arbeit maßgeblich. Viele der Initiativen und Projekte führen den Grundgedanken der Partnerschaft als Graswurzelansatz weiterhin fort und wären ohne seine Vision, dort anzusetzen, wo die Menschen ihren Lebensmittelpunkt haben, nicht möglich gewesen. Sein Wirken hat nicht nur die Struktur, sondern



Dr. Bernhard Vogel
(beide Fotos: Staatskanzlei RLP)

auch das Wertegerüst unserer Partnerschaft nachhaltig geprägt und wird uns auch in Zukunft als Leitbild dienen.

Dr. Bernhard Vogel blieb der Partnerschaft Zeit seines Lebens verbunden. Sein Vermächtnis lebt in den zahlreichen Projekten, den gelebten Partnerschaften und vor allem in den vielen Menschen weiter, deren Leben durch diese Zusammenarbeit bereichert wurde. ■



Kurt Beck, Malu Dreyer, Alexander Schweitzer und Rudolf Scharping beim Trauerstaatsakt in der Staatskanzlei

Trauer um den geschätzten Kollegen Michael Maurer

Das Ruanda-Referat der Staatskanzlei und
der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

*Er begegnete
jedem Menschen
mit echtem
Interesse, Respekt
und Herzlichkeit.*



Michael Maurer
(Foto: Jacqueline Felix, SPD)

Mit großer Bestürzung und tiefer Trauer haben wir im Februar 2025 vom plötzlichen Tod unseres geschätzten Kollegen und Weggefährten Michael Maurer erfahren. Noch im Sommer 2024 verabschiedete er sich in den wohlverdienten Ruhestand – ein Schritt, der für uns alle zu früh kam, denn Michael hinterlässt nicht nur beruflich, sondern auch menschlich eine große Lücke.

Fünf Jahre lang prägte er die Arbeit des Ruanda-Referats – zunächst im Ministerium des Innern und für Sport, später in der Staatskanzlei. Mit großer Sorgfalt und journalistischem Feingefühl verantwortete er die Redaktion der Ruanda-Revue, die sich in der Partnerschaftsarbeit fest etabliert hat. Seine Texte waren nicht nur informativ, sondern trugen auch seine persönliche Handschrift: eine Mischung aus Klarheit, Empathie und Erfahrung. Ob auf Delegationsreisen, wie zuletzt im April 2024 zum Gedenken an den Geno-

zid in Ruanda mit Ministerpräsidentin a.D. Malu Dreyer, oder im Austausch mit den vielen Akteuren der Partnerschaft – er begegnete jedem Menschen mit echtem Interesse, Respekt und Herzlichkeit.

Als gelernter Journalist und langjähriger Pressereferent, unter anderem für die Ministerpräsidenten a.D. Kurt Beck und Malu Dreyer, blickte Michael auf eine bewegte berufliche Laufbahn zurück. Seine Erfahrung, sein politischer Instinkt und seine tief verwurzelte sozialdemokratische Überzeugung prägten ihn ebenso wie sein ausgeprägter Humor und seine Freude am Miteinander.

Fast ein halbes Jahrhundert war Michael Maurer engagiertes Mitglied der Sozialdemokratie – im Stadtrat, im Verbandsgemeinderat Emmelshausen, im Kreistag des Rhein-Hunsrück-Kreises und zuletzt als ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Simmern. Dieses Engagement war großartig.

Michael war für uns weit mehr als ein Kollege – er war ein geschätzter Gesprächspartner, ein guter Zuhörer, ein Freund mit einem großen Herzen und einem feinen Gespür für die leisen Zwischentöne. Seine Geselligkeit, seine Lebenserfahrung und die vielen Geschichten, die er so lebendig erzählen konnte, haben uns bereichert und zum Schmunzeln gebracht.

Sein plötzlicher Tod am Morgen des 10. Februar reißt uns aus der Selbstverständlichkeit des Alltags und erinnert uns daran, wie kostbar gemeinsame Zeit ist. Wir werden Michael in liebevoller Erinnerung behalten, sein Andenken in Ehren halten – und manches Lächeln wird bleiben, wenn wir an ihn denken.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihm nahestanden. ■

WÜRDIGUNG



Das Ruanda-Team beim Rheinland-Pfalz Tag in Bad Ems (beide Fotos: Staatskanzlei RLP)



Mit Spaß beim Betriebsausflug der Staatskanzlei

Michael war für uns weit mehr als ein Kollege – er war ein geschätzter Gesprächspartner, ein guter Zuhörer, ein Freund mit einem großen Herzen und einem feinen Gespür für die leisen Zwischentöne.

In dankbarer Erinnerung an Ewald Dietrich

HUMAN HELP NETWORK e.V.

*Seit 1990 prägte
er unseren Verein
mit Leidenschaft
und setzte sich
unermüdlich dafür
ein, Kindern und
Jugendlichen in
schwierigen Lebens-
situationen neue
Perspektiven zu
eröffnen.*



Ewald Dietrich in Ruanda (Foto: HUMAN HELP NETWORK e.V.)

Mit großer Dankbarkeit erinnern wir an Ewald Dietrich, den Gründer und langjährigen Vorsitzenden von HUMAN HELP NETWORK, der am 12. Juli 2024 verstorben ist. Seit 1990 prägte er unseren Verein mit Leidenschaft und setzte sich unermüdlich dafür ein, Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen neue Perspektiven zu eröffnen. Er war überzeugt: Bildung ist der Schlüssel, damit junge Menschen ihre Zukunft eigenständig und selbstbestimmt gestalten können.

Von Beginn an war er Ruanda eng verbunden und hat durch zahlreiche Projekte die partnerschaftliche Zusammenarbeit nachhaltig mitgestaltet.

Wir gedenken einer Persönlichkeit, die mit Mut, Kreativität, Beharrlichkeit und

unerschütterlichem Optimismus bleibende Spuren hinterlassen hat. Sein größter Wunsch war, dass unsere gemeinsame Arbeit zuverlässig fortgeführt wird. Diesem Auftrag fühlen wir uns zutiefst verpflichtet.

Ruhe in Frieden, lieber Ewald. ■

Mutige Menschlichkeit: Elisabeth Emingers Vermächtnis

Karl Heil,
Ruanda-Komitee Bad Kreuznach

Die langjährige Schatzmeisterin des Ruanda-Komitees Bad Kreuznach und Vorsitzende der Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda, Elisabeth Eminger, ist am 17. Oktober 2025 im Alter von 91 Jahren verstorben.

Wir trauern um eine bemerkenswerte Frau, die sich über vierzig Jahre in ehrenamtlicher Arbeit mit sichtbarem Erfolg für die Menschen in Ruanda eingesetzt hat. Nach der Begründung der Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit Ruanda im Jahr 1982 war es für sie naheliegend, sich zu engagieren, weil es Handlungsmöglichkeiten gab und Spielräume, wie man die Beziehungen zwischen den Menschen hier und dort gestalten kann. Die Idee der „Graswurzelpartnerschaft“, wo Menschen im Norden und Süden gemeinsam Projekte entwickeln und realisieren, um den Benachteiligten die Chance für eine bessere Zukunft zu geben, hatte auch sie überzeugt.

Elisabeth Eminger war eines der Gründungsmitglieder des am 14. November 1983 begründeten Ruanda-Komitees e.V. Bad Kreuznach und von 1983 bis 2014 dessen Schatzmeisterin. Sie war der unermüdliche Motor des Vereins, dem sie auch nach der Vereinsauflösung 2018 (ein informeller Freundeskreis gleichen Namens arbeitet bis heute weiter) verbunden blieb. Zielstrebigkeit, Exaktheit, Zuwendung und freundliche Hartnäckigkeit waren die Markenzeichen ihres unermüdlichen Einsatzes.

Die Schatzmeisterin hatte die Schlüsselrolle des Vereins. Sie sorgte durch zahlreiche Aktivitäten wie große Benefizveranstaltungen und vielen Kontakten zu Spendern auch dafür, dass die Kasse für verschiedene Projekte gut gefüllt war. Das



Elisabeth Eminger bei der Einweihung der Primarschule Gitanga (2010) (Foto: Ruanda-Komitee Bad Kreuznach)

Komitee hatte besonders Kinder, Jugendliche und Schulen im Blick. In der armen, ländlichen Region in Ruanda, in der das Komitee aktiv wurde, fehle es an vielem. So wurden Schulen gebaut, die auch mit Schulmöbeln ausgestattet wurden, zudem Wasserleitungen und Quellfassungen und es wurde zur Versorgung von Krankenstationen und Krankenhaus beigetragen. Die Förderung für begabte Schülerinnen und Schüler durch die Übernahme des Schulgeldes kam hinzu. Nach dem Genozid in Ruanda 1994 lag alles am Boden. Das Komitee leistete erst einmal Nothilfe und weitete dann seine Tätigkeiten aus. Die Schulen blieben ein wesentlicher Teil der Arbeit, auch der Aufbau von Schulpartnerschaften. Neben den Kindern waren viele Frauen am Existenzminimum. Zwei Witwenkooperativen wurden von Elisabeth Eminger ins Leben gerufen, „Amizero“ und „Abadateba“, die gemeinschaftlich ihre Entwicklung mit

Kleinviehhaltung und Mikrokrediten organisierten.

Elisabeth Eminger hat 1996 die vom Komitee unabhängige „Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda“ gegründet, die insbesondere eine Primar- oder Sekundarschulbildung für Waisen und andere besonders bedürftige Kinder ermöglichte. Unter ihrem Vorsitz entwickelte sich damit eine weitere Erfolgsgeschichte direkter, nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit. Sie wird als Persönlichkeit und ihrem Wirken in Erinnerung bleiben. ■

Weitere Details zur Arbeit von Elisabeth Eminger und unserer Projekte finden Sie auf unserer Homepage:
www.ruanda-komitee.de

Danke, Jumelage! Der FSJler Keanu Krusius verabschiedet sich

Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.



Keanu Krusius mit Bürohund Ares
(Foto: Partnerschaftsverein)

Mein Freiwilliges Soziales Jahr im Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda war eine intensive, lehrreiche und bereichernde Zeit, die ich nicht missen möchte. In diesem Jahr durfte ich nicht nur beruflich, sondern auch persönlich enorm wachsen.

Von Anfang an wurde mir Vertrauen entgegengebracht und ich konnte durch meine Arbeit in der Geschäftsstelle in Mainz aktiv Einblicke bekommen und im Vereinsalltag mitwirken. Besonders viel gelernt habe ich im Umgang mit Office-Programmen. Sei es bei der Erstellung von Präsentationen, dem Verfassen von E-Mails oder der Bearbeitung von Tabellen. Auch das Protokollieren von Sitzungen und Veranstaltungen gehörte bald zu meinen regelmäßigen Aufgaben, was mir ein besseres Verständnis für organisatorische Abläufe und Genauigkeit vermittelt hat. Ein besonderes Highlight war für mich, die Landesausstellung „Blickpunkte 2.0“ an verschiedene Partnerschulen bringen zu dürfen. Dabei hatte ich die Gelegenheit, auch außerhalb von offiziellen Veranstaltungen mit Mitgliedern und Interessierten in Kontakt zu kommen. Dabei konnte man gut erkennen, wie tief die Partnerschaft in Rheinland-Pfalz verwurzelt ist und wie groß das Engagement vor Ort wirklich ist. Hierbei wurde mir zudem deutlich, wie viel Engagement, Planung und Zusammenarbeit notwendig sind, um eine so lebendige Partnerschaft erfolgreich zu gestalten. Ich habe gelernt, wie wichtig jedes einzelne Element im großen Ganzen ist und dass auch die kleinen Beiträge einen großen Unterschied machen können. Darüber hinaus hatte ich das große Glück, viele engagierte Persönlichkeiten ken-

nenzulernen – vom jungen Nachwuchs bis hin zu den „Urgesteinen“ der Partnerschaft. Jede Begegnung war inspirierend und hat mir neue Perspektiven eröffnet. Die Leidenschaft, mit der sich so viele Menschen für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda einsetzen, hat mich tief beeindruckt.

Insgesamt war dieses FSJ für mich eine einmalige Erfahrung, die ich jedem nur wärmstens empfehlen kann. Es bietet die Möglichkeit, sich selbst weiterzuentwickeln, wichtige berufliche Kompetenzen zu erlernen und gleichzeitig einen Beitrag zu einer bedeutungsvollen Partnerschaft zu leisten.

Knapp ein Jahr voller neuer Eindrücke, Herausforderungen und unvergesslicher Begegnungen liegt nun hinter mir – ein Jahr, das mich geprägt und mir viele neue Sichtweisen eröffnet hat. Ich blicke mit großer Dankbarkeit auf diese Zeit zurück, in der ich nicht nur viele praktische Fähigkeiten erwerben, sondern auch wertvolle persönliche Erfahrungen sammeln durfte. Besonders bewegend war es, Teil eines so engagierten Netzwerks zu sein, das sich mit so viel Herzblut für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe einsetzt.

Murakoze cyane – vielen herzlichen Dank – an alle, die mich in diesem Jahr begleitet, unterstützt und inspiriert haben. Ich werde diese Zeit in bester Erinnerung behalten. Bis bald! ■

Julius Jahn – der neue FSJler im Partnerschaftsverein stellt sich vor

Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Durch meine Zeit am Frauenlob-Gymnasium bin ich schon früh in Berührung mit der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda gekommen. Mit Aktionen wie dem „Tag für Afrika“ von Aktion Tagwerk wurde hier schon früh versucht, den Schülerinnen und Schülern die Wichtigkeit solcher Partnerschaften zu vermitteln.

Ich bin auch schon früh in den Kontakt mit Menschen aus Ruanda gekommen, da ein ehemaliger FSJler am Frauenlob-Gymnasium aus Ruanda kommt. Durch die „Geschichten aus erster Hand“ entwickelte sich bei einigen schnell eine Faszination für das Land. Den Höhepunkt meines Interesses bildete meine eigene zweiwöchige Reise nach Ruanda zusammen mit 13 anderen wundervollen Menschen aus meiner Stufe im Oktober 2024. In Ruanda konnten wir nicht nur viel über die Geschichte des Landes und über die Kultur dort erfahren, sondern sind auch direkt in den Kontakt mit den Menschen vor Ort gekommen. Zum Beispiel leisteten wir mit den Schülerinnen und Schülern unserer Partnerschule Umuganda oder besuchten einen Tag lang unterschiedliche Unterrichtsstunden an unserer Partnerschule. Darüber hinaus durften wir zwei ruandische Parlamentsabgeordnete treffen und uns mit mehreren Journalistinnen und Journalisten austauschen.

Nicht nur unsere Reise nach Ruanda an sich war ein Highlight, sondern auch, dass wir im April 2024 unsere eigene Gruppe an Austauschschülerinnen und -schülern in Mainz begrüßen durften und ihnen auch viel von unserem Leben hier zeigen konnten. Wie z. B. ein Mainz-05-Spiel oder einen Ausflug zum Niederwalddenkmal, was ein besonderes Highlight darstellte,



Julius Jahn (Foto: Partnerschaftsverein)

da unsere Gäste vorher noch nie in ihrem Leben Zug gefahren sind. So freue ich mich umso mehr, dass ich meinen weiteren Werdegang mit meiner Faszination für das Land verbinden kann und in meinem Jahr auch hoffentlich noch tiefere Einblicke in die Partnerschaft gewinnen werde und damit meinen persönlichen Beitrag zur lebendigen Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda leisten kann. ■

Engagement und Leidenschaft für Ruanda

Neue Kollegen und Kolleginnen des Ruanda-Referats in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz



Referat 252 Partnerland Ruanda und Entwicklungszusammenarbeit der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz. Von links: Florens Eckert, Anna-Kathrin Schmidt, Karin Hoffmann, Dijana Andovska, Katharina Krings und Fabian Buchmüller

Anna-Kathrin Schmidt

Seit Mitte Juni bin ich als koordinierende Referentin Teil des Referats 252 in der Staatskanzlei, das die Zusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda und die Entwicklungszusammenarbeit betreut. In meiner neuen Funktion freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den vielfältigen Akteuren der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Schon in den ersten Wochen konnte ich einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt und dem Engagement innerhalb dieser Partnerschaft gewinnen – etwa beim Ruanda-Tag Ende Juni in Traben-Trarbach, wo ich zahlreiche Aktive persönlich kennenlernen durfte. In den darauffolgenden Monaten erhielt ich weitere Einblicke in zahlreiche Projekte und knüpfte erste Kontakte – ob mit Kommunen, Schulen und Hochschulen

in Rheinland-Pfalz oder den ruandischen Partnerinstitutionen.

Bereits seit meiner Jugend engagiere ich mich für eine global nachhaltige Entwicklung – zunächst im Kontext der Millenniumsziele, heute für die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Mein Studium der Politischen Wissenschaft mit Schwerpunkt auf internationalen Beziehungen absolvierte ich in Heidelberg und Wrocław. Erste berufliche Erfahrungen sammelte ich unter anderem bei der GIZ und in einer Politikberatung. Anschließend war ich als Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik in Darmstadt tätig und zuletzt als Referentin für Entwicklungszusammenarbeit auf Landesebene in Hessen.

Ich freue mich nun darauf, gemeinsam mit Ihnen die erfolgreiche Partnerschaft

zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda weiter zu gestalten und neue Impulse zu setzen. ■

Florens Eckert

Ich bin Florens Eckert und glücklich, seit Anfang dieses Jahres im Referat für das Partnerland Ruanda in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz tätig sein zu dürfen. Mein Schwerpunkt liegt auf Schulpartnerschaften, von denen ich großer Fan bin. Denn sie bieten die Möglichkeit, globale Themen in den Bildungsaaltag zu integrieren und jungen Menschen neue Horizonte zu eröffnen. In Mainz geboren und zur Schule gegangen, habe ich nach meinem Studium der Geschichte und Ethnologie (vor allem in Bayreuth) unter anderem im Verlag (in München) und im Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz (ELAN) gearbeitet, hier ebenfalls im Bereich Bildungsarbeit. Wichtig ist mir, dass junge Menschen sich als Teil einer Einen Welt begreifen und lernen, Verantwortung für globale Herausforderungen zu übernehmen – Schulpartnerschaften sind dafür ein wunderbares Instrument. ■

Dijana Andovska

Es ist mir eine große Freude, mich in der aktuellen Ausgabe der Ruanda Revue vorzustellen. Mein Name ist Dijana Andovska, und seit vielen Jahren bin ich bereits in der Staatskanzlei tätig. Im Februar 2025 habe ich eine neue Herausforderung im Ruanda-Referat übernommen. Hier bin ich vor allem für das Veranstaltungsma-

nagement verantwortlich und für die Ruanda Revue.

Zuvor war ich im Büro des Chefs der Staatskanzlei tätig – eine wertvolle Erfahrung, die mir viele Einblicke in die politische und administrative Arbeit verschafft hat. Der Übergang ins Ruanda-Referat war für mich ein sehr spannender Schritt, denn hier kann ich meine Erfahrungen und mein Engagement direkt in die Partnerschaft zwischen unserem Land und Ruanda einbringen.

Meine Arbeit mache ich mit Herzblut und voller Überzeugung, da ich fest daran glaube, dass diese Partnerschaft viel Gutes bewirken kann. Was mich besonders motiviert, ist die Zusammenarbeit mit so vielen engagierten und passionierten Menschen, die für diese Sache brennen. Es macht die Arbeit nicht nur erfüllend, sondern auch unglaublich viel Spaß. Ich freue mich auf viele weitere Projekte, Vorträge, Ruanda-Tage und vor allem auf künftige Ausgaben der Ruanda Revue, die uns immer wieder die Gelegenheit bieten, die Bedeutung dieser Partnerschaft zu feiern und voranzutreiben.

Es ist mir eine Ehre, Teil dieses Teams zu sein, und ich blicke mit viel Freude auf die kommenden Monate und Jahre. ■

Fabian Buchmüller

Anfang August habe ich einen neuen Abschnitt in meiner beruflichen Laufbahn begonnen und eine spannende Herausforderung in der Staatskanzlei Mainz übernommen. Ich freue mich sehr,

Teil der Fachabteilung „Europäische und internationale Zusammenarbeit, Nachhaltigkeit“ zu sein. Dort bin ich im Referat Ruanda tätig und verantwortlich für kommunale Partnerschaften und Vereine. Als gelernter Politikwissenschaftler mit Schwerpunkt in den Internationalen Beziehungen bin ich besonders motiviert, die Graswurzelpartnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda weiter zu stärken und voranzubringen. In meiner neuen Rolle möchte ich die vielfältigen Projekte und Partnerschaften aktiv fördern, die das gesellschaftliche Miteinander und den interkulturellen Austausch nachhaltig stärken.

Die Entwicklungszusammenarbeit begeistert mich vor allem, weil sie Menschen aus aller Welt zusammenbringt. Der persönliche Austausch über kulturelle Grenzen hinweg schafft Verständnis und baut neue Freundschaften auf. Dabei ist es für mich besonders wertvoll, dass wir uns gegenseitig helfen und voneinander lernen können – ein Geben und Nehmen, das weit über finanzielle Unterstützung hinausgeht und auch Wissen, Kultur und Erfahrungen umfasst.

Gleichzeitig sehe ich in den entwicklungspolitischen Projekten eine große Chance, globale Gerechtigkeit und Solidarität auf Augenhöhe zu fördern. In einer zunehmend vernetzten Welt ist es essenziell, Verantwortung füreinander zu übernehmen und gemeinsam an einer gerechteren Zukunft zu arbeiten. ■

Neue Telefonnummern und Mailadressen im Ruanda-Referat



Anna-Kathrin.Schmidt@stk.rlp.de

Katharina.Krings@stk.rlp.de

Karin.Hoffmann@stk.rlp.de

Florens.Eckert@stk.rlp.de

Dijan.Andovska@stk.rlp.de

Fabian.Buchmüller@stk.rlp.de



06131 16-6455

06131 16-6457

06131 16-6459

06131 16-6460

06131 16-6456

06131 16-6461

Wichtige Hinweise der Redaktion

Kontakt:

Einsendungen von Beiträgen für die Ruanda Revue bitte NUR an ruandareferat@stk.rlp.de bzw. an die Postadresse
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz
Ruandareferat
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz

Fotos:

Sämtliche Fotos müssen als einzelne jpg-Dateien mit einer Mindestauflösung von 650 kB zur Verfügung stehen – d.h. keine Bildsammlung in Word-Format!

Für jedes Foto ist die Fotoquelle sowie eine Bildunterschrift notwendig (Urheberrecht)

Beiträge/Artikel:

Bitte mit Angabe des/der Verfasser*innen und mit Angabe der Funktion
Die Redaktion behält sich die Auswahl der vorliegenden Fotos und Textbeiträge vor.

Die Redaktion behält sich grundsätzlich vor, Texte zu redigieren, ohne nochmals Rücksprache mit den Autoren zu nehmen; d.h. Texte können gekürzt und sprachlich angepasst werden. Inhaltliche Veränderungen sind nur nach Rücksprache mit den Autoren möglich. Ggf. kann aus einem Beitrag ein sog. Kurz Notiert (KN) gemacht werden, ohne nochmals Rücksprache mit den Autoren zu halten



Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter:
www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

Unsere Social-Media-Kanäle:

-  Twitter / X: Partnership „Jumelage“ Rhineland-Palatinate / Rwanda
-  Facebook: Partnership „Jumelage“ Rhineland-Palatinate / Rwanda
-  Instagram: jumelagerpr

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹ € 30,00 € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

¹Ermäßiger Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Rheinhessen Sparkasse, IBAN: DE57 5535 0010 0200 1057 40, BIC: MALADE51WOR

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben von der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz · Referat 252, Peter-Altmeier-Allee 1, 55116 Mainz, Stand: Dezember 2025
Verantwortliche Redakteurin: Anna-Kathrin Schmidt, Telefon: (0 61 31) 16-64 55 · Anna-Kathrin.Schmidt@stk.rlp.de · www.rlp-ruanda.de
Zuschriften für die Ruanda Revue bitte als Text (z.B: Word) an Ruandareferat@stk.rlp.de; Fotos: Bilder (JPG/PNG) mindestens 650 KB

Redaktion: Dijana Andovska, Florens Eckert, Katharina Krings, Fabian Buchmüller, Karin Hoffmann, Titelfoto: Claudia Vogel

Druck: PRINZ-DRUCK Print Media GmbH & Co KG, Felsenmühlstraße 15, 55743 Idar-Oberstein, info@druckerei-prinz.de

Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Hinweis der Redaktion: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von WahlbewerberInnen/Wahlbewerbern oder WahlhelferInnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinausgabe der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Staatskanzlei

Rheinland-Pfalz

Referat 252

Peter-Altmeier-Allee 1

55116 Mainz

Telefon: (0 61 31) 16-64 55

ruandareferat@stk.rlp.de





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz
DIE LANDESREGIERUNG